

**KARL-HEINZ IN DEN BIRKEN**



# LIVEBOOK

Lebensweisheiten &  
Erkenntnisse zum  
täglichen Leben

**IDB-VERLAG**



Karl-Heinz In den Birken

---

# LIVEBOOK

---

**Ratgeber: Lifegate**

---

Lebensweisheiten & Erkenntnisse  
zum täglichen Leben



---

**... aus der Edition-Lifegate**

---

IDB-VERLAG

---

# Impressum:

---

Bei der Zusammenstellung von Texten, deren Rechtschreibung, Inhalte und Informationen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht ausgeschlossen werden – wofür Verlag und Autor um Verständnis bitten und keine Haftung übernehmen können. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Autor dankbar.

Originalausgabe 2009 - Made in Germany  
Copyright: 2009 IDB-Verlag, K.-H. In den Birken, Rödinghausen  
Umschlagsgestaltung: IDB-Design, K.-H. In den Birken, Rödinghausen  
Herstellung: IDB-Verlag, K.-H. In den Birken, Rödinghausen

IDB-Verlag - Karl-Heinz In den Birken - Edition Lifegate

**[www.idb-info.de/idb-verlag](http://www.idb-info.de/idb-verlag)**

- 1. Auflage -

---

# Inhaltsverzeichnis:

---

## I. Ratgeber: Lifegate

1.1	Ratgeber: Einleitung .....	7
1.2	Der tiefere Sinn des spirituellen Lebens .....	8
1.3	Unser Leben: Sein oder Nichtsein .....	16
1.4	Unser Weg zu Gott – der Weg zu uns selbst ....	44
1.5	Das Ying und Yang des Lebens .....	54
1.6	Religion und Spiritualität .....	57
1.7	Leben in der Wahrheit und Reinheit des Geistes Gottes .....	63
1.8	Der Garten Eden: Mythos oder Wirklichkeit ....	70
1.9	Die zehn spirituellen Zeichen .....	80
1.10	Leben im Einklang mit Körper, Geist u. Seele ..	84
1.11	Entdeckung unseres dreiteiligen Wesen .....	95
1.12	Bewusstes Leben = atmen, trinken, essen .....	99
1.13	Leben – ein wunderbares Spiel .....	103

## 2. Nachsatz und Übergang

2.1	Einstieg in die Ratgeberreihe .....	113
2.2	Verwendung & Anleitung .....	113
2.3	Weiterreichung & Weiterempfehlung .....	118

### **Was bedeutet Leben?**

*Hierzu ein Satz von Rainer Marie Rilke: „Wenn jemand stirbt, nicht das allein ist Tod. Tod ist, wenn jemand lebt und weiß es nicht!“*

*Frage: „Wann wissen wir, dass wir leben und nicht schon während unseres Lebens „Tod“ sind?“*

*Antwort: „Wenn wir wissen, wer wir sind - wenn wir wissen, dass wir alle eins sind - wenn wir wissen, dass wir alles sein, tun und haben können - wenn wir wissen, dass es für uns keinen Mangel gibt - wenn wir wissen, dass es für uns keine Sorgen, Verpflichtungen und Einschränkungen gibt - wenn wir wissen, dass es für uns keinen Tod und somit kein Ende gibt - wenn wir nichts brauchen, aber alles genießen - wenn wir uns und das Leben lieben - wenn wir...“*

**... bewusst leben im „Jetzt“**



---

# LIVEBOOK

---

... der Lebensberater

---

# **Ratgeberreihe: Livebook**

---

## **1.1 Einleitung in die Ratgeberreihe**

Wenn nicht schon geschehen, empfehle ich Ihnen vor Beginn des Lesens eines einzelnen Ratgebers oder weiterer Ratgeber aus der „Livebook-Ratgeberreihe“ die allgemeine Broschüre „Erstinformation zur Livebook-Ratgeberreihe“ zu lesen. Das ist schon deshalb von Bedeutung, weil darin allgemeine Vorinformationen ausführlich beschrieben werden, die zu einem weiteren Verständnis der einzelnen Ratgeber erforderlich sind.

**Was Sie im Leben ändern möchten, was sich in Ihrem Leben ändern sollte und warum es sich bisher nicht geändert hat.**

Sie lesen dieses „Livebook“ aus der „Livebook-Ratgeberreihe“, weil Sie das Gefühl und den Wunsch haben, dass sich in Ihrem Leben etwas ändern sollte und weil Sie sich Antworten auf allumfassende Fragen zu dem gewählten Bereich erhoffen. Ich verspreche Ihnen, wenn Sie dieses „Livebook“ intensiv und kritisch lesen, werden Sie Antworten auf Ihre Fragen erhalten und es wird sich Ihr Bewusstsein und damit Ihr Leben verändern. Nach dem Lifegate-Motto:

**Leben einfach – einfach Leben!**

---

# **Ratgeber: Lifegate**

---

## **Der Ratgeber als spirituelles Tor zu einem wahren bewussten göttlichen Leben**

Was immer Sie schon über diesen Bereich des Lebens wissen wollten und dazu an Erklärungen suchten, mit diesem Ratgeber erhalten Sie die Antworten - ebenso erhalten Sie Hinweise und Anleitungen zu einem neuen Bewusstsein im Bezug zu diesem Bereich.

### **1.2 Der tiefere Sinn des spirituellen Lebens**

#### **Erkennen unseres jetzigen Lebens**

Sicherlich werden wir alle hin und wieder an einem Punkt kommen, an dem sich für uns die Frage stellt: Was ist der tiefere Sinn unseres Lebens? Deshalb werde ich in diesem Kapitel einmal über den wahren Sinn des Lebens und der wahren Lebensweise berichten. Dazu muss ich aber gleich die Anmerkung machen, dass es einen wirklich tieferen Sinn des Lebens nicht gibt – außer dem, den wir unserem Leben geben. Damit könnte die Frage eigentlich schon beantwortet sein.

Auch wenn ich an anderer Stelle den nachfolgenden Satz schon einmal verwendet habe, oder verwenden werde, möchte ich auch zu diesem Thema den Satz von Rainer



Maria Rilke zitieren: „Wenn jemand stirbt, nicht das allein ist Tod. Tod ist, wenn jemand lebt und es nicht weiß“. Hierauf stellt sich für uns die Frage: „Wann weis ich, dass ich lebe und nicht schon während meines Lebens „Tod“ bin?“

Hier muss ich allerdings einfügen, dass es einen wirklichen Tod im spirituellen Leben nicht gibt, sondern nur sinngemäß dem allgemeinen Verständnis entsprechend gemeint ist. Auch wenn es keine wirkliche Hölle (wie an anderer Stelle beschrieben) gibt und auch keinen wirklichen Tod, so kann die Seele dennoch Hölle und Tod in diesem erwählten Leben durchleben.

Da wir aber nicht auf dieser Erde sind, um als „Nicht-bewusst-lebende“ durch das erwählte Leben zu gehen, sondern als „Bewusst-lebende“, stelle ich noch einmal die Frage: *“Wann wissen wir, dass wir leben und nicht schon während unseres Lebens „Tod“ sind?“* - Antwort: *„Wenn wir wissen, wer wir sind - wenn wir wissen, dass wir alle eins sind - wenn wir wissen, dass wir alles sein, tun und haben können - wenn wir wissen, dass es für uns keinen Mangel gibt - wenn wir wissen, dass es für uns keine Sorgen, Einschränkungen u. Verpflichtungen gibt - wenn wir wissen, dass es für uns keinen Tod und somit kein Ende gibt - wenn wir nichts brauchen, aber alles genießen - wenn wir uns und das Leben lieben – wenn wir bewusst leben im „Jetzt“.* Dies könnte man auch als Erklärung dessen betrachten, was einen tieferen Sinn zu unserem Leben ergibt.

Wir alle sind spirituelle Wesen die ewig Leben. Wir alle sind manifestierte Göttlichkeit, die über die großartigen Möglichkeiten verfügen, alles Sein, Tun und Haben zu können, was immer wir uns vorstellen. Nur ein nicht verstehen dessen, wer-wir-sind, lässt uns das Leben nicht

bewusst leben, lässt uns geringer sein, als wir sind und uns sterben (ist unser Leben der Tod). Aber das Leben ist nicht als Dilemma gedacht - sondern bietet uns allen die wunderbare Chance, in den großartigen Möglichkeiten und Gelegenheiten des erwählten Sein, Tun und Haben zu erfahren, wer-wir-sind.

Wenn unser Leben zu hart für uns ist – und das ist für die meisten Menschen so -, vergessen wir, wer wir sind. Ebenso vergessen wir die Mittel, die Gott uns an die Hand gegeben hat, damit wir uns „ein Leben unserer Wahl“ erschaffen können. Wenn die Härte des Lebens uns übermannt, dann ist es an der Zeit, dass wir uns in unseren Gottes-Raum begeben. Damit ist gemeint, dass wir in uns gehen. In unserem Inneren ruht unsere Seele, die uns helfen kann und wird. Der Kontakt zu unserer Seele, vermittelt uns zuerst einmal tiefen Frieden und wir erfahren wer-wir-wirklich-sind. Durch den Kontakt zu unserem Inneren werden wir unser Selbst verwirklichen, und das ist das Ziel – das einzige Ziel – für unsere Seele.

## **Der wahre Grund des Lebens**

Es gibt nur einen Grund für unser Leben, nämlich, dass wir die ganze Herrlichkeit – dessen wer wir sind und sein können – in ganzer Fülle erfahren. Alles was wir in unserem Leben denken, sagen oder tun, dient diesem Zweck. Es gibt nichts anderes für uns zu tun, und nichts anderes, was unsere Seele tun möchte.

Das Wundersame an diesem Sinn und Zweck ist, dass er kein Ende hat. Ein Ende bedeutet Beschränkung, und Gottes Absicht beinhaltet nicht eine solche Begrenzung. Sollte der Moment kommen, in dem wir uns in all unserer Herrlichkeit

erfahren, so werden wir uns eine noch größere Herrlichkeit vorstellen, zu der wir gelangen wollen. Je mehr wir wollen, desto mehr können wir noch werden.

Das tiefste Geheimnis ist, dass unser Leben nicht ein Entdeckungsprozess, sondern ein Schöpfungsprozess ist. Wir entdecken uns nicht selbst, sondern wir erschaffen uns neu. Trachten wir deshalb nicht danach herauszufinden, wer wir sind, sondern trachten danach zu entscheiden, wer wir sein möchten. Manche Menschen meinen, dass das Leben eine Schule ist, in der wir spezielle Lektionen zu erlernen haben und wenn wir das „Abitur“ gemacht haben, uns größeren Zielen und Aufgaben widmen können. Diese Meinung ist Bestandteil unserer auf menschlicher Erfahrung gegründeten Mythologie.

Tatsache ist, dass das Leben keine Schule ist und wir nicht hier sind, um Lektionen zu erlernen. Wir leben auf dieser Erde, um uns zu erinnern und wieder neu zu erschaffen, wer wir sind. Denn wenn wir uns nicht als die-wir-sind erschaffen, können wir es auch nicht sein. Dieser Sachverhalt ist sicherlich nicht leicht verständlich. Daher zum allgemeinen Verständnis: Die Schule ist ein Ort, zu dem wir gehen, wenn wir etwas wissen wollen, was wir noch nicht wissen. Wir begeben uns nicht an diesen Ort, wenn wir bereits etwas wissen und dieses Wissen ganz einfach erfahren wollen.

Unsere Seele weiß zu jeder Zeit alles, was es zu wissen gibt. Ihr ist nichts verborgen und nichts unbekannt. Doch dieses „Wissen“ reicht nicht aus. Die Seele strebt nach „Erfahrung“ und darüber hinaus nach dem „Seiend“. Wir können wissen, dass wir ein großartiger Mensch sind, aber wenn wir nichts tun, was diese Großartigkeit zur Entfaltung bringt, dann

haben wir nichts weiter als eine begriffliche Vorstellung. So können wir zum Beispiel wissen, dass wir ein gütiger Mensch sind, aber solange wir nicht für jemanden etwas Gutes tun, haben wir nichts weiter als eine Vorstellung davon. Unsere Seele hat nur einen Wunsch: Sie möchte ihren großartigsten Begriff von sich selbst in ihre großartigste Erfahrung verwandeln. Solange dieser Begriff und diese Idee nicht zur Erfahrung wird, bleibt alles nur Spekulation.

Dies ist der Grund, warum Gott (Gott ist alles, und alles, was ist, ist Gott) - der sich selbst erfahrungsgemäß kennenlernen wollte -, einen Bezugspunkt erschaffen hat, über dem dies möglich ist. Gott entschied zu einer Teilung seiner selbst und verfolgte damit das göttliche Ziel, genügend Teile von sich selbst zu erschaffen, damit er sich erfahrungsgemäß kennenlernen kann. Der Schöpfer hat nur eine Möglichkeit, sich in der Erfahrung als Schöpfer zu erkennen: Er muss erschaffen. Und so gab Gott all den zahlreichen Teilen seiner selbst (all seinen Geist-Kindern) die gleiche Macht zu erschaffen, die Gott als Ganzes besitzt. Das meinen die Religionen, wenn sie sagen, dass wir „nach dem Ebenbilde Gottes“ geschaffen wurden.

Es bedeutet nicht, wie manche annehmen, dass wir in unserer physischen Gestalt gleich aussehen (obwohl Gott jede physische Gestalt annehmen kann, die er sich für einen bestimmten Zweck erwählt). Es bedeutet, dass Gottes und unsere Essenz die gleiche ist. Wir sind aus dem gleichen Stoff gemacht. Wir sind „derselbe Stoff“! Wir verfügen über die gleichen Eigenschaften und Fähigkeiten – einschließlich der Gabe, physische Realität aus der Luft zu erschaffen.

Als Gott uns, seine spirituellen Nachkommen, erschuf, war es sein Ziel, sich selbst als Gott kennenzulernen. Gott kann

dies auf keine andere Weise als durch uns – manifestierte Göttlichkeit – tun. Somit kann gesagt werden, dass Gottes Ziel für uns darin besteht, dass wir uns selbst als ihn erkennen. Das scheint so erstaunlich einfach zu sein, wird aber sehr komplex, weil es nur eine Möglichkeit gibt, wie wir uns als Gott erkennen können, nämlich die, dass wir uns selbst als nicht Gott erkennen. Um dies leicht verständlich zu erklären, sollten wir uns des mythologischen Modells von den Kindern Gottes bedienen, weil dies uns vertraut und in vielerlei Hinsicht gar nicht so abwegig ist.

Kommen wir also darauf zurück, wie dieser Prozess der Selbsterkenntnis zu funktionieren hat. Es gab eine Möglichkeit, wie Gott alle seine geistigen Kinder dazu hätte bringen können, sich als Teil von Gott zu erkennen: nämlich, indem er es ihnen einfach sagte. Das hat auch getan. Aber dem reinen Geist war es nicht genug, sich selbst einfach als Gott zu erkennen, oder als Teil von Gott, oder als Kinder Gottes, oder als Erben des Reiches Gottes ... Dem Plan gemäß betrachten wir als reiner Geist das eben geschaffene physikalische Universum. Das deshalb, weil wir nur über die Physikalität erfahrungsgemäß das kennenlernen können, was wir auf begrifflicher Ebene wissen. Dies ist tatsächlich der Grund, warum Gott den physikalischen Kosmos überhaupt erschaffen hat - und das Relativitätssystem, das Gott und alle Schöpfung regiert.

Nachdem wir, Gottes geistige Kinder, erst einmal im physikalischen Universum existierten, konnten wir erfahren, was wir über uns schon selbst wissen - aber zunächst mussten wir das Gegenteil kennenlernen. Um es etwas vereinfacht zu erklären: Wir können uns nicht selbst als groß gewachsen erkennen, solange uns nicht bewusst ist, dass es auch die Kleinwüchsigkeit gibt. Wir können nicht den Teil

von uns, den wir dick nennen, erfahren, solange wir nicht auch das Dünne kennen. Daraus ergibt sich letztlich die logische Schlussfolgerung, dass wir uns nicht als die, die wir sind, erfahren können, solange wir nicht dem begegnet sind, wer wir nicht sind. Das ist der Zweck der Relativitätstheorie und allen physischen Lebens. Wir definieren uns über das, was wir nicht sind.

Nun, im Fall der letztlichen oder höchsten Erkenntnis – des Sich-Selbst-Erkennen als Schöpfer – können wir uns nicht als Schöpfer erfahren, solange und bis wir nicht selbst erschaffen. Und wir können uns nicht selbst erschaffen, solange wie wir uns nicht selbst auslöschen. In gewissem Sinn müssen wir erst „nicht sein“, damit wir sein können. Wenn dem Ganzen schwer zu folgen ist, muss es einfach länger überdacht oder mehrfach gelesen werden.

Natürlich können wir keinesfalls nicht sein, wer und was wir sind – wir sind es einfach (reiner, schöpferischer Geist), wir waren es und wir werden es immer sein. Also haben wir das Nächstbeste getan. Wir haben uns dazu gebracht zu vergessen, wer-wir-wirklich-sind. Beim Eintreten ins physikalische Universum haben wir die Erinnerung an uns selbst aufgegeben. Das gestattet uns, die Wahl zu treffen, wer-wir-sein wollen, statt einfach zu sein. Statt lediglich gesagt zu bekommen, dass wir ein Teil Gottes sind, haben wir diesen Akt der Wahl, in dem wir uns selbst als über totale Wahlfreiheit verfügend erleben.

Und dies ist die Definition über das, was Gott ist. Aber wie können wir Entscheidungsfreiheit in einer Sache haben, in der wir gar keine Wahl haben? Wir können nicht „nicht Gottes Nachkommen“ sein, so sehr wir uns auch bemühen mögen – doch wir können vergessen. Wir sind, waren und

werden immer ein göttlicher Teil des göttlichen Ganzen, ein Glied des Körpers Gottes sein. Der Akt der Wiedervereinigung mit dem Ganzen - Rückkehr zu Gott -, ist ein Akt des Rück-Erinnerns und der Wieder-Eingliederung. Wir wählen, uns daran zu erinnern, wer-wir-wirklich-sind, oder uns mit den verschiedenen Teilen unseres Selbst wieder zu vereinen, um uns in unserer Gesamtheit zu erfahren – das heißt: Gott in seiner Allumfassendheit.

Unsere Aufgabe auf Erden ist es deshalb nicht zu lernen (weil wir bereits wissen), sondern uns zu erinnern/wieder einzugliedern/zusammenfügen, wer-wir-sind - und dies nicht nur in Bezug auf uns, sondern auch in Bezug auf alle anderen. Deshalb besteht unsere Aufgabe zum großen Teil auch darin, dass wir andere daran erinnern, ihnen wieder ins Gedächtnis rufen, dass auch sie sich wieder erinnern, eingliedern und zusammenfügen können. All die wunderbaren Lehrer und Meister haben das getan und genau das ist auch mein Ziel. Das ist zu einem großen Teil der Zweck dieses Buches. Ihr habt nach Antworten gesucht und ich habe mich bemüht euch diese zu geben bzw. werde sie euch auch weiterhin geben und hoffentlich noch vielen zugänglich machen.

*Wenn wir die Zusammenhänge erkennen, dass alles so einfach ist und alles zusammenpasst, dass wir ein Bild sehen, das sich nun zusammenfügen lässt, dann entscheidet ihr euch vielleicht auch, dieses Ziel, welches das Ziel einer jeder Seele ist, als Aufgabe zu übernehmen und werdet ein spiritueller Bote.*

### **1.3 Unser Leben: Sein oder Nichtsein!**

Von allen Fragen, die der Mensch an „Gott“ richtet, wird folgende Frage am häufigsten gestellt – seit Anbeginn der Zeit. Vom ersten bis zu diesem Moment wollten bzw. wollen die Menschen wissen: Warum muss es so sein? Wenn es einen „Gott“ gibt, der vollkommen und liebend ist, warum erschafft er all das Leid in Form von Seuchen und Hungersnöte, Kriege und Krankheiten, Erdbeben, Wirbelstürme und Orkane sowie alle Arten von Naturkatastrophen, tiefste persönliche Enttäuschungen und weltweites Elend? Wenn es also einen Gott gibt - warum?

Zuerst kann an dieser Stelle bestätigt werden, dass es einen Gott oder das Göttliche gibt (eine Erklärung zu dieser Bezeichnung finden wir am Anfang des Buches unter „Das Mysterium des göttlichen Dreiecks“). Nur hat Gott oder das Göttliche nicht diese Umstände, sondern allenfalls die Grundlage zur Erschaffung dieser Umstände erschaffen. Und die konkrete Antwort darauf, warum er oder es diese Umstände zulässt, liegt im tieferen Mysterium des Universums und im höchsten Sinn des Lebens! Gott oder das Göttliche zeigt seine Güte nicht, indem er oder es um uns herum nur das erschafft, was wir Vollkommenheit nennen. Er oder es zeigt auch seine Liebe nicht dadurch, dass er oder es uns nicht erlaubt, dass wir unsere Liebe zeigen. Wir können nicht Liebe erweisen, wenn wir nicht auch die Nicht-Liebe zeigen können.

Außer in der Welt des Absoluten – der Bereich, aus dem wir in dieses Leben getreten sind - kann ein Ding nicht ohne sein Gegenteil existieren. Das ist das Yin und Yang des Lebens. Aber das Reich des Absoluten war weder für Gott noch für uns ausreichend. Im Reich des Absoluten existiert



Gott und existieren wir im Immerwährenden. Aus diesem Bereich sind wir gekommen und gehen auch nach diesem Leben dort wieder zurück – zumindest vorübergehend. Im Absoluten gibt es keine Erfahrung, sondern nur das Wissen. Wissen ist ein göttlicher Zustand - aber die größte Freude ist im Seienden, die nur nach der Erfahrung erreicht wird. Wir Menschen vollziehen innerhalb unseres irdischen Lebens (können auch mehrere Leben sein) eine Evolution. Und diese Evolution bedeutet: wissend, erfahrend, seiend. Das ist die Heilige Dreifaltigkeit – die Dreifaltigkeit Gottes.

Gott der Vater ist wissend – ist der Urheber aller Einsichten und der Urheber aller Erfahrungen, denn wir können nicht erfahren, was wir nicht wissen.

*Gott der Sohn ist erfahrend* – ist die Verkörperung und das Ausagieren all dessen, was der Vater von sich selbst weiß, denn wir können nicht sein, was wir nicht erfahren.

*Gott der Heilige Geist ist seiend* – ist die Entkörperung all dessen, was der Sohn von sich selbst erfahren hat. Der einfache und vollkommene Zustand des Seienden ist nur möglich, durch die Erinnerung an das Wissende und Erfahrende. Dieses einfache Seiende ist Seligkeit und ein wahrer Gotteszustand. In diesem Zustand des Bewusstseins gelangen wir, nachdem wir uns selbst, als dessen der-wir-sind, erkannt und erfahren haben. Es ist das, wonach Gott sich am Anfang sehnte und über uns erfährt.

Natürlich sollten wir über jenen Punkt hinausgelangt sein, an dem uns noch erklärt werden muss, dass die Beschreibungen von Gott als Vater und Sohn nichts mit Geschlechtszugehörigkeit zu tun haben. Wir bedienen uns hier nur der bildhaften Sprache unserer zuletzt verfassten

heiligen Schriften. Sehr viel frühere heilige Schriften haben diese Metapher in einer Verbindung von Mutter und Tochter gestellt. Da beides nicht zutreffend ist, können wir diese Beziehung am besten begreifen, wenn wir in den Begriffen von Eltern und Nachkommenschaft denken oder von Das-was-entstehen-lässt und Das-was-zur-Entstehung-gebracht-wird. Mit dem hinzufügen des dritten Teils der Dreifaltigkeit entsteht folgende Beziehung: Das-was-entstehen lässt / Das-was-zur-Entstehung-gebracht-wird / Das-was-ist.

Diese dreieinige Realität ist Gottes Signatur und das göttliche Muster. Dieses Drei-in-Einem findet sich überall in den Reichen des Höchsten und allen Dingen, die mit Zeit und Raum, mit Gott und Bewusstsein wieder. Andererseits werden wir diese Dreieinige Wahrheit in den groben Beziehungen des realen Lebens nicht vorfinden.

Diejenigen, die mit den feineren Beziehungen des Lebens befasst sind, wissen um diese Dreieinige Wahrheit. In der Theologie und einigen Religionen wird sie als Vater, Sohn und Heiligen Geist beschrieben. Die Psychologie benutzt dazu die Begriffe von Überbewusstsein, Bewusstsein und Unterbewusstsein. In der Spiritualität wird dazu Geist, Körper und Seele gesagt. Die Wissenschaft benennt dies als Energie, Materie und Äther. Und die Philosophie sagt, dass ein Ding erst dann wahr ist, wenn es in Gedanken, Wort und Tat wahr geworden ist. Im Bezug zur Zeit sprechen wir von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ähnlich gibt es in unserer Wahrnehmung das Vorher, Jetzt und Danach. In Bezug auf räumliche Beziehungen, gleich, ob es sich um Punkte im Universum oder einem Raum handelt, sprechen wir von einem Hier, einem Dort und den Raum dazwischen.

Was den größeren Beziehungen unseres realen Lebens angeht, kennen wir kein „dazwischen“. Der Grund dafür ist der, dass grobe Beziehungen immer Zweitheiten sind, während die feinen Beziehungen des höheren Bereichs unfehlbar Dreitheiten sind. Die Zweitheiten finden wir in unserem Leben als links-rechts, oben-unten, klein-groß, schnell-langsam, heiß-kalt und als größte je erschaffene Zweiheit in männlich-weiblich wieder. Bei diesen Zweitheiten oder Gegensatzpaaren gibt es kein dazwischen.

In unserem realen Leben ist entweder das eine oder das andere oder eine größere oder kleinere Version einer dieser Polaritäten. Innerhalb der höheren Bereiche der feineren Beziehungen hat nichts, was existiert, ein Gegenteil. Alles ist eins, und alles schreitet vom einen zum anderen in einem endlosen Kreis voran. Zeit ist ein solcher feinerer Bereich, in dem das, was wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nennen, in wechselseitiger Beziehung existiert. Das heißt, sie bilden keinen Gegensatz, sondern sind Teile desselben Ganzen, Weiterentwicklungen desselben Gedankens, Zyklen derselben Energie und Aspekte derselben unwandelbaren Wahrheit. Daraus lässt sich schließen, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in ein und derselben „Zeit“ existieren (aber darauf wollen wir hier noch nicht weiter eingehen, sondern werden darauf sehr viel detaillierter eingehen, wenn wir die ganze Zeitkonzeption erkunden).

Die Welt ist so, wie sie ist, weil sie gar nicht anders sein und dennoch im groben Bereich der Physikalität existieren könnte. Erdbeben und Orkane, Überschwemmungen und Wirbelstürme und all das andere, was wir Naturkatastrophen nennen, sind nicht anderes als die Bewegungen der Elemente von einer Polarität zur anderen. Der ganze Zyklus von Geburt und Tod ist Bestandteil dieses Prozesses und

Rhythmus des Lebens. Das Leben selbst ist ein Rhythmus, denen alles in der groben Realität unterworfen ist, und bewegt sich wie eine Welle, eine Schwingung, ein Pulsschlag im Herzen von Allem-Was-Ist.

Krankheiten und Leiden sind das Gegenteil von Gesundheit und Wohlbefinden und manifestieren sich in unserer Realität aufgrund unserer Gedanken und Erwählungen. Wir können nicht krank werden, ohne uns auf bestimmter Ebene dazu selbst gebracht zu haben. Ebenso können wieder gesund werden, in dem Moment, in dem wir uns ganz einfach dazu entscheiden. Wir müssen verstehen und anerkennen, dass tiefe persönliche Enttäuschungen von uns gewählte Reaktionen und globale Katastrophen das Ergebnis eines globalen Bewusstseins sind.

Kehren wir aber noch einmal zum Anfang des Kapitels zurück: Mit der anfänglichen Frage, warum das so ist und Gott das erschafft, geben wir zu verstehen, dass wir der Meinung sind, dass Gott diese Ereignisse gewählt hat und das es sein Wille und Wunsch ist, dass sie geschehen. Doch wie wir aus vorherigen Erklärungen erkennen konnten, werden diese Dinge nicht durch den Willen Gottes geschaffen. Gott beobachtet nur unser entsprechendes Wollen, Tun und Handeln und unternimmt nichts, um es zu verhindern. Denn damit würde er unseren Willen entgegenarbeiten und uns wiederum der Gotteserfahrung berauben - der Erfahrung, die Gott und wir gemeinsam gewählt haben.

Verdammen wir daher nicht all das, was wir in dieser Welt als „schlecht“ verurteilen, Fragen wir uns lieber, was - wenn überhaupt - wir tun wollen, um es zu ändern. Forschen wir im Innern statt im Außen und fragen uns: „Welchen Teil

meines Selbst möchte ich jetzt angesichts dieses Unglücks erfahren? Welchen Aspekt des Seins wähle und rufe ich auf?“

Alles Leben existiert als Werkzeug unserer eigenen Schöpfung und alle seine Ereignisse bieten sich uns nur als Gelegenheiten dar, um zu entscheiden und zu sein, wer-wir-sind. Da dies für jede einzelne Seele gilt, gibt es keine Opfer im Universum sondern nur Schöpfer. Alle Meister, die auf diesem Planeten wandelten, wussten das. Deshalb hat sich kein Meister, gleich welchen wir nennen, je selbst als Opfer gesehen - auch wenn einer tatsächlich gekreuzigt worden ist. Jede einzelne Seele könnte als Mensch ein Meister sein - obwohl sich manche zurzeit nicht an ihre Ursprünge erinnern - und erschafft die Situationen und die Umstände für ihr eigenes höchstes Ziel.

Urteilen wir also nicht über den Lebensweg, den ein anderer geht. Beneiden wir nicht den Erfolg und bemitleiden wir auch nicht den Misserfolg, denn wir wissen nicht, was nach dem Ermessen der Seele ein Erfolg oder Misserfolg ist. Nennen wir eine Situation oder Umstände nicht Unglück oder freudiges Ereignis, solange wir nicht entschieden oder beobachtet haben, wie es genutzt wurde. Denn ist ein einzelner Tod ein Unglück, wenn er Tausende von Leben rettet? Und ist ein Leben ein freudiges Ereignis, wenn es nichts als Kummer und Leid verursacht? Aber selbst darüber sollten wir nicht richten, sondern unsere Meinung für uns behalten und den anderen die ihre lassen.

Das heißt nicht, dass wir einen Hilferuf ignorieren sollen oder das Drängen unserer eigenen Seele, auf die Veränderung irgendeines Umstands oder Zustands hinzuarbeiten. Es bedeutet, dass wir das Abstempeln und

Verurteilen vermeiden sollten. Mit dem richtigen Bewusstsein werden wir erkennen, dass jeder gegebene Umstand ein Geschenk ist und in jeder Erfahrung ein Schatz verborgen ist. Seien wir der Finsternis ein Licht und verfluchen sie nicht. Und vergessen wir nicht, wer-wir-sind in dem Moment, in dem wir von dem umschlossen sind, was-wir-nicht-sind. Preisen wir die Schöpfung, auch wenn wir danach trachten, sie zu verändern. Lasset uns erkennen und wissen, dass das, was wir in den Zeiten unserer größten Prüfungen und Erfahrungen tun, unser größter Triumph sein kann.

Mit Sicherheit gibt es eine große Anzahl von uns Menschen, die der Meinung sind, dass das Leben eine Schule ist und das wir leben, um zu lernen. Das also die Dinge, die wir in unserem Leben wahrnehmen und erfahren, uns etwas lehren sollten. Diesen Menschen sei an dieser Stelle noch einmal gesagt, dass es nichts zu lernen gibt. Wir sind in dieses Leben gekommen, ohne etwas lernen zu müssen – wir sollten bzw. können nur etwas demonstrieren, was wir bereits wissen. Und indem wir es demonstrieren, werden wir es ausarbeiten und uns selbst, durch unsere Erfahrung, neu erschaffen. So rechtfertigten wir unser Leben und geben ihm einen Sinn.

Zu den Dingen, die uns widerfahren, stellt sich sicherlich die berechnete Frage, ob auch alles Schlechte, das uns widerfährt, Dinge unserer eigenen Wahl sind? Ob selbst die großen Unglücke und Katastrophen auf dieser Welt auf einer bestimmten Ebene von uns erschaffen werden, damit wir das Gegenteil dessen, was-wir-sind, erfahren können? Nein, nicht alle Dinge, die uns widerfahren und die wir schlecht nennen, sind unsere eigene persönliche Wahl – zumindest nicht im bewussten Sinn. Genau betrachtet ist

aber alles unsere eigene Schöpfung. Jeder Mensch befindet sich fortwährend in einem Schöpfungsprozess – in jedem Moment, jeder Minute und an jedem Tag (wie wir unser Leben erschaffen können, darauf werden wir später noch eingehen). Wir Menschen sind alle eine Schöpfungsmaschine und bringen buchstäblich so schnell wie wir denken können eine neue Manifestation hervor. Begebenheiten, Ereignisse, Bedingungen und Umstände werden aus unserem Bewusstsein geschaffen.

Wenn ein individuelles Bewusstsein eines einzelnen Menschen schon so machtvoll ist, dann können wir uns vorstellen, welche schöpferische Energie freigesetzt wird, wenn sich zwei oder mehr im göttlichen Bewusstsein versammeln. Was aber bewirkt erst das Massen-Bewusstsein – also das Kollektivbewusstsein aller Menschen? Das ist so mächtig, dass es Ereignisse und Umstände von weltweiter Bedeutung und mit globalen Konsequenzen erschaffen kann. Diese Umstände erwähnen wir persönlich genauso wenig, wie auch Gott sie nicht erwählt. Ebenso wie Gott, beobachten wir sie und nehmen sie wahr - und entscheiden, wer wir im Hinblick auf diese Umstände sind oder sein wollen.

Erst mit einem neu erlangten Bewusstsein, werden wir erkennen, dass es nicht wirklich Opfer und Bösewichter auf dieser Welt gibt. Und wir auch nicht Opfer der Entscheidungen anderer Menschen sind. Auf einer bestimmten Ebene haben wir Menschen alle das erschaffen, was wir unserer Aussage nach verabscheuen – und da es von uns erschaffen wurde, haben wir es auch erwählt. Das ist sicherlich eine höher entwickelte Ebene des Denkens und eine, die alle Meister früher oder später erreichen. Denn erst, wenn sie imstande sind, die Verantwortung für das

Gesamte zu akzeptieren, können sie auch die Macht erlangen, einen Teil davon zu verändern. Solange wir Menschen die Vorstellung annehmen, dass da draußen irgendetwas oder irgendein anderer ist, der uns das „antut“, berauben wir uns selbst der Macht, etwas dagegen zu tun. Nur wenn wir akzeptieren, dass wir an deren Erschaffung beteiligt waren – es also getan haben – erlangen wir die Macht, es zu ändern.

Es ist sehr viel leichter, etwas zu ändern, was ich tue, als etwas zu ändern, was ein anderer tut. Der erste Schritt, um irgendetwas zu verändern, besteht darin, dass wir erkennen und akzeptieren, dass wir es gewählt haben. Sollten wir das auf persönlicher Ebene nicht akzeptieren, so doch dadurch, dass wir anerkennen, dass wir alle Eins sind. Mit diesem Bewusstsein erschaffen wir dann eine Veränderung in uns - nicht weil irgendetwas daran falsch ist, sondern weil es nicht mehr eine präzise Aussage über das darstellt, was-wir-sind. Mit dieser Wahl und Entscheidung können wir in Verbindung vieler weiterer gleich gesinnter Menschen dennoch Umstände verändern oder gar in Zukunft verhindern.

Es sollte für uns Menschen nur einen Grund geben etwas zu tun oder zu erschaffen: den, dass es eine Aussage gegenüber dem Universum ist, wer-wir-sind. Denn damit wird unser Leben selbst-schöpferisch. Wir benutzen das Leben, um unser Selbst als das, was-wir-sind und was-wir-immer-sein-wollten, zu erschaffen. Ebenso sollte es für uns Menschen nur einen Grund geben, etwas zunichtezumachen: den, dass es nicht länger eine Aussage darüber darstellt, wer-wir-sein-wollen. Es spiegelt uns und unser Bewusstsein nicht wider und repräsentiert uns nicht. Wenn wir präzise repräsentiert sein wollen, müssen wir daran arbeiten, alles in unserem



Leben zu ändern, was nicht in unser Bild passt. Denn das von uns geschaffene Bild wird dem Universum zu projiziert und darüber in unser Leben manifestiert. Im weitesten Sinn sind also alle Dinge die uns geschehen - auch die „Schlechten“ -, Dinge unserer Wahl. Der Fehler liegt aber nicht in der Wahl, sondern darin, dass wir sie schlecht nennen. Und wenn wir sie schlecht nennen, nennen wir unser Selbst schlecht, da wir sie erschaffen haben.

In der Regel sind wir Menschen nicht bereit, solch eine negative Selbstbeurteilung hinnehmen. Und damit wir uns selbst nicht als „schlecht“ bezeichnen müssen, erkennen wir diese Schöpfungen nicht als unsere Eigenen an. Diese intellektuelle und spirituelle Unaufrichtigkeit führt uns zur Akzeptanz einer Welt, in der die Bedingungen so sind, wie sie sind. Würden wir Menschen die persönliche Verantwortung für diese Welt akzeptieren, oder wenigstens ein tiefes inneres Verantwortungsgefühl empfinden, sähe unsere Welt völlig anders aus - eine offensichtliche Wahrheit, die das Ganze so schmerzlich macht.

Die Naturkatastrophen auf diese Welt, die Wirbelstürme und Orkane, Vulkanausbrüche und Überschwemmungen – ihre physischen Tumulte – werden nicht eigentlich von uns selbst geschaffen. Was von uns geschaffen wird, ist das Maß, in dem diese Ereignisse unser Leben berühren. Es finden Ereignisse im Universum statt, von denen auch bei aller Vorstellungskraft nicht behauptet werden kann, dass wir sie herbeigeführt oder geschaffen haben. Diese Ereignisse werden durch das vereinigte Menschheitsbewusstsein geschaffen. Alles, was in der Welt existiert, produziert, erschafft im kooperativen Miteinander diese Erfahrungen. Wir als einzelne Menschen bewegen uns durch sie hindurch und entscheiden, was, wenn überhaupt, sie für uns

bedeuten und wer und was wir in Bezug zu ihnen sind. So erschaffen wir kollektiv und individuell das Leben und die Zeiten, die wir erfahren, für das seelische Ziel der Entfaltung.

Gibt es nun für uns eine weniger schmerzliche Art, diesen Prozess zu durchlaufen? Die Antwort lautet „ja“! Doch damit werden wir nichts an unserer äußeren Erfahrung haben. Wenn wir den Schmerz, den wir mit irdischen Erfahrungen und Ereignissen verbinden, mindern wollen, müssen wir unsere Wahrnehmungsweise von ihnen ändern. Wir können das äußere Ereignis nicht ändern (denn das wurde kollektiv von allen Menschen erschaffen, und wir sind in unserem Bewusstsein noch nicht so weit entwickelt, um individuell das ändern zu können, was kollektiv erschaffen wurde), also müssen wir die innere Erfahrung verändern. Das ist der Weg zur Meisterschaft des Lebens. Nichts ist an und für sich schmerzvoll.

Schmerz ist ein Ergebnis falschen Denkens. Er ist ein gedanklicher Irrtum. Ein Meister kann den peinigendsten Schmerz zum Verschwinden bringen. Auf diese Weise heilt er. Schmerz ist die Folge eines Urteils, das wir über etwas abgegeben haben. Heben wir das Urteil auf, und der Schmerz verschwindet. Urteile gründen sich oft auf frühere Erfahrungen. Unsere Vorstellung von diesem Ding leitet sich aus einer früheren Vorstellung von diesem Ding ab. Und unsere frühere Vorstellung resultiert aus einer noch früheren Vorstellung - und diese wiederum aus einer anderen und so weiter, bis wir den ganzen Weg zurückverfolgt haben und zu dem gelangen, was der erste Gedanke war. Alles Denken ist schöpferisch, und kein Gedanke ist machtvoller als der Urgedanke. Deshalb wird dieser manchmal auch die Ursünde genannt. Ursünde ist, wenn dein erster Gedanke über etwas ein Irrtum ist. Dieser

Irrtum wird dann viele Male und jedes Mal wieder konstruiert, wenn wir einen zweiten oder dritten Gedanken darüber hegen. Es ist die Aufgabe des göttlichen Geistes (göttlichen Bewusstseins), uns zu neuen Einsichten und Erkenntnissen zu inspirieren, die uns von unseren Fehlern befreien kann.

Manche werden sich jetzt fragen: „Ist damit gemeint, dass wir kein schlechtes Gefühl wegen der verhungerten Kinder in Afrika, der Gewalt und Ungerechtigkeiten auf dieser Welt, der Erdbeben und Katastrophen auf dieser Erde, haben sollten?“ In der Welt Gottes gibt es kein „du solltest“ oder „du solltest nicht“. Tun wir, was wir tun wollen. Tun wir, was uns in einer großartigsten Version unserer Seele widerspiegelt - sie repräsentiert. Wenn wir uns dabei schlecht fühlen wollen, dann fühlen wir uns schlecht. Aber richten wir nicht und verdammen wir nicht, denn wir wissen nicht, warum etwas geschieht oder zu welchem Zweck. Und denken wir daran: Das, was wir verdammen, wird uns verdammen, und das, was wir verurteilen, das werden wir eines Tages werden. Trachten wir vielmehr danach, jene Dinge zu verändern – oder andere zu unterstützen, die zu verändern -, die nicht mehr unser höchstes Gefühl davon, wer-wir-sind, widerspiegeln. Doch segnen wir alles – denn alles ist Gottes Schöpfung -, indem wir das Leben leben, und das ist die höchste Schöpfung.

Hierzu mögen nun einige sagen: „Aber alle, die uns über das Richtige und Falsche, das „tu es“ und „unterlass es“, das „du solltest“ und „du solltest nicht“, belehrt haben, sagten uns, diese Regeln seien von Gott festgesetzt worden!“ Hier haben sich jene, die uns belehrt haben, geirrt. Gott hat nie ein „richtig“ oder „falsch“, ein „tu das“ oder „tu das nicht“ festgelegt. Das existiert nur in der Einbildung der Menschen.

Hätte Gott das nämlich getan, so wären wir von Gott unseres größten Geschenks beraubt worden – der Gelegenheit zu tun, wie es uns gefällt, und die Ergebnisse davon zu erfahren. Gott hätte uns die Möglichkeit genommen, uns nach dem Ebenbild dessen, wer-wir-sind, neu zu erschaffen. Er hätte uns den Raum entzogen, die Wirklichkeit eines immer höheren und noch höheren Selbst herzustellen, das sich auf unsere großartigsten Vorstellungen über das gründet, wozu wir fähig sind. Wenn Gott sagen würde, dass etwas – ein Gedanke, ein Wort, eine Handlung – „falsch“ sei, würde Gott uns damit praktisch anweisen, es nicht zu tun. Und wenn Gott uns sagte, wir sollen es nicht tun, würde er es uns verbieten. Und ein solches Verbot bedeutete eine Einschränkung. Und eine solche Einschränkung hieße, dass Gott uns die Wirklichkeit dessen, wer-wir-wirklich-sind, wie auch die Gelegenheit verweigerte, diese Wahrheit zu erschaffen und zu erfahren.

## **Himmel und Hölle**

Nun möchte ich über einen Bereich sprechen, der im Zusammenhang dieses Kapitels steht: nämlich über Himmel und Hölle. Also stellen wir uns zuerst die Frage: „Gibt es eine Hölle? Und wenn ja, was ist die Hölle?“ Es gibt eine Hölle, aber sie ist nicht das, woran wir denken, und wir erfahren sie nicht aus den Gründen, die hier schon genannt wurden. Die Hölle ist die Erfahrung des schlimmstmöglichen Resultats unserer gewählten Optionen, Entscheidungen und Schöpfungen. Sie ist die natürliche Konsequenz eines jeden Gedankens, der Gott leugnet oder „nein“ sagt zu dem, wer-wir-sind in Beziehung zu Gott. Sie ist der Schmerz, den wir durch falsches Denken erleiden. Doch selbst der Begriff „falsches Denken“ ist missverständlich, weil es in diesem Sinn nichts gibt, was falsch ist. Die Hölle ist das Gegenteil

von Freude. Sie ist Unerfülltsein. Sie ist das Wissen über wer-und-was-wir-sind und das Scheitern, dies zu erfahren. Sie ist weniger, geringer sein. Das ist die Hölle, und für unsere Seele gibt es keine schlimmere Erfahrung.

Aber die Hölle, von der wir hier sprechen, existiert nicht an jenem Ort, den wir uns fantasiert haben, wo wir einem ewigen Feuer ausgesetzt sind und einem Zustand immerwährender Qual und Folter dahinsiechen. Was sollte Gott damit bezwecken? Warum sollte Gott, selbst wenn er den außerordentlichen ungöttlichen Gedanken hegte, dass wir den Himmel nicht „verdienen“, das Bedürfnis nach einer Rache oder Bestrafung haben, wenn wir scheitern? Wäre es nicht ganz einfach für Gott, sich unser zu entledigen? Welcher rachsüchtige Teil von Gott sollte fordern, dass Gott uns einem ewigen, unbeschreiblichen Leiden unterwirft?

Es muss uns hier deutlich werden, dass es eine solche Erfahrung nach dem Tod, wie sie unsere auf Angst gegründeten Theologien konstruiert haben, nicht gibt. Aber es gibt die Erfahrung der Seele, die so unglücklich, so unvollständig, so viel weniger als ganz, so getrennt von Gottes größter Freude ist, dass es für unsere Seele die Hölle sein würde. Doch Gott schickt uns nicht dorthin und bewirkt auch nicht, dass wir von einer solchen Erfahrung heimgesucht werden. Wir selbst erschaffen diese Erfahrung, wann immer wir unser Selbst auf irgendeiner Weise von unserer höchsten gedanklichen Vorstellung von uns selbst abtrennen - wann immer wir das ablehnen, wer-und-was-wir-wirklich-sind.

Doch selbst diese Erfahrung ist nicht von ewiger Dauer. Sie kann es nicht sein, denn es entspricht nicht Gottes Plan, dass wir für immer und ewig von ihm getrennt sind. Tatsächlich

ist es ein Ding der Unmöglichkeit, denn um das zu erreichen, müssten nicht nur wir leugnen, wer-wir-sind - Gott müsste dies ebenfalls. Und das wird Gott niemals tun. Und solange einer die Wahrheit über uns bewahrt, wird sich die Wahrheit über uns letztlich behaupten.

Nun stellt sich für uns die Frage: Wenn es keine Hölle gibt – heißt das, wir können tun, was wir wollen, handeln, wie es uns beliebt, eine Tat begehen ohne Angst vor Vergeltung ...? Müssen wir uns erst fürchten und brauchen wir die Angst, um das zu sein, zu tun und zu haben, was an sich richtig ist? Muss uns erst gedroht werden, damit wir „gut sind“? Und was bedeutet überhaupt „gut sein“? Wer hat letztlich das Sagen darüber? Wer legt die Richtlinien fest? Wer macht die Regeln?

Die Wahrheit ist: Wir selbst machen die Regeln. Wir selbst legen die Richtlinien fest. Und wir selbst entscheiden, wie gut wir etwas gemacht haben und wie gut wir vorankommen. Denn wir sind diejenigen, die entscheiden haben, wer-und-was-wir-wirklich-sind – und wer-wir-sein-wollen. Und wir selbst sind, die Einzigen, die einschätzen können, wie gut wir etwas machen. Kein anderer wird hier jemals über uns richten, denn warum sollte und könnte Gott über seine eigene Schöpfung urteilen und sie schlecht nennen? Wenn Gott wollte, dass wir vollkommen sind und alles perfekt machen, dann hätte Gott uns von Anfang an im Zustand absoluter Vollkommenheit belassen. Bei diesem ganzen Prozess geht es doch nur darum, dass wir uns selbst entdecken, unser Selbst erschaffen, so wie-wir-wirklich-sind – und wie-wir-wirklich-sein-möchten. Aber das könnten wir nicht, wenn wir nicht auch die Wahl hätten, etwas anderes zu sein. Sollte Gott uns bestrafen, weil wir eine Wahl getroffen haben, die Gott uns selbst zur Verfügung gestellt

hat. Warum hat Gott, wenn er es nicht wollte, dass wir eine zweite Wahl treffen können, außer der ersten noch eine weitere Wahlmöglichkeit erschaffen?

Um die gestellte Frage „ob wir alles tun können, ohne Angst auf Vergeltung“ zu beantworten: ja! - wir mögen ohne Angst vor Vergeltung tun, wie es uns beliebt. Aber es wäre uns dienlich, wenn wir uns der Konsequenzen bewusst wären. Konsequenzen sind Resultate, natürlich Ergebnisse. Sie sind nicht das Gleiche wie Vergeltung oder Bestrafungsmaßnahmen. Ein Resultat ist einfach ein Resultat. Es ist das, was sich aus der natürlichen Anwendung der Naturgesetze ergibt. Es ist das, was sich, ziemlich vorhersehbar, als Konsequenz dessen ereignet, was sich ereignet hat. Es ist das Gesetz von Ursache und Wirkung.

Alles physische Leben funktioniert in Übereinstimmung mit diesem Naturgesetz. Wenn wir uns erst einmal an dieses Gesetz erinnern und es anwenden, dann haben wir das Leben auf physischer Ebene gemeistert. Was uns wie Bestrafung erscheint – oder was wir das Böse nennen oder Pech -, ist nichts weiter als ein sich selbst bestätigendes Naturgesetz. Wenn wir dieses Gesetz verstehen und danach leben, würde sich unser Selbst nie wieder in Schwierigkeiten befinden. Wir würden keine Lebenssituation als Problem erachten. Wir würden keinen Umstand mit Bangen entgegensehen. Wir würden allen Sorgen, Zweifel und Ängsten ein Ende machen. Wir würden so leben, wie in unserer Fantasie Adam und Eva im Paradies (Garten Eden) lebten - nicht als entkörperlichte Geister im Reich des Absoluten, sondern als verkörperte Geister im Reich des Relativen. Doch wir würden über alle Freiheit, alle Freude, allen Frieden und alle Weisheit, alles Verstehen und die Macht des Geistes, der wir sind, verfügen. Wir würden ein

voll und ganz verwirklichtes Wesen sein. Das ist das Ziel der Seele. Das ist ihre Absicht – sich voll und ganz zu verwirklichen, während sie sich in einem Körper aufhält, der zur Verkörperung all dessen dient. Das ist Gottes Plan für uns. Das ist Gottes Ideal: dass er durch uns - durch Verkörperung seines Selbst - verwirklicht wird. Das sich so der Gedanke in Erfahrung verwandelt und das Gott so sein Selbst erfahrungsgemäß kennenlernen kann.

Die Gesetze des Universums sind von Gott festgelegt worden. Es sind vollkommene Gesetze, die ein vollkommenes Funktionieren des Physischen bewirken. Haben wir je etwas Vollkommeneres gesehen als eine Schneeflocke in ihrer Komplexität, ihrer Formgebung, ihrer Symmetrie und ihrer Übereinstimmung mit sich selbst? Wir staunen über das Wunder dieser Ehrfurcht gebietenden Entfaltung der Natur. Doch wenn Gott das anhand einer einzigen Schneeflocke möglich ist, was, denken wir, kann Gott mit einem ganzen Universum tun – was hat er getan? Was denken wir, können wir tun?

Könnten wir es in seiner Symmetrie, in seiner Vollkommenheit der Gestaltung erblicken - vom größten Gebilde bis hin zum winzigsten Partikel -, wir wären nicht imstande, diese Wahrheit in unserer Realität zu gegenwärtigen. Auch jetzt, da wir flüchtige Eindrücke davon bekommen haben, vermögen wir es uns doch nicht vorzustellen oder zu begreifen. Aber wir können wissen, dass es weitaus komplexere und außergewöhnlichere Dinge und gibt, als unser gegenwärtiges Verständigungsvermögen umfassen kann. Shakespeare drückte dies wunderbar mit den Worten aus: Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erde, als unsere Schulweisheit sich träumt.



## Wie können wir diese Gesetze erlernen?

Das ist keine Frage des Lernens, sondern des Erinnerns. Und um uns daran zu erinnern, fangen wir damit an, dass wir innerlich still werden. Lassen wir die äußere Welt verstummen, damit uns in die innere Welt Einsicht gewährt werden kann. Nach dieser Einsicht sollten wir trachten – doch wir können sie nicht erlangen, solange wir zutiefst mit unserer äußeren Realität beschäftigt sind. Streben wir deshalb danach, soviel wie möglich nach innen zu gehen. Und gehen wir nicht nach innen, dann lasst uns aus dem Innern kommen, wenn wir uns mit der äußeren Welt befassen. Behalten wir diesen Grundsatz im Gedächtnis: Wenn wir nicht nach innen gehen, gehen wir leer aus. Drücken wir diesen Satz, wenn wir ihn wiederholen, in Ichform aus, um ihn persönlicher zu machen: *„Wenn ich nicht nach innen gehe, gehe ich leer aus!“*

Sind wir nicht fast ein ganzes Leben leer ausgegangen? Doch das mussten wir nicht und mussten es zu keiner Zeit, denn: *Es gibt nichts, was wir nicht sein können; es gibt nichts, was wir nicht tun können; es gibt nichts, was wir nicht haben können.* Das klingt sicherlich so, als würde Gott uns goldene Berge oder das Blaue vom Himmel versprechen. Aber was für eine andere Art von Versprechen sollte Gott denn unseren Wunsch nach machen? Würden wir Gott glauben, wenn er uns weniger verspräche? Tausende von Jahren haben die Menschen den Versprechen Gottes nicht geglaubt – und zwar aus dem außergewöhnlichsten Grund: Sie waren zu gut, um wahr zu sein. Also haben wir uns für ein geringeres Versprechen entschieden – eine geringere Liebe. Denn das höchste Versprechen Gottes geht von der höchsten Liebe aus. Aber wir können uns eine vollkommene Liebe nicht vorstellen, und so ist auch für uns ein

vollkommenes Versprechen unvorstellbar. Das gleiche gilt für eine vollkommene Person ebenfalls, weshalb wir nicht einmal an unser Selbst glauben können.

Das Unvermögen, an irgendetwas davon zu glauben, ist gleich bedeutend mit der Unfähigkeit, an Gott zu glauben. Denn der Glaube an Gott bewirkt den Glauben an Gottes größtes Geschenk – bedingungslose Liebe – und Gottes größtes Versprechen: unbegrenztes Potenzial. Ich weiß, dass wir schon an anderer Stelle vom unbegrenzten Potenzial gehört haben – und dies deckt sich nicht mit den menschlichen Erfahrungen, die die meisten von uns gemacht haben. Lassen wir mal die Schwierigkeiten beiseite, mit denen wir uns als normale Sterbliche konfrontiert sehen.

Wie steht es jedoch mit den Herausforderungen an diejenigen, die mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung geboren werden? Ist ihr Potenzial unbegrenzt? Glauben wir nicht, dass sie aus eigener Wahl schwach, gebrechlich und behindert sind? Stellen wir uns denn vor, dass die menschliche Seele aus Zufall den Herausforderungen des Lebens begegnet, wie immer diese auch aussehen mögen? Ist das unsere Vorstellung?

Es soll damit nicht zu verstehen gegeben werden, dass die Seele vorab wählt, welche Art von Leben (endgültig) sie erfahren will? Nein, das würde den Sinn und Zweck der Begegnung zunichte machen. Dieser besteht darin, dass wir unsere Erfahrung - und somit unser Selbst - in dem wunderbaren Augenblick des „jetzt“ erschaffen. Von daher wählen wir nicht vorab das Leben aus, das wir erfahren möchten. Es steht uns zu jedem Zeitpunkt frei, die Personen, Orte und Ereignisse - die Bedingungen und Umstände, die Herausforderungen und Hindernisse, die Gelegenheiten und

Optionen – auszusuchen, mit deren Hilfe wir unsere Erfahrung erschaffen. Wir wählen die Farben für unsere Palette, das Werkzeug für unseren Werkzeugkasten, die Maschinen für unsere Werkstatt selbst aus - und was wir dann damit erschaffen, ist ebenfalls unsere Sache. Das ist es, worum es im Leben geht.

Unser Potenzial ist unbegrenzt in allem, was zu tun wir erwählt haben. Gehen wir nicht davon aus, dass eine Seele, die sich in einem behinderten Körper, wie wir es nennen, inkarniert hat, nicht ihr volles Potenzial erlangt hat - denn wir wissen nicht, was diese Seele an Erfahrung damit zu tun versucht. Wir verstehen ihr Vorhaben nicht. Wir sind uns über ihre Absichten im unklaren. Segnen wir deshalb jede Person und jeden Umstand und bedanken uns. Auf diese Weise bestätigen wir die Vollkommenheit der Schöpfung Gottes – und bezeugen unseren Glauben an sie. Denn in Gottes Welt geschieht nichts zufällig, und so etwas wie Zufall gibt es nicht. Auch wird die Welt nicht durch willkürliche Entscheidungen herumgeschubst oder durch das, was wir vorherbestimmtes Schicksal nennen.

Aber wenn dem so ist - und es ist so - warum heilte Jesus die Kranken? Warum sollte er sie heilen, wenn ihre Bedingungen so „vollkommen“ waren? Jesus hat diese Kranken nicht deshalb geheilt, weil er ihre Bedingungen als unvollkommen betrachtete, sondern weil er sah, dass es zum Bestandteil des Entfaltungsprozesses ihrer Seelen gehörte, dass sie um Heilung baten. Er sah die Vervollkommnung des Prozesses. Er erkannte und verstand die Absicht der Seele. Hätte Jesus, wenn er jede geistige und körperliche Krankheit als Unvollkommenheit empfunden hätte, ansonsten nicht einfach alle auf dem Planeten geheilt, allesamt auf einmal? Oder zweifeln wir daran, dass er das

hätte tun können? Ich denke, wir glauben, dass er es hätte tun können.

Nun will unser Verstand wissen, warum hat er es nicht getan? Warum hat Christus entschieden, dass einige leiden und andere geheilt werden? Was das betrifft, so fragt sich, warum Gott überhaupt irgendwelches Leiden zulässt? Diese Frage ist schon vorher gestellt worden, und die Antwort bleibt die gleiche. Dem Prozess wohnt Vollkommenheit inne – und alles Leben entsteht aus der Wahl heraus. Es ist unangemessen, sich in diese Wahl einzumischen oder sie in Frage zu stellen. Und es ist besonders unangemessen, sie zu verurteilen.

Es ist jedoch angemessen, sie zu beachten und zu beobachten und dann zu tun, was immer getan werden kann, um der Seele darin beizustehen, dass sie eine höhere Wahl anstrebt und sie auch trifft. Haben wir deshalb ein wachsames Auge auf die Entscheidungen anderer, aber fällen wir kein Urteil darüber. Lasst uns wissen, dass ihre Wahl jetzt in diesem Moment für sie perfekt ist – doch seien wir bereit, ihnen beizustehen, sollte der Augenblick kommen, in dem sie eine neue und eine andere Wahl anstreben: eine höhere Wahl. Begeben wir uns in Verbindung mit den Seelen anderer, und ihre Ziele und Absichten werden uns dann klar werden.

Das ist es, was Jesus mit denen tat, die er heilte – und mit all denen, deren Leben er berührte. Jesus heilte alle, die zu ihm kamen, und die andere zu ihm schickten, um für sie bittstellig zu werden. Er hat nicht aufs Geradewohl eine Heilung bewirkt. Hätte er das getan, hätte er ein heiliges Gesetz des Universums übertreten, das besagt: *Erlaube jeder Seele, ihren Weg zu gehen.*

Aus dem Gesagten stellt sich nunmehr die Frage, ob wir niemanden helfen sollen, der uns nicht darum gebeten hat? Sicher nicht, denn sonst könnten wir nicht den hungernden und unterdrückten Menschen in der Welt helfen. Alle humanitären Bemühungen wären vergebens, alle Wohltätigkeiten wären verboten. Müssen wir erst warten, bis uns eine Einzelperson verzweifelt anfleht oder uns eine Nation um Hilfe bittet, bevor uns gestattet ist, das offensichtlich Richtige zu tun?

Mit der letzten Frage ist uns schon die Antwort gegeben. Wenn eine Sache offensichtlich richtig ist, dann lass sie uns anpacken. Aber vergessen wir nicht, außerordentliches Urteilsvermögen walten zu lassen in Bezug auf das, was wir „richtig“ und „falsch“ nennen. *Ein Ding ist nicht deshalb richtig oder falsch, weil wir sagen, dass es so ist. Ein Ding ist nicht von sich aus richtig oder falsch.*

Das „Richtige“ oder „Falsche“ ist nicht ein von sich aus gegebener Zustand, es ist eine subjektive Beurteilung innerhalb eines persönlichen Wertesystems. Durch unsere subjektiven Urteile erschaffen wir unser Selbst – durch unsere persönlichen Werte bestimmen und demonstrieren wir, wer-wir-sind. Die Welt existiert genau so, wie sie ist, damit wir diese Urteile fällen können. Existierte sie in einem vollkommenen Zustand, wäre unser Lebensprozess der Selbst-Erschaffung beendet. Er hätte ein Ende.

Die Karriere eines Rechtsanwalts wäre morgen zu Ende, gäbe es keinen Rechtsstreit mehr. Die Karriere eines Arztes wäre morgen zu Ende, gäbe es keine Krankheit mehr. Die Karriere eines Philosophen wäre morgen zu Ende, gäbe es keine Fragen mehr. Wir, wir alle, wären mit dem Erschaffen fertig, wenn es nichts mehr zu erschaffen gäbe. Wir, wir alle, haben

ein rechtmäßiges Interesse daran, das Spiel in Gang zu halten. Mögen wir auch noch so oft sagen, dass wir gerne alle Probleme lösen würden - wir würden es nie wagen, sie alle zu bewältigen, weil uns dann nichts mehr zu tun übrig bliebe.

Unsere Interessengemeinschaften von Industrie und Militär wissen das sehr wohl. Deshalb setzten sie jedem wo auch immer stattfindenden Versuch, eine „Nie wieder Krieg“ propagierende Regierung zu etablieren, jeden erdenklichen Widerstand entgegen. Auch unsere Medizin mit all den Pharmakonzernen hat das längst begriffen. Deshalb wehrt sie sich standhaft – muss es um seines eigenen Überlebens willen tun – gegen jede neue Wunderarznei oder Heilmethode, von möglichen Wundern selbst ganz zu schweigen.

Aber auch unseren Religionsgemeinschaften ist das klar. Deshalb greifen sie einmütig jede Definition von Gott an, die nicht Angst, Verurteilung und Vergeltung beinhaltet, und jede Definition des Selbst, die nicht deren eigene Vorstellung vom einzigen Weg zu Gott enthält. Wenn wir erkennen würden, dass du und ich - wir alle - Gott sind, wo bleibt da die Religion? Wenn wir uns selbst heilen würden, wo bleiben da Wissenschaft und Medizin? Wenn wir alle in Frieden miteinander leben würden, wo bleiben da die Friedensstifter? Wenn wir es alle schaffen würden, das die Welt in Ordnung gebracht ist, wo bleibt da die Welt?

Die Welt teilt sich im wesentlichen in zwei Arten von Leuten auf: Jenen, die uns die Dinge geben, die wir wollen, und jenen, die die Dinge reparieren und instand setzen. In gewisser Hinsicht sind selbst die, welche uns einfach die Dinge geben, die wir wollen – wie die Metzger und Bäcker –

auch Reparierer und Instandsetzer. Denn ein Verlangen nach etwas haben bedeutet oft, ein Bedürfnis oder Begehren danach haben. Deshalb brauchen Süchtige auch einen Fix, was der Auslöser der Sucht ist. Achten wir deshalb darauf, dass aus dem Verlangen nicht eine Sucht wird. *Genießen wir einfach alles, aber brauchen nichts!*

Hiermit soll nicht ausgedrückt werden, dass die Welt immer Probleme haben wird. Und auch nicht, dass Gott es tatsächlich so haben will! Hiermit wird gesagt, dass die Welt so existiert, wie sie existiert – so wie auch eine Schneeflocke so existiert, wie sie existiert -, nach Plan. Wir haben sie so erschaffen, so wie wir auch unser Leben genau so erschaffen haben, wie es ist. Gott will – der wir alle sind - was wir wollen. An dem Tag, an dem wir wirklich alle dem Hunger ein Ende setzen wollen, wird es keinen Hunger mehr geben. Gott hat uns alle Ressourcen gegeben, mit deren Hilfe uns das möglich ist. Wir verfügen über sämtliche Mittel, um diese Wahl zu treffen – nur haben wir sie bis heute nicht getroffen. Nicht weil wir sie nicht treffen können. Wir könnten dem Hunger auf der Welt morgen ein Ende setzen. Wir alle haben gewählt, dies nicht zu tun.

Irgendwie schaffen wir Menschen es immer wieder, plausible und gute Gründe zu nennen, dass täglich tausende von Menschen verhungern müssen. Doch in Wirklichkeit gibt es dafür weder plausible noch gute Gründe. Und doch bringen wir zu einer Zeit, in der wir sagen, dass wir nichts tun können, um zu verhindern, dass jeden Tag tausende Menschen den Hungertod erleiden, gleichzeitig mindestens so viele Menschen in die Welt, die ein neues Leben beginnen. Und das nennen wir Liebe. Das nennen wir Gottes Plan. Es ist ein Plan, der jeglicher Logik oder Vernunft entbehrt, von Mitgefühl ganz zu schweigen.

Damit soll noch einmal mit deutlichen Worten klar gesagt sein, dass die Welt existiert, wie sie existiert, weil wir es so gewählt haben. Wir zerstören systematisch unsere Umwelt und damit die Existenz unseren Planeten „Erde“ und deuten dann auf sogenannte Naturkatastrophen als Beweis für Gottes grausames Spiel oder harten Methoden der Natur. Doch die Wahrheit ist: Wir haben uns den Streich selbst gespielt, und es sind unsere Methoden, die grausam sind. Nichts, aber auch nichts ist gütiger als die Natur. Und nichts, aber auch nichts, verhielt bzw. verhält sich gegenüber der Natur und allen Leben brutaler als der Mensch. Doch wir Menschen leugnen jede Beteiligung daran, leugnen ebenso alle Verantwortung und bekunden, dass es nicht unser Fehler sei - und haben damit sogar recht. Es ist keine Frage des Fehlers, es ist eine Sache der Wahl. Wir können die Wahl treffen, morgen die Vernichtung unserer Regenwälder zu beenden. Wir können die Wahl treffen, mit der Zerstörung der Schutzhülle, die unseren Planeten umgibt, aufzuhören. Wir können die Wahl treffen, den permanenten Angriff auf das geniale Ökosystem unserer Erde zu stoppen - aber werden wir es tun?

Ebenso könnten wir jegliche Kriege morgen beenden – einfach und leicht. Wir müssten uns nur darin einig sein, und das ist alles, was dazu vonnöten ist und jemals war. Wie können wir, wenn wir uns nicht alle über etwas so grundsätzlich Einfaches zu verständigen bereit sind wie darüber, dass wir aufhören einander umzubringen, unsere Hände zum Himmel reckend Gott um Hilfe bitten, damit er unser Leben in Ordnung bringt? Gott wird nichts für uns tun, das wir nicht für unser Selbst tun. Das ist das Gesetz. Erst wenn wir das verstehen, werden wir „selbst“ Verantwortung übernehmen und „selbst“ das ändern, was sich unserer Meinung nach ändern sollte.



Die Welt befindet sich entsprechend unserer Entscheidungen, die wir getroffen – oder nicht getroffen – habt, in dem Zustand, in dem sie ist. Auch unser eigenes Leben ist dank uns und der Entscheidungen, die wir getroffen – oder nicht getroffen – haben, so, wie es ist. Bedenken wir im Bezug dazu: *Keine Entscheidung bedeutet auch eine Entscheidung!*

Auch wenn uns die Wahrheit nicht gefallen mag: An der Wurzel sind wir alle die Ursache für die existierenden Zustände, die wir als Böse und als Verbrechen verurteilen. Wir alle haben das Bewusstsein geschaffen, das ein Verbrechen, einen Mord oder eine Vergewaltigung möglich macht. Wenn wir in uns selbst das sehen, was das Verbrechen verursacht hat, dann fangen wir endlich an, die Verhältnisse, aus denen es entstand, zu heilen.

Geben wir unseren Hungrigen Nahrung, geben wir unseren Armen Würde. Garantieren wir unseren weniger Begünstigten eine Chance. Beenden wir das Vorurteil, das die Massen niedergedrückt und zornig hält mit nur wenig Hoffnung auf ein besseres Morgen. Geben wir unsere sinnlosen Tabus und Einschränkungen hinsichtlich der sexuellen Energie auf – helfen wir vielmehr anderen, ihr Wunder wirklich zu verstehen und sie richtig zu kanalisieren.

Tun wir diese Dinge, und wir haben einen großen Schritt zur endgültigen Beendigung von Raub, Mord und Vergewaltigung getan. Und was den sogenannten „Unfällen“ angeht - die uns schädigen oder einen Schaden zufügen - so lasst uns lernen, jeder dieser Vorfälle als kleines Steinchen eines größeren Mosaiks zu begrüßen. Wir alle - ich, der dieses Buch geschrieben hat, und sie, die dieses Buch und diese Zeile lesen - erarbeiten mit diesem Buch einen

individuellen Plan für unsere eigene Rettung. Wir retten uns selber vor der Leere der Nicht-Verwirklichung.

Bei all der vorgenannten Betrachtung ist die gute Botschaft für uns: Diesen Kampf können wir nicht verlieren. Wir können nicht versagen. Es ist auch kein Kampf, sondern lediglich ein Prozess. Doch wenn wir das nicht wissen, werden wir es als ständigen Kampf ansehen. Wir können sogar an den Kampf lange genug glauben, um ihn ins Zentrum einer ganzen Religion zu stellen. Diese Religion wird uns sagen, dass es bei allem im Kern nur ums Kämpfen geht. Aber das ist eine falsche Lehre. Der Prozess schreitet nicht durch das Kämpfen voran. Der Sieg wird durch die Hingabe, das Sich-Ergeben errungen. Unfälle und angeblich negative Umstände passieren, weil sie nun mal passieren. Gewisse Elemente des Lebensprozesses sind auf eine bestimmte Weise zu einer bestimmten Zeit zusammengekommen und haben bestimmte Ergebnisse zur Folge. Es sind Resultate, die wir aus unseren eigenen besonderen Gründen beschlossen haben, ein Unglück zu nennen. Doch sie sind in Anbetracht des Vorhabens unserer Seele vielleicht gar kein Unglück.

Lasst uns Folgendes verstehen und fest in unserem Leben einbeziehen: Es gibt keinen Zufall und nichts ereignet sich „zufällig“. Jedes Ereignis und Abenteuer wird von unserem Selbst zu unserem Selbst gerufen, damit wir erschaffen und erfahren können, wer-wir-wirklich-sind. Alle wahren großen Meister haben dies verstanden und danach gelebt. Deshalb blieben sie auch angesichts der schlimmsten Lebenserfahrungen (wie wir sie bezeichnen würden) gelassen. Die großen Lehrer verstehen das. Sie wissen, dass die Kreuzigung Jesus nicht in Schrecken versetzte, sondern dass er sie erwartete. Er hätte sich davonmachen können,

aber er tat es nicht. Er hätte jederzeit den Verlauf der Dinge stoppen können.

Er hatte die Macht dazu, aber er verzichtete darauf. Er ließ seine Kreuzigung zu, damit er zum Symbol der ewigen Rettung des Menschen werden konnte. Schaut euch an, sagte er, was ich tun kann. Schaut euch an, was wahr ist. Und wisst, dass auch ihr diese Dinge und mehr tun könnt – und tun werdet, wenn ihr es wolltet. Denn ich habe euch gesagt, dass ihr Götter seid – aber ihr habt mir nicht geglaubt. Wenn ihr euch selbst nicht glauben könnt, dann glaubt an mich. Jesu Mitgefühl war so groß, dass er um einen Weg bat – und ihn schuf –, der die Welt so beeinflussen würde, dass alle in den Himmel (zur Selbst-Verwirklichung) kommen können. Und wenn nicht auf anderem Wege, dann durch ihn. Denn er besiegte das Leid und den Tod. Und das können wir ebenfalls.

Die großartigste Lehre Christi besagt nicht, dass wir ein ewiges Leben haben werden, sondern das wir es haben; nicht, dass wir alle Brüder im Geiste Gottes sein werden, sondern das wir es sind; nicht, dass wir haben werden, worum wir bitten, sondern das wir es haben. Dazu ist einzig erforderlich, dass wir dies wissen. Denn wir sind Schöpfer unserer Realität, und das Leben kann sich uns auf keine andere Weise zeigen als auf die, wie wir denken, dass es dies tun wird. Wir denken es ins Seiende. Das ist der erste Schöpfungsschritt. Gott der Vater ist Gedanke. Unser Denken ist die Mutter, die alle Dinge gebiert. Das ist eines der Gesetze, an die wir uns erinnern müssen.

*Lasst uns aus dem „Nicht-Seiend“ heraustreten und „Seiende-Schöpfer“ eines großartigen Leben werden!*

## **1.4 Unser Weg zu Gott - der Weg zu uns selbst!**

Haben wir nicht ein ganzes Leben nach einem Weg gesucht, der uns zu Gott führt? Und nun wo wir ihn gefunden haben, können wir es nicht so recht glauben – oder wollen es nicht so recht glauben!

Es liegt daran, dass wir die fixe Idee haben, dass Gott sich immer nur auf eine Weise im Leben zeigt. Diese Vorstellung hindert uns daran, Gott überall zu sehen. Wenn wir glauben, dass Gott nur ein einziges, ganz bestimmtes Aussehen hat oder sich nur auf eine einzige, ganz bestimmte Weise hören lässt, oder nur auf eine einzige, ganz bestimmte Weise existiert, dann werden wir Tag und Nacht immer nur an ihn vorbeisehen.

Wir werden unser ganzes Leben damit verbringen, nach Gott zu suchen, und „Sie“ nicht finden, weil wir nach einem „Er“ suchen. Damit wir Gott nicht verpassen, sollten wir ihn auch im Banalen und Tiefgründigen suchen.

Gott existiert in der Traurigkeit und im Lachen, im Bitteren und im Süßen. Hinter allem existiert eine göttliche Absicht und daher existiert eine göttliche Präsenz in allem. Gott ist das Auf und Ab. Das Heiße und das Kalte. Das Linke und das Rechte. Das Respektvolle und das Respektlose. Denken wir, Gott kann nicht lachen? Meinen wir, Gott freut sich nicht über einen guten Witz? Glauben wir zu wissen, dass Gott keinen Humor hat? Wenn nicht Gott, wer sonst sollte das alles erfunden haben.

Müssen wir in gedämpften Ton sprechen, wenn wir mit Gott reden? Gehen Slang und Gossensprache über den Horizont von Gott? Lasst uns dessen gewiss sein, wir können mit Gott

reden wie mit unserem besten Kumpel. Glauben wir, es gäbe ein Wort, das Gott nicht gehört hat? Einen Anblick, den Gott nicht gesehen hat? Einen Ton, den Gott nicht kennt? Glauben wir, dass Gott manches verabscheut, wohingegen er anderes liebt?

Nein! - Gott verabscheut nichts. Nichts ist ihm widerwärtig. Alles ist Leben, und Leben ist das Geschenk, der unaussprechliche Schatz und das Allerheiligste. Gott ist alles und Gott ist das Leben. Gott ist der Stoff, aus dem das Leben ist. Jeder seiner Aspekte hat einen göttlichen Sinn. Nichts – nichts – existiert ohne einen von Gott verstandenen und gebilligten Grund. Vielleicht fragen wir uns nun, wie kann das sein? Was ist mit dem Bösen, das von Menschen geschaffen wurde?

Wir können kein Ding - keinen Gedanken, keinen Gegenstand, kein Ereignis, keine Erfahrung jedweder Art - außerhalb Gottes Plan erschaffen. Denn Gottes Plan für uns sieht vor, dass wir alles - ein jegliches - erschaffen können, was wir wollen. In dieser Freiheit liegt die Erfahrung Gottes, Gott zu sein - und das ist die Erfahrung, für die Gott uns erschaffen hat. Und das Leben selbst.

Das Böse ist das, was wir das Böse nennen. Aber selbst das liebt Gott, denn nur durch das, was wir als das Böse definieren, können wir das Gute erkennen; nur durch das, was wir das Werk des Teufel nennen, können wir das Werk Gottes erkennen und tun. Gott liebt das Heiße nicht mehr als das Kalte, das Hohe nicht mehr als das Niedrige, das Linke nicht mehr als das Rechte. Es ist alles relativ. Es ist alles Teil dessen, was ist. Gott liebt das „Gute“ nicht mehr als das „Schlechte“. Wenn wir das begreifen, begreifen wir Gott.

Das Ganze ist so schwierig für uns zu begreifen, weil wir im Glauben erzogen wurden, dass das Gute und das Schlechte tatsächlich existieren; dass richtig und falsch tatsächlich das Gegenteil voneinander ist; dass manche Dinge nicht in Ordnung, im Angesicht Gottes nicht akzeptabel sind. Tatsächlich ist im Angesicht Gottes alles „akzeptabel“, denn wie kann Gott nicht das akzeptieren, was ist? Ein Ding ablehnen heißt, seine Existenz leugnen. Die Beurteilung, dass es nicht in Ordnung ist, besagt, dass es nicht Teil von Gott ist – und das ist unmöglich.

Doch halten wir an unseren Überzeugungen fest und bleiben unseren Werten treu, denn es sind die Werte unserer Eltern und unserer Großeltern, unserer Freunde und unserer Gesellschaft. Sie bilden die Struktur unseres Lebens, und ihr Verlust würde die Auflösung des Stoffs unserer Erfahrung bedeuten. Aber überprüfen wir sie der Reihe nach. Schauen wir sie uns Stück für Stück sorgsam an. Reißen wir nicht das Haus ein, aber prüfen wir jeden Baustein und ersetzen jeden, der zerbrochen zu sein scheint und das Gebäude nicht länger zu stützen vermag. Unsere Vorstellungen von richtig und falsch sind genau das – Vorstellungen und Ideen. Sie sind die Gedanken, die dem Form geben und die Substanz dessen erschaffen, was-wir-sind.

Es gibt nur einen Grund, eine Veränderung vorzunehmen und hat ausschließlich dann Sinn und Zweck, wenn wir mit dem, was-wir-sind, nicht glücklich sind. Nur wir selbst können wissen, ob wir glücklich sind. Nur wir selbst können von unserem Leben sagen: „Das ist meine Schöpfung, an der ich großes Wohlgefallen habe“. Wenn uns unsere Werte dienlich sind, dann halten wir an ihnen fest. Stehen wir für sie ein. Kämpfen wir, um sie zu verteidigen. Doch seien wir

bestrebt, so zu kämpfen, dass wir niemanden Schaden zufügen. Die Schädigung ist ein nicht notwendiger Bestandteil des Heilen. Aus dem Beschriebenen könnten wir die Meinung ableiten, dass einerseits alle unsere Werte falsch sind und andererseits wir an unseren Werten festhalten sollen. Somit würde es sich um einen Widerspruch handeln.

Gemeint ist, dass unsere Werte nicht falsch sind. Aber sie sind auch nicht richtig. Sie sind ganz einfach Beurteilungen – Bewertungen und Entscheidungen. Zum größten Teil sind es Entscheidungen, die nicht wir getroffen haben, sondern andere: unsere Eltern vielleicht, unsere Theologen, Lehrer, Historiker und Politiker. Sehr wenige der Werturteile, die wir uns als unsere Wahrheit einverleibt haben, gründen sich auf unsere ganz persönliche Erfahrung. Doch wir sind um der Erfahrung willen hierher gekommen – und aus unserer Erfahrung heraus sollen wir uns selbst erschaffen. Wir haben uns aber aus der Erfahrung anderer heraus erschaffen.

Wenn es so etwas wie die Sünde gäbe, dann diese: Das wir uns aufgrund der Erfahrung anderer erlauben, dass zu werden, was sie sind. Das ist die Sünde, die wir begangen haben – wir alle. Wir warten nicht auf unsere eigene Erfahrung, wir akzeptieren die Erfahrung anderer (buchstäblich) als das Evangelium, und wenn wir dann zum ersten Mal der tatsächlichen Erfahrung begegnen, stülpen wir dieser Begebenheit das über, was wir bereits zu wissen glauben.

Wenn wir das nicht täten, würden wir möglicherweise eine völlig andere Erfahrung machen – eine, die vielleicht die Erkenntnis bringt, dass unsere ursprünglichen Lehrer oder unsere ursprünglichen Wissensquellen nicht recht haben. In

den meisten Fällen wollen wir unsere Eltern, Lehrmeinungen, Religionen, Traditionen und heiligen Schriften nicht anzweifeln – also leugnen wir unsere eigene Erfahrung zugunsten dessen, was zu denken wir angewiesen wurden.

Nirgendwo lässt sich das deutlicher aufzeigen als bei unserem Umgang mit der menschlichen Sexualität. Jedermann weiß, dass die sexuelle Erfahrung die liebevollste, aufregendste, erfrischendste, energetisierendste, bestätigendste, intimste, regenerierendste physische Einzelerfahrung sein kann, zu der Menschen fähig sind. Nachdem wir das erfahrungsgemäß entdeckten, haben wir uns statt dessen entschieden, frühere Urteile, Meinungen und Ideen über Sex zu akzeptieren, die von anderen verbreitet wurden – welche alle ein Eigeninteresse daran haben, wie und was wir denken.

Diese Meinungen, Beurteilungen und Ideen laufen ganz direkt unserer persönlichen Erfahrung zuwider, aber weil wir es verabscheuen, unsere Lehrer ins Unrecht zu setzen, zwingen wir uns selbst zu der Überzeugung, dass unsere Erfahrung falsch sein muss. Die Folge davon ist, dass wir unsere eigene tiefe Wahrheit über dieses Thema verraten – mit katastrophalen Ergebnissen.

Das Gleiche haben wir mit dem Geld veranstaltet. Wir haben uns jedes Mal, wenn wir in unserem Leben eine Menge Geld hatten, großartig gefühlt. Wir fanden es großartig, es zu bekommen und ebenso, es auszugeben. Daran war nichts Schlechtes, nichts Böses, an sich nichts „Unrechtes“. Doch wurden die Lehren anderer zu diesem Thema von uns dermaßen verinnerlicht, dass wir unsere Erfahrung zugunsten der „Wahrheit“ verleugnet haben. Nachdem wir



uns jene „Wahrheit“ zu eigen gemacht haben, haben wir Gedankengebilde darum herum aufgebaut – Gedanken, die schöpferisch sind. Wir ließen eine persönliche Realität um das Geld herum entstehen, die es von uns wegschiebt – denn warum sollten wir danach streben, uns etwas anzueignen, was nicht gut ist?

Erstaunlicherweise haben wir den gleichen Widerspruch in Bezug auf Gott geschaffen. Alles, was unser Herz über Gott erfährt, sagt uns, dass Gott gut ist. Alles, was uns unsere Lehrer über Gott beibringen, sagt uns, dass Gott böse ist. Unser Herz sagt uns, dass Gott ohne Furcht geliebt werden sollte. Unsere Lehrer sagen uns, dass Gott gefürchtet werden muss, denn er ist ein rachsüchtiger Gott. Wir sollen in Angst vor Gottes Zorn leben, sagen sie. Wir sollen in seiner Gegenwart erzittern, unser ganzes Leben lang das Urteil des Herrn fürchten. Denn der Herr ist „gerecht“, heißt es. Und Gott weiß, dass wir in Schwierigkeiten stecken, wenn wir uns mit dieser schrecklichen Gerechtigkeit des Herrn konfrontiert sehen. Deshalb sollen wir Gottes Geboten „gehörchen“, denn sonst ...

Vor allem sollen wir keine so logischen Fragen stellen wie: „Warum hat Gott, wenn er strikten Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen verlangte, die Möglichkeit eines Übertretens dieser Gesetze geschaffen?“ Weil Gott, so erklären uns unsere Lehrer, wollte, dass wir die „freie Wahl“ haben. Doch was ist das für eine Wahlfreiheit, wenn die Entscheidung für die eine Sache die Verdammnis nach sich zieht? Wie kann der „freie Wille“ frei sein, wenn es gar nicht unser Wille ist, sondern der eines anderen, dem entsprochen werden muss? Die uns das lehren, machen Gott zu einem Heuchler. Man sagt uns, dass Gott Vergebung und Mitgefühl ist, doch wenn wir nicht in „gebührender Form“ um diese Vergebung

bitten, wenn wir nicht auf korrekte Weise „an Gott herantreten“, wird unsere Bitte nicht erhört, bleibt unser Ruf unbeantwortet. Selbst das wäre nicht so tragisch, wenn es nur einen einzigen korrekten Weg gäbe, aber es werden so viele „korrekte Wege“ gelehrt, wie es Lehrer gibt. Deshalb verbringen die meisten von uns den Großteil ihres Erwachsenenendaseins mit der Suche nach dem „richtigen Weg“, Gott anzubeten, ihm zu gehorchen und zu dienen.

Die Ironie bei allem ist die, dass Gott nicht angebetet werden will, unseren Gehorsam nicht braucht und es nicht nötig ist, dass wir ihm dienen. Das sind Verhaltensweisen, wie sie historisch gesehen die Monarchen von ihren Untertanen verlangten – meist egomanische, unsichere, tyrannische Herrscher noch dazu. Es sind in keiner Hinsicht Gottes Forderungen – und es scheint bemerkenswert, dass die Welt bislang noch immer nicht zur Schlussfolgerung gelangt ist, dass es sich um unterstellte Forderungen handelt, die nichts mit göttlichen Bedürfnissen oder Wünschen zu tun haben.

Die Gottheit hat keine Bedürfnisse. Alles-was-ist ist genau das: alles, was ist. Und deshalb will er oder mangelt es ihm, schon der Definition nach, an nichts. Wenn wir die Wahl treffen, an einem Gott zu glauben, der irgendwo etwas braucht – und der sich, wenn er es nicht kriegt, in seinen Gefühlen dermaßen verletzt fühlt, dass er die bestraft, von denen er erwartet hat, es zu bekommen -, dann entscheiden wir uns für den Glauben an einen sehr viel kleineren Gott, als Gott es ist. Dann sind wir wahrlich Kinder eines minderen Gottes. Nein, Gott (unser aller Vater) lässt uns durch diese Aufzeichnungen versichern, dass er ohne Bedürfnisse ist. Er braucht nichts.

Dass heißt nicht, dass Gott ohne Verlangen ist. Verlangen und Bedürfnis sind nicht das Gleiche - obwohl viele von uns es in ihrem gegenwärtigen Leben dazu gemacht haben. Verlangen ist der Anfang aller Schöpfung. Es ist der erste Gedanke. Es ist ein wunderbares Gefühl in der Seele. Es ist „Gott“, der die Wahl trifft, was er als Nächstes erschafft. Und was ist „Gottes“ Verlangen?.

Erstens verlangt Gott danach, sich selbst zu erkennen und zu erfahren in all seiner Herrlichkeit – zu wissen, wer-er-ist. Das zu tun war ihm unmöglich, bevor er uns erschuf – und alle Welten des Universums. Zweitens verlangt Gott danach, dass wir erkennen und erfahren, wer-wir-wirklich-sind, durch die uns von ihm vermittelte Macht, uns selbst auf jede von uns gewählte Weise zu erschaffen und zu erfahren. Drittens verlangt Gott danach, dass der gesamte Lebensprozess eine Erfahrung ständiger Freude, fortgesetzter Schöpfung, nie endender Ausdehnung und totaler Erfüllung in jedem Moment des Jetzt ist.

Gott hat ein vollkommenes System errichtet, mit dessen Hilfe all sein Verlangen verwirklicht werden kann. Dies geschieht „jetzt“ genau in diesem Moment. Der einzige Unterschied zwischen Gott und uns ist der, dass Gott dies weiß. Im Augenblick unserer totalen Erkenntnis (ein Augenblick, der jederzeit eintreten kann) werden auch wir so empfinden, wie Gott immerwährend fühlt: absolut freudig, liebend, akzeptierend, segnend und dankbar. Das sind die fünf Einstellungen Gottes. Ein Übernehmen dieser Einstellungen in unser jetziges Leben wird uns zur Göttlichkeit bringen.

Um wieder zurückzukehren zu unserem Leben, zu unseren Überzeugungen und Werten: Ja, halten wir an unseren

Werten fest – solange wir die Erfahrung machen, dass sie uns dienlich sind. Doch schauen wir, ob wir diese Werte – denen wir mit unseren Gedanken, Worten und Handlungen dienen, die höchste und beste Vision ist, die wir je von uns hatten – in unserem Erfahrungsraum einbringen. Überprüfen wir unsere Werte einen nach dem anderen. Halten wir sie ins Licht öffentlicher kritischer Beurteilung. Wenn wir der Welt, ohne ins Stolpern zu geraten und ohne Zögern, sagen können, wer wir sind und was wir glauben, dann sind wir mit uns zufrieden und glücklich. Dann gibt es keinen Grund mehr, dieses Buch noch sehr viel weiterzulesen, weil wir ein Selbst erschaffen haben – und ein Leben für das Selbst, das keiner Verbesserung bedarf.

Ich wünschte, unser aller Leben wäre an diesem Punkt angelangt. Aber Tatsache ist – bis auf wenige Ausnahmen –, unser Leben ist nicht vollkommen. Wir wünschen uns zu erfahren, was die Ursache unseres Verhaltens ist, was uns stets von neuem abstürzen lässt und was sich uns immer wieder in den Weg stellt. Wir wünschen uns von ganzen Herzen, diese Unvollkommenheit zu korrigieren. Da wir aber bisher nicht im Stande waren, selbst Antworten zu finden, ist dies der Grund, warum dieses Buch geschrieben wurde und wir es lesen.

An dieser Stelle und in diesem Moment möchte uns Gott sagen, dass er froh ist, dass wir gekommen sind. Gott ist jetzt gegenwärtig und hier. Wir müssen die Antworten nicht alleine finden. Das mussten wir nie. Es mag anmaßend zu sein, sich einfach hinzusetzen und auf diese Weise mit Gott in Dialog zu treten, ganz zu Schweigen von der Vorstellung, dass Gott uns antwortet. Es scheint irgendwie nicht ganz normal zu sein ... und doch ist es so. Aber warum halten wir es für nicht normal, dass wir im Stande sind, einen Dialog

mit Gott zu führen? Glauben wir denn nicht auch an das Gebet? Oder meinen wir, dass das Gebet etwas anderes ist? Vielleicht liegt es daran, dass wir zwar mit Gott in Verbindung getreten sind – zum Beispiel durch das Gebet – aber Gott nicht geantwortet hat – zumindest nicht verbal.

Es scheint für uns Menschen normal zu sein, dass Gott alles tun kann, nur nicht zu uns zu sprechen – zumindest nicht zu dir und mir. Genau das ist die Wurzel jedes Problems, dass wir in unserem Leben erfahren – denn wir halten uns nicht für würdig genug, dass Gott zu dir und mir spricht. Wie können wir je erwarten, Gottes Stimme zu hören, wenn wir uns nicht vorzustellen vermögen, dass wir es in ausreichendem Maße verdienen, dass man überhaupt zu uns spricht?

Und doch lässt Gott uns wissen, dass er in diesem Moment ein Wunder vollbringt. Denn er spricht nicht nur zu mir, sondern auch zu jeder Person, die dieses Buch in die Hand nimmt und diese Worte liest. Zu uns allen spricht Gott jetzt. Er kennt uns alle einzeln. Er weiß, wer seinen Weg zu diesen Worten finden wird - und er weiß, dass (wie bei allen seinen anderen Mitteilungen) manche imstande sein werden zu hören, und manche werden nur zuhören können, aber nichts vernehmen. Es lag nicht an Gott, dass wir bisher den Weg zu Gott nicht gefunden und Gott bisher nicht zu uns gesprochen hat. Es lag immer nur an uns selbst.

*Für unsere Zukunft ist entscheidend - wo wir nun die Stimme Gottes vernommen haben - ob wir Gott in unser Leben mit einbeziehen und ein immerwährender Dialog mit Gott bleiben wird.*

## 1.5 Das Yin und Yang des Lebens

Unser ganzes Leben ist geprägt mit Yin und Yang. Sie sind die Gegensätze in unserem Leben. Der größte Ausdruck dessen ist die Schöpfung der zwei Geschlechter. Das Männliche und das Weibliche. Sie sind in unserer Welt der höchste lebendige Ausdruck davon. Yin und Yang ist das hier und dort, dieses und jenes, oben und unten, links und rechts, heiß und kalt, groß und klein, schnell und langsam. Aber auch Liebe und Angst. Und im Bereich des Universums die Materie und Antimaterie. Alles ist notwendig, damit wir ein Leben erfahren können, wie wir es kennen.

Bei diesen Zweiheiten oder Gegensatzpaaren gibt es kein dazwischen. Ein Ding ist entweder das eine oder das andere, oder eine größere oder kleinere Version einer dieser Polaritäten. Mit diesen Polaritäten schaffen wir Bewegungen, die unser Leben als dessen was wir Zeit nennen empfinden lassen. Da ein Leben ohne Bewegungen nicht existieren würde, gehören die Gegensätze von Yin und Yang in unser Leben und würde ohne sie nicht existieren.

Alles ist zyklisch. Alle Dinge sind zyklischer Natur – einschließlich des Lebens selbst. Dieses Verständnis vom Leben des Universums wird uns helfen, das Leben des Universums in uns zu verstehen. Wenn wir verstehen, dass alles zyklisch ist, können wir den Prozess unseres Lebens mehr genießen und brauchen ihn nicht nur zu erdulden. Alle Dinge bewegen sich zyklisch. Das Leben hat einen natürlichen Rhythmus, alles bewegt sich in diesem Rhythmus und alles bewegt sich in diesem Fluss. So steht schon in der Bibel geschrieben: „Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde“.

Wenn wir dies verstehen, sind wir weise und wer dies zunutze macht, ist verständig. Wenige verstehen die Rhythmen des Lebens besser als die Frauen. Frauen leben in der Regel ihr ganzes Leben nach einem Rhythmus. Sie befinden sich mit dem Leben selbst im Rhythmus. Somit sind Frauen fähiger, im Fluss zu bleiben, als Männer. Männer wollen anschieben, ziehen, Widerstand leisten und den Fluss dirigieren. Frauen erfahren den Fluss des Lebens - verschmelzen dann mit ihm, um Harmonie herbeizuführen.

Eine Frau hört die Melodie der Blumen im Wind. Sie sieht die Schönheit des Ungesehenen. Sie fühlt das Zupfen, das Ziehen und Drängen des Lebens. Sie weiß, wann Zeit ist, zu laufen und Zeit zu ruhen, Zeit zu lachen und Zeit zu weinen, Zeit festzuhalten und Zeit loszulassen. Die meisten Frauen verlassen ihre körperliche Hülle auf würdevolle Weise. Die meisten Männer kämpfen gegen ihre Abreise. Frauen behandeln in der Regel auch ihren Körper würdevoller. Männer dagegen behandeln in der Regel ihren Körper schrecklich und gehen ebenso schrecklich mit dem Leben um.

Dies sind allgemeine Betrachtungen, die in der Regel auch so zutreffen. Natürlich gibt es da auch Ausnahmen. In jedem Mann kann z. B. vermehrt das Weibliche vorhanden sein und in jeder Frau kann auch vermehrt das Männliche vorhanden sein, was dann zu einem anderen Resultat und Aspekt des Lebens führt. Aber wenn wir uns das Leben anschauen, wenn wir uns eingestehen, was wir sehen und gesehen haben, dann merken wir vielleicht, dass an deren Betrachtung etwas Wahres ist. Diese Betrachtungsweise führt uns dann evtl. zu dem Schluss, dass Frauen besser sein müssten als die Männer. Und, ist dem so? ... Nein! - nicht besser nur anders.

Männer verkörpern ganz offensichtlich andere Ausdrucksformen des Göttlichen, die durchaus auch schon einmal von Frauen mit Neid beäugt werden. Doch das Leben eines Mannes ist eine Variante der Prüfung und Bewährung. Wenn wir lange genug Mann gewesen sind - wenn wir durch unsere eigene Dummheit genug gelitten haben; wenn wir durch die von uns selbst geschaffenen Katastrophen genug Schmerz zugefügt haben; wenn wir andere genug verletzt haben, um unser Verhalten zu ändern; wenn Aggression durch Vernunft und Verachtung durch Mitgefühl ersetzt wird; wenn wir nicht immer Sieger sein wollen, sondern darauf achten, dass es keine Verlierer gibt - dann werden wir Männer vielleicht eine Frau. Wenn wir Männer gelernt haben, dass Macht nicht gleich „Recht“ ist; dass Stärke nicht Macht ist über, sondern Macht für bedeutet; dass absolute Macht von anderen absolut nichts fordert; wenn wir diese Dinge verstehen, werden wir mehr und mehr die Essenz des Weiblichen - werden zum Wesen der Frau, die wir dann verstehen.

Yin und Yang sind Bestandteile des herrlichen Rhythmus des Lebens. Der eine Aspekt des „Seins“ ist nicht „perfekter“ oder „besser“ als der andere. Beide Aspekte sind ganz einfach und auf wunderbarerweise eben nur Aspekte. In der Betrachtungsweise des „Seins“, also in Betrachtungsweise unserer „Seele“, sind wir objektiv betrachtet nur eine Form und Variante, die nur zum Zwecke der Erfahrungen die eine (z. B. weibliche) oder die andere (z. B. männliche) Form oder Variante für das jeweilige Leben erwählt.

Im Bezug zu den Gegensätzen des Yin und Yang gibt es kein „besser“ oder „schlechter“. Nur wir Menschen fällen dazu unser Urteil. Aber in der objektiven Wirklichkeit gibt es das nicht. Es gibt nur das, was ist – und was wir zu sein



wünschen. Somit ist heiß nicht besser als kalt, oben nicht besser als unten. Auch weiblich ist nicht besser als männlich und somit ist die Frau auch nicht besser als der Mann. Es ist einfach, was es ist. Genauso wie wir sind, was wir sind. Und wir sind so, weil wir uns so erwählt haben, damit wir in dieser Form oder Variante ganz spezielle Erfahrungen machen, die wir nur so machen können.

Niemand von uns ist eingeschränkt oder begrenzter. Wir können sein, was wir sein wollen und können wählen, was an Erfahrung wir machen möchten. Und das in diesem Leben oder im nächsten oder im übernächsten – so wie wir es schon in den Leben zuvor getan haben. Jeder von uns besteht aus allem-was-ist. Auch wenn wir die eine Seele sind, steckt in jedem von uns männliches und weibliches. Bringen wir also den Aspekt dessen, den wir ausdrücken und erfahren wollen, zum Ausdruck und erfahren ihn. Doch sollten wir dabei wissen, dass jedem von uns alles offen steht.

## **1.6 Religion und Spiritualität**

Wenn wir uns die Entwicklung der Menschheit genau betrachten – und damit die gesamte Entwicklung und nicht nur die Neuzeit - stellen wir fest, dass sie sich immer zu weit von dem Bewusstsein des Göttlichen entfernt hat. Und in dem sie das getan hat und noch immer tut, findet sie nicht zu ihrer wahren Lebensform. Die Menschen erkennen sich nicht selbst und wissen nicht, wer-sie-wirklich-sind.

Durch dieses mangelnde Bewusstsein entstehen Verhaltensweisen wie Lieblosigkeit, Ängste, Aggression, Hass, Neid, Missgunst und Gier nach Erfolg, Macht und Luxus. Das

alles sind Tugenden, die einer wahren bewussten Entwicklung des Menschen nicht gut tun, ihn bisher gehindert haben und er somit auch nicht zu einem höher entwickelten Wesen wurde. Würden wir uns als dessen erkennen, wer-wir-wirklich-sind, würden wir eine vollkommen andere Lebensform erfahren. Aber wie schaffen wir Menschen das? Nachdem wir in den letzten Jahren erleben, dass immer mehr Menschen sich von den großen Kirchen abwenden, stellt sich die Frage: Brauchen wir eine Rückkehr zur Religion? ... Nein - was wir Menschen brauchen, ist die Rückkehr zur Spiritualität!

Um zu diesem Verständnis zu kommen, betrachten wir einmal die Unterschiede von „Religion“ und „Spiritualität“. Die Religion möchte, dass wir ihren Worten glauben und somit auf eigene Erfahrungen verzichten. Das ist der Grund, weshalb schließlich alle Religionen scheitern werden. Das Wesen des Menschen fordert letztendlich eigene Erfahrungen, weshalb die Spiritualität immer Erfolg haben wird. Die Religion verlangt von uns, dass wir aus den Erfahrungen anderer lernen. Die Spiritualität drängt uns dazu, nach unseren eigenen Erfahrungen zu streben. Die Religion wird immer die Spiritualität ablehnen, da sie uns zu anderen Schlussfolgerungen gelangen lassen könnte, als uns die Religion vermittelt. Die Religion fordert uns auf, die Gedanken anderer zu erforschen und sie als unsere Eigenen zu akzeptieren. Die Spiritualität dagegen möchte, dass wir die Gedanken anderer beiseiteschieben, um sie mit Eigenen zu ersetzen.

Auch wenn es viele Menschen erzürnen mag, dass was wir Menschen nicht brauchen, ist die Religion. Alle organisierten und institutionalisierten Religionen handeln, wenn sie Erfolg haben wollen, nach der gleichen Methode. Sie lassen den

Menschen glauben, dass sie „sie“ brauchen. Wenn wir Menschen an etwas anderes glauben wollten, müssten wir erst den Glauben an uns verlieren. Also besteht die erste Aufgabe der Religionen darin, uns den Glauben an uns selbst zu nehmen. Die zweite Aufgabe besteht darin, uns Menschen die Erkenntnis zu vermitteln, dass nur sie die Antworten hat, die wir suchen uns nicht selbst haben. Und die dritte und wichtigste Aufgabe besteht darin, uns Menschen dazu zu bringen, dass wir ihre Antworten fraglos akzeptieren.

Wenn wir Menschen anfangen zu fragen, fangen wir an zu denken. Wenn wir anfangen zu denken, fangen wir an, zur göttlichen Quelle in unserem Inneren zurückzukehren. Das kann die Religion nicht zulassen, weil wir dort eine andere Antwort erhalten werden, als sie für uns erdacht hat. Also muss die Religion uns dazu bringen, dass wir an unserem Selbst zweifeln. Sie wird uns ebenfalls dazu bringen, dass wir an unsere Fähigkeit, richtig denken zu können, zweifeln. Das alles wird oft für die Religion zu einem Problem, weil das auf sie zurückkommt. Denn wie sollten wir, wenn wir unsere eigenen Gedanken nicht mehr ohne Zweifel akzeptieren können, nicht auch den neuen Gedanken über Gott bezweifeln, den uns die Religion versucht einzupflegen? Das führt uns selbst in einen Konflikt, der uns sogar an unsere eigene Existenz in Beziehung zu Gott zweifeln lässt – an der wir vorher nie gezweifelt haben. Sicherlich werden wir das Göttliche nicht in seiner Komplexität verstanden haben, als wir uns auf unser intuitives Wissen verlassen haben, aber wir wussten mit Sicherheit, dass das Göttliche existiert.

So erschütternd es auch sein mag, die Religion bringt Agnostiker (Unwissende) hervor! Jeder klar und vernünftig denkende Mensch, der anschaut, was die Religion getan hat

und noch immer tut, muss annehmen, dass die Religion keinen Gott hat! Denn zu dieser Tatsache muss man kommen, wenn die Religion die Herzen der Menschen mit Furcht vor Gott erfüllt - wohingegen der Mensch einst Gott in all seinem Glanz und seiner Herrlichkeit liebte. Die Religion fordert die Menschen auf, sich vor Gott zu beugen - wohingegen der Mensch einst sich Gott offen und freudig entgegenstreckte. Die Religion hat dem Menschen die Last der Sorge, Gottes Zorn auf sich zu ziehen, aufgebürdet - wohingegen der Mensch einst Gott aufsuchte, damit er ihm seine Last erleichterte. Die Religion hat dem Menschen erzählt, dass er sich für seinen Körper und seine natürlichen Funktionen schämen müsse - wohingegen der Mensch einst diese Funktionen, als das größte Geschenk des Lebens ansah. Die Religion lehrt den Menschen, dass sie einen Mittler braucht, um Gott erreichen zu können - wohingegen der Mensch einst sich selber gelehrt hat, Gott zu erreichen, indem die Menschen einfach ein Leben in Liebe, Güte und Wahrheit geführt haben. Und die Religion hat den Menschen befohlen, Gott zu lieben und zu verehren - wohingegen der Mensch einst Gott liebte und verehrte, weil es für ihn unmöglich war, es nicht zu tun.

Wo immer die Religion sich ausbreitete und hinkam, hat sie Uneinigkeit geschaffen - was das Gegenteil von Gott ist. Die Religion hat den Menschen von Gott getrennt, den Menschen vom Menschen und den Mann von der Frau. Manche Religionen sagen, dass der Mann über die Frau und Gott über dem Mann steht. Das ist eines der größten Zerrbilder, was der einen Hälfte des Menschengeschlechts aufgehalst wurde und zu den größten Missverständnissen unter den Menschen geführt hat. Die Wahrheit ist aber, dass Gott nicht über dem Mann und der Mann nicht über die Frau steht. Es entspricht nicht der natürlichen Ordnung aller

Dinge. Aber es ist das, was alle Männer, welche die Macht hatten, sich als Zustand wünschten, als sie ihre patriarchalischen Religionen ausgestalteten und systematisch einen großen Teil aus den „heiligen Schriften“ herausnahmen und den Rest so verdrehten, dass in die Form ihrer männlich orientierten Modellvorstellung von der Welt passte. Die Religion besteht bis auf den heutigen Tag darauf, dass Frauen irgendwie mindere Wesen, irgendwie spirituelle Bürger zweiter Klasse und irgendwie nicht geeignet sind, Gottes Wort zu lehren und Gottes Wort zu predigen. In Wahrheit sind wir alle Priester und Priesterinnen. Jede Einzelne und jeder Einzelne von uns. Es gibt keine Person, keine Klasse und keine Gruppe von Menschen, die „geeigneter“ ist, Gottes Werk zu tun, als eine andere. Es gibt auch keine Hierarchie und auch keine Autoritäten, kein „größer“ oder „geringer“ in Gottes Werk. Aber viele unserer Männer sind nicht anderes als viele unserer Nationen und deren Regierungen: Sie sind vor allem machthungrig. Sie wollen Macht nicht teilen, sondern nur ausüben. Und auf dieselbe Art haben sie einen Gott konstruiert, der ebenfalls machthungrig ist. Einen Gott, der die Macht nicht teilen will, sondern nur ausüben.

Dieser Gott ist eine Fiktion der Menschen die Macht ausüben wollen und entspricht nicht der Wirklichkeit, denn Gottes größtes Geschenk an uns Menschen ist das Teilen von seiner Macht. Gott möchte, dass wir sind wie er – was sicherlich von den Religionen als Gotteslästerung abgetan würde. Dabei ist die wahre Gotteslästerung die, dass uns Menschen von den Religionen solche Dinge beigebracht wurden. Wir Menschen sind nach dem Ebenbild Gottes erschaffen – womit nicht unser Äußeres sondern unser Wesen gemeint ist – und dieses Bewusstsein zu erfüllen und in unserem Leben sichtbar werden zu lassen, entspricht

unserer Lebensaufgabe, weshalb wir auf diese Erde gekommen sind. Wir sind nicht auf diese Erde gekommen, um uns abzumühen, uns zu plagen und nie „ans Ziel zu kommen“. Gott hat uns auch nicht auf eine Mission geschickt, die sich unmöglich vollenden lässt. Glauben wir an die Güte Gottes und glauben wir an die Güte der Schöpfung Gottes – und glauben wir damit an uns Selbst.

Wenn wir an diesem Punkt unseres Bewusstseins angelangt sind, werden wir auch verstehen, dass „absolute Macht, absolut nichts fordert“. Gott ist alles, und alles ist Gott. Es gibt nichts, was Gott nicht ist, und alles, was Gott von sich selbst erfährt, erfährt Gott in uns und als uns und durch uns. In Gottes reinsten Form ist Gott das Absolute. Gott ist absolut Alles, und deshalb braucht, will und fordert Gott absolut nichts. Ausgehend von dieser absolut reinen Form ist Gott das, was wir aus ihm machen. Doch ganz gleich was wir aus Gott machen, er wird seine reinste Form nicht vergessen und immer wieder zu ihr zurückkehren. Alles andere ist reine Fiktion, die wir Menschen uns ausdenken.

Zum Beispiel gibt es Menschen, die aus Gott einen eifersüchtigen Gott machen wollen – aber wie sollte Gott eifersüchtig sein, der alles ist und alles hat? Es gibt aber auch Menschen, die aus Gott einen zornigen Gott machen wollen – aber was für einen Grund hätte Gott, zornig zu sein, wenn er in keiner Weise verletzt oder beeinträchtigt werden kann? Es gibt sogar Menschen, die aus Gott einen rachsüchtigen Gott machen wollen – aber an wem sollte sich Gott rächen, da alles, was existiert, Gott ist? Und warum sollte sich Gott dafür, dass er sich einfach über uns erschafft, bestrafen? Oder warum sollte Gott uns Menschen, der wir die Freiheit der Wahl haben, dass zu erschaffen, was wir erfahren möchten, uns dafür bestrafen, dass wir die

„falsche“ Wahl getroffen haben. All das würde Gott nicht tun – und das ist die Wahrheit, die uns Gott neu betrachten und kennenlernen sollte.

Wir mögen zu Gott zurückkehren, wann immer wir wollen. Wir können wieder mit Gott zusammen sein, wann immer wir wollen. Wir können seine Existenz über unsere Seele als Vereinigung in uns erfahren. Bei jeder „passenden“ oder „unpassenden“ Gelegenheit. Wenn wir den Wind auf unserem Gesicht spüren. Wenn wir in einer Sommernacht eine Grille unter dem funkelnden Himmelszelt zirpen hören. Beim Anblick eines Regenbogens. Dem ersten Schrei eines Neugeborenen. Beim letzten Strahl eines herrlichen Sonnenuntergangs und dem letzten Atemzug eines Lebens. Was immer wir auch an Erfahrungen in unserem Leben erwählen, es gibt dabei keine „geringere“, „tiefere“ oder „höhere“ Beziehung zu Gott oder Vereinigung mit Gott.

*Leben wir unser Leben so, wie wir es möchten. Gottes Beziehung zu uns und Gottes Vereinigung mit uns, ist immer vollständig – sie war es immer, ist immer und wird es immer sein. Gott ist immer bei uns, bis ans Ende der Zeit.*

## **1.7 Rückkehr zum göttlichen Bewusstsein - Oder: Leben in der Wahrheit und Reinheit des Geistes Gottes**

Ein wahrhaftiges Leben, im vollen Bewusstsein des Seins, können wir erst leben, wenn wir es in der Wahrheit und Reinheit des Geistes Gottes leben. Um zu diesem Bewusstsein zu gelangen – was einem höheren Bewusstsein entspricht –, müssen wir eine Verwandlung als Prozess vollziehen. Dazu folgenden Hinweis aus der „Offenbarung

des Johannes“ aus der Bibel: *„Ich weis deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, das du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das mit Feuer geläutert ist, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, das du sehen mögest“*

Auch wenn Zitate aus der Bibel schwer verständlich sind, so gibt dieses Zitat den jetzigen Zustand der Menschheit sehr genau wider. Die Offenbarung des Johannes sind Aufzeichnungen im Hinblick der Endzeit der jetzigen Menschheit und Erde und der Erneuerung der Menschheit und Erde. Hinweise zu diesen Worten: Selbst für die, die der Bibel keine Bedeutung bemessen, mögen Worte aus der Bibel dennoch oft einen tieferen philosophischen Aspekt haben – so auch diese Worte!

Da alles-was-ist, eine unzertrennbare kollektive Seele ist, kann eine Erneuerung nur durch jeden Einzelnen von uns Menschen stattfinden. Dies geschieht, in dem wir unser Bewusstsein verändern – uns läutern - und die Wahrheit und Reinheit des Geistes Gottes annehmen und danach leben.

## **Leben in der Wahrheit des Geistes Gottes**

Gott ist, und alles, was ist, ist Gott. Wir alle sind Gott. Somit ist Gott kein Wesen sondern ein Kollektiv. Die Gesamtheit allen Lebens ist Gott. Gott ist eine große Seele als Bewusstsein, die sich in vielen kleinen Seelen als Bewusstsein unzertrennbar aufgliedert. In dem kleinsten Teil und auch



dem größten Teil, dessen wir uns vorstellen können, ist „Gott“ - das „göttliche Bewusstsein“ - vorhanden. Gott ist der kleinste Teil und Gott ist auch der größte Teil, von allem-was-ist. Es gibt nichts, dass Gott nicht ist und somit gibt es auch nichts „Gottloses“. Somit wäre die Aussage eines jeden Teils, es wäre „Gott“ die Wahrheit. Die Aussage eines einzelnen Teils muss also im Bezug zum Ganzen verstanden werden und wird auch vom einzelnen Teil in deren Erkenntnis und Gewissheit gesagt.

Selbst die Psychoanalyse geht bei der Betrachtung des Menschen, vom „Bewusstsein“, vom „Unterbewussten“ und vom „Überbewusstsein“ aus. Unser „Ich“ oder „Selbst“ teilt sich also in drei Bewusstseins Ebenen auf. Im Bezug dazu ist unser „Ich“ das bewusst wahrnehmende „Bewusstsein“, unsere „Seele“ das nicht bewusst wahrgenommene „Unterbewusstsein“ und unser „göttlicher Geist“ das ganzheitlich nicht bewusst wahrgenommene „Überbewusstsein“. Im Spirituellen sagt man auch „Sohn“ (Bewusstsein), „Vater“ (Unterbewusstsein) und „Heiliger Geist“ (Überbewusstsein). Damit ist sowohl ein Teil (z. B. der Mensch) aber auch das Ganze (das Göttliche oder Gott) gemeint. Dieses drei-in-einem, ist das göttliche Muster, sie ist die dreieinige Realität und besagt, dass jedes Teil für sich auch Teil des Ganzen ist. Dieser Bereich wird ausführlicher in dem Kapitel „Unser Leben – Sein oder Nichtsein“ beschrieben.

Um uns Menschen diese Erkenntnis und Gewissheit als Beispiel vor Augen zu führen, betrachten wir dazu einmal den Werbeslogan: „Du bist Deutschland!“ (diese Aussage kann auf jedes andere Land erweitert werden). Sicherlich weiß jeder Einzelne von uns, dass wir uns damit „nicht als Ganzes“ angesprochen fühlen müssen, „sondern als Teil des

„Ganzen“. Und als Teil des Ganzen übernehmen wir diese Aussage und können voller Gewissheit sagen: „Ich bin Deutschland!“ Wenn wir das wissen und sagen können, ... sollten wir auch dieses Wissen und diese Aussage erweitern können. Wir sollten dann im vollen Bewusstsein und voller Gewissheit sagen können: „Ich bin die Menschheit“, „ich bin die Erde“, „ich bin das Universum“ und „ich bin Gott!“

## **Leben in der Reinheit des Geistes Gottes**

Erst wenn wir uns als dessen erkennen, wer-wir-wirklich-sind - dass wir Teil des Göttlichen sind - übernehmen wir auch Verantwortung für unser Leben und das Leben unserer Mitmenschen und wir übernehmen dann auch Verantwortung für alle Lebewesen und alle Lebensformen auf diesem Planeten Erde. Bereitschaft zur Verantwortung bedeutet, dass wir den Prozess des Selbst-bewusst-sein hinter uns haben. Nur ein sich selbst-bewusster Mensch (oder Wesen), ist in der Lage Verantwortung zu übernehmen, weil er mit dem Bewusstsein „wer-er-ist“, über alle göttliche Macht und Kraft verfügt. Wer sich geringer als dessen fühlt „wer-er-ist“, reduziert damit die auch ihm zur Verfügung stehende Macht und Kraft und erwartet von anderer Seite, dass sie, er oder es Verantwortung für ihn übernimmt. Diese Einstellung findet sich insbesondere in Anklagenden gegenüber „Gott“ wieder. Schon damit wird deutlich, dass sich dieser Mensch nicht bewusst ist, wer-er-ist. Denn wäre er sich dessen bewusst, wer-er-ist, würde er nicht Hilfe bei „einem Gott“ suchen und ihn nicht für nicht eingetretene Dinge verantwortlich machen, sondern würde sich an sich selbst – Adresse der wahren Göttlichkeit und des wahren Gottes - wenden und auch von dort Hilfe bekommen.

Wenn wir uns als dessen erkennen, der-wir-wirklich-sind, werden wir uns immer mehr dem höheren Bewusstsein zuwenden, was uns in der Reinheit des Geistes Gottes denken, handeln und leben lässt. Es ist nicht so, dass wir uns zu irgendeinem Denken oder Handeln verpflichtet fühlen müssten. Deren Meinung könnte man aber sein, wenn wir die Zehn Gebote als Grundlage zu unserem Leben machen würden. Nicht das die Zehn Gebote falsch wären - nein - zumindest nicht, wozu ursächlich die Zehn Gebote für uns Menschen gedacht waren -, falsch daran ist nur deren Interpretation. Allein die Formulierung vor jedem Gebot „Du sollst nicht“, spricht ein Verbot aus. Aber Verbote gibt es nicht im „Werk Gottes“. Es gibt auch keine Verpflichtungen und keine Einschränkungen. Und es gibt auch vor den Augen Gottes nichts Ungehöriges und keine Sünde, die es gelten würde zu bestrafen. Wen sollte Gott denn auch bestrafen? Sich selbst? – denn alles-was-ist, ist Gott und somit ist auch jeder Gedanke und jede Handlung ein Gedanke und eine Handlung Gottes.

Um es noch einmal zu bestätigen, im Bezug dazu, wozu die „Zehn Gebote“ uns Menschen gegeben wurden, sind sie auch weiterhin gültig. Nur müsste es zu den Formulierungen und den damit verbundenen Definitionen einige Korrekturen geben und selbst wenn das Wort „Gebot“ stehen bleiben sollte, müsste deren Definition einmal neu benannt werden. Eine mögliche Neuumschreibung der „Zehn Gebote“ finden wir unter dem Kapitel „Die zehn spirituellen Zeichen“. Was der Bezeichnung des Wortes „Gebot“ betrifft, sollte erst einmal der Begriff „Verbot“ damit abgewandt werden. Denn wie schon erwähnt, gibt es keine Verbote im Werke Gottes. Wer aber dennoch das Wort „Gebot“ gebrauchen möchte, findet in „ich gebiete dir“ eine sanftere und zutreffendere Abwandlung.

Wenn wir Menschen uns bewusst auf dem spirituellen Weg begeben möchten, mag sich für uns die Frage stellen: Was kann ich tun, um mir sicher zu sein, dass meine Gedanken und Handlungen diesem Bewusstsein entsprechen? Dazu den Vergleich des „reichen Jünglings“, der zu Jesus gekommen war und ihn gefragt hatte, was er tun müsse, um ins Himmelreich zu kommen. Auf diese Frage hatte Jesus ihm geantwortet: „Verkaufe alles und folge mir nach!“ Da er viele Besitztümer besaß, konnte er das nicht und tat es auch nicht. Als Erklärung dazu: Es ging dabei nicht um die reale Umsetzung, sondern um das tiefere Bewusstsein zu den realen Umständen.

In wieweit ist Reichtum für uns Menschen von uns Bedeutung? Schon an der Beantwortung dieser Frage, lässt sich unser Grad des spirituellen Bewusstseins erkennen. Schon damals hätte Jesus, zu dem reichen Jüngling auch sagen können: „Wenn du in das Himmelreich kommen und den Himmel auf Erden erleben möchtest, dann „gebiete ich dir“, nicht nach Reichtümern dieser Erde zu trachten und an vorhandenen Besitztümern nicht dein Herz zu hängen!“ Mit der Bezeichnung „ich gebiete dir“ könnte man auch sagen „ich rate dir“, denn beides drückt das aus, worum es auch bei den „Zehn Geboten“ geht: Hilfestellung bei der Umsetzung in ein bewussteres spirituelles Leben!

Im Bezug zu unserem Leben kann gar nicht oft genug gesagt werden: Wir können und dürfen alles sein, tun und haben, was immer wir uns vorstellen und erwählen. Nur, wenn wir bereit sind, unser Bewusstsein zu erweitern und damit zu der Erkenntnis gelangen, wer-wir-wirklich-sind, werden viele Dinge in unserem Leben an lebensnotwendiger Bedeutung verlieren. Unser Sein steht dann im Bewusstsein höher, als das Haben. Und wenn wir in der Erkenntnis und dem

Bewusstsein des Seins angelangt sind, wird unser Leben als dessen Ausdruck finden. Unser Denken und unsere Handlungen stehen im direkten Bezug dazu und werden daher gewisse Dinge freiwillig nicht mehr sein, tun und haben wollen.

An dieser Stelle wäre eine Umleitung auf die „zehn spirituellen Zeichen“ angebracht. Lesen wir diese „zehn spirituellen Zeichen“ einmal intensiv durch, und stellen damit einen Bezug zu unserem realen Leben her. Es ist ein Spiegel, den wir uns damit vor Augen halten. Ein Spiegel, deren Widerspiegelung für uns nicht immer angenehm ist. Manches was wir dabei sehen oder empfinden, ist für uns unangenehm und unbequem. Wenn dem so wäre, dann auch hier noch einmal der Hinweis: Wir müssen dass nicht sein und müssen uns somit auch nicht in deren Denken und Handlungen wiederfinden. - Nein! – Es ist völlig in Ordnung, wenn wir uns darin nicht erkennen oder nur zu einem Teil erkennen können. Daher hier einmal den allgemein gerne verwendeten Satz in Umkehrung: Wir müssen in diesem Leben gar nichts sein, tun oder haben.

Es lässt sich in unserem Leben nichts erzwingen. Veränderung entsteht durch Bewusstsein. Und der eine Schritt des Bewusstseins führt uns zu einem weiteren Schritt des Bewusstseins. Es ist wie mit einer Leiter: je höher wie sind, um so mehr verändert sich unser Blickwinkel allen Dingen des Lebens gegenüber. Und umso höher wir gekommen sind (eine Dimension des Bewusstseins erreicht haben), werden wir die nächste Stufe (eine weitere Dimension des Bewusstseins) anstreben und auch erreichen.

Mit jedem Erreichen einer neuen Dimension des Bewusstseins werden wir immer mehr zu dem, der-wir-

wirklich-sind: *Wir werden immer mehr göttlich und leben immer mehr in der Reinheit des Geistes Gottes.*

## **1.8 Der „Garten Eden“: Mythos oder Wirklichkeit?**

Woran denken wir Menschen, wenn wir an den Garten „Eden“ denken? Sicherlich an den Anfang der Schöpfung, an die Schöpfung des Menschen und an eine paradiesische Lebensvariante, die den ersten Menschen zur Verfügung stand. Aber ist unsere Vorstellung darüber nur Mythologie - also eine „Sagenkunde“, von der man nicht weiß, ob es jemals stattgefunden hat bzw. jemals stattfinden kann. Diesen Gedanken wird dieses Kapitel einmal etwas intensiver nachgehen.

Vorweg aber noch eine Erklärung: Es geht mit dem Hinweis auf den „Garten Eden“ nicht darum, eine konkrete Aussage darüber zu treffen, dass er so, wie ihn die Bibel beschrieben hat, existierte. Der „Garten Eden“ steht symbolisch für die Urschöpfung des göttlichen Lebens und den Beginn der Menschheit auf dieser Erde. Für uns Menschen wurde damit die Realität geschaffen. In der Realität des Menschen hat alles ein Anfang und ein Ende – was in der Wirklichkeit Gottes „jetzt“ ist. So gesehen ist alles, was geschaffen wurde, immer noch „jetzt“, und somit wäre das, was mit dem Garten Eden als göttliche Schöpfungsvariante gemeint ist, auch noch jetzt – wenn wir es wollten!

### **Der „Garten Eden“ - die vollkommene Lebensform**

Im Bezug zu unserem Planeten, schuf Gott (schuf das Göttliche, dass wir alle sind) am Anfang Himmel und Erde.

Danach schuf Gott das Licht und die Finsternis, die Feste und das Wasser, den Himmel und die Sterne sowie die Pflanzen und die Tiere. Die Grundlage allen Lebens war geschaffen und Gott (das Göttliche) sah, dass alles gut war. Man könnte sagen, die Grundlage allen Lebens wurde in Form des Gartens Eden – oder als „Paradies“ - geschaffen. Aber etwas fehlte noch! ... Es fehlte die Lebensform, die als höchstes bewusstes Wesen den Platz in diesem Paradies einnehmen sollte und sich selbst als göttliches Wesen im Bereich des Relativen erkennen und erfahren sollte. Es fehlte der Mensch! Deshalb sprach Gott zu allen Seelen – die wir alle sind -, lasset uns Menschen schaffen, ein Bild, das uns gleich sei.

Mit der Erschaffung des Menschen wurde also das Ebenbild (der real ins Leben gebrachte Teil) des Göttlichen erschaffen. Damit ist nicht das Aussehen gemeint, sondern das Wesen, die Befähigung und das Bewusstsein - denn der Mensch verfügt über alle Kenntnis, alles Wissen und alle Macht, um sich selbst als Schöpfer (als göttliches Wesen) zu erfahren. Dieser Mensch sollte über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel und über alle Tiere und sonstige Lebewesen der Erde herrschen. Mit herrschen, war aber nicht „Beherrschen“ im Sinne von „Machtausüben“ ausgesprochen worden, sondern die Übernahme von Verantwortung, was ein wahrer göttlicher Herrscher – der sich seiner selbst bewusst ist – auch immer tun würde. Nun ist sicherlich vieles aus der Bibel von den Menschen im Laufe der Zeit – insbesondere von Männern – so interpretiert worden, wie es für ihre Zwecke dienlich war. So auch dieser Aspekt.

Im Bezug zur Bezeichnung des „Garten Eden“, gehen wir einmal davon aus, dass es sich dabei um den gesamten

Planeten Erde gehandelt hat. Was die Erde auch wieder sein könnte, wenn wir Menschen es wollten - aber dazu kommen wir noch später. Am Anfang lebten also die Menschen und die Tiere friedlich miteinander. Es gab auch keinen Grund, die Dinge anders zu sehen, denn es war für alle genügend da.

Und genauso müssen und sollten wir Menschen uns das Paradies oder paradiesische Zustände vorstellen. Ein Leben im Paradies bedeutet: ein Leben im Bewusstsein des Einsseins, ein Leben in Liebe zueinander, ein Leben in Frieden und Harmonie miteinander, ein Leben, in dem wir nichts tun müssen, da alles schon vorhanden ist und ein Leben in völliger Freiheit.

Dieser Zustand hätte so weiter fortgeführt werden können, wenn nicht etwas Bedeutsames passiert worden wäre. Uns Menschen reichte dieser Zustand nicht mehr. Obwohl wir alles besaßen, was zu einem wahrhaft paradiesischen Leben entsprach, wollten wir mehr. Wir wollten sein wie Gott – was genau dem entsprach, was wir von Anfang an waren. Bis dahin hatten wir Menschen aber nur die Erfahrung im Bewusstsein des „Guten“ gemacht. Nun wollten wir die Erfahrung, zu sein wie Gott, ergänzen und wissen, was „gut“ und „böse“ ist. Selbstverständlich sind dies nur Begriffe, die wir Menschen geschaffen haben, um damit unsere Betrachtungsweise zu gewissen Umständen und Dingen auszudrücken. Ebenso müssen wir die Begriffe „Adam“ und „Eva“, sowie „Kain“ und „Abel“ verstehen.

Im Bezug der Erfahrung, was das „Böse ist“, hat nun der Mensch (nennen wir ihn Kain) seinen Mitmenschen und Bruder (nennen wir ihn Abel) totgeschlagen, weil seine Opfer angeblich vor Gott mehr angesehen wurden. In



Wahrheit war es aber nicht irgendein Gott, der die Opfer von Menschen nicht entsprechend „gnädig“ angesehen hatte – was auch gar nicht möglich war und nicht möglich ist -, sondern es war die Denkweise der Menschen, das es so wäre. Eine Denkweise, die bedauerliche Weise von vielen Menschen heute noch übernommen wird.

Überhaupt sollten wir Menschen die Interpretationen des „beurteilenden“, „erzürnenden“, „richtenden“ und „strafenden“ Gott aus der Bibel herausnehmen. Gott, oder das Göttliche, hat die Grundlage für alles Leben auf diesem Planeten Erde geschaffen, eine Grundlage vollkommen war. Die Umstände des Lebens aber, haben die Menschen von Anfang an selbst erschaffen und erschaffen sie auch heute noch. In dem Gott, bzw. das Göttliche, uns Menschen als Ebenbild geschaffen hat, wurde uns damit alle Macht und Kraft gegeben, als Schöpfer alle Dinge im Leben zu erschaffen, die wir sein, tun oder haben möchten. Im Bezug dazu ist unser Leben auf der Grundlage völliger Freiheit und Uneingeschränktheit erschaffen worden. Was also in unserem Leben geschieht, geschieht, weil wir diese Dinge so erdacht und erschaffen haben.

Um bei dem Denken oder Er-Denken zu bleiben, sollte uns Menschen bewusst sein, dass dies der Anfang jeder Schöpfung oder Manifestierung ist. Und im Bezug zu den Dingen, die wir Menschen als „Böse“ bezeichnen, lag darin von Anfang die Ursache für die Erschaffung „des Bösen“. An sich sind alle Dinge in unserer Welt „gut“, weil sie der Schöpfung Gottes entsprechen und mit dem Anfang der Schöpfung vollkommen erschaffen wurden. Erst wir Menschen haben in dieser Welt durch unsere Denkweise „böse“ Dinge eingebracht. Und genau das ist mit dem mythologischen „Sündenfall“ geschehen.

Selbst im Bezug zu diesem Sündenfall, ist nicht Gott der Richtende und Bestrafende, weil es vor Gott nicht Ungehöriges gibt, sondern der Mensch selbst ist der Richtende und Bestrafende – und das deshalb, weil er gewisse Dinge als „Böse“ definiert. Da der Mensch aber sich nicht selbst anklagen möchte, hat der Mensch in seiner Fantasie „das Böse“ in Form der Schlange oder des Satan erschaffen – die es natürlich nicht gibt. Ab diesem Zeitpunkt lebt der Mensch in Unfreiheit auf diesem Planeten Erde. Ganz besonders tragisch ist, dass aus der Betrachtungsweise der Religionen, jeder Mensch mit der Ursünde geboren wird.

An jedem Menschen haftet also schon die Sünde, bevor er überhaupt erfährt, was Sünde ist und etwas Sündhaftes begeht. Ein großer Teil der Menschen – wenn nicht sogar alle Menschen – lebt in Furcht vor dem Bösen (böse Götter, Satan und Teufel), lebt in der Furcht, etwas Sündhaftes oder etwas Böses zu tun und lebt in der Furcht vor einem strafenden Gott. Angst und Furcht ist Teil unseres Unbewussten und prägt seitdem unser Leben.

Ein ganz wichtiger Aspekt unseres Lebens ist das Töten – das in Verbindung mit dem „Sündenfall“ gebracht wird. Wir Menschen töten auf diesem Planeten alle Lebewesen und töten sogar seine eigene Spezies – also sich selbst. Wissen wir Menschen eigentlich, warum wir töten? Denken wir nicht, das wir Töten um zu überleben (wir müssen auch nicht Töten, um daraus Nahrung zu gewinnen) – das entspricht nicht der Wahrheit. Töten ist ein Prozess von Machtausübung und die Folge von Angst.

Würden wir Menschen uns, alle Lebewesen und alles-was-ist, lieben, würden wir aufhören Macht auszuüben, würden ebenso aufhören uns voreinander zu fürchten und aufhören

zu töten. Es würden automatisch wieder paradiesische Zustände entstehen.

Nicht Liebe, sondern Angst beherrscht zu einem großen Teil unser Leben. Diese Angst in uns Menschen ist Auslöser für die so mannigfachen Dinge und Ereignisse auf dieser Erde, die wir Menschen als „Böse“ bezeichnen und als dessen auch erfahren. Dazu gehören u. a.: Sorge, Ungeduld, Missgunst, Missachtung, Hass, Neid, Eifersucht, Besitztum, Macht, Aggression und die Bereitschaft zum Töten. Und indem wir uns ständig mit diesen Dingen beschäftigen – oder unserer Meinung nach beschäftigen müssen -, entsteht ein negativer Kreislauf für uns.

Aus Angst davor, dass wir von anderer Seite diese Dinge erleben könnten, reagieren wir schon vorher so, als wären sie Bestandteil unseres Lebens. Was bedeutet, dass wir selbst diese Tugenden als Reaktion in unser Leben aufnehmen und letztendlich die Dinge und Ereignisse so werden, wie ausgehend unsere Denkweise dazu war oder ist. Ändern wird sich daher in unserem Leben nur etwas, wenn wir im Bezug zu diesen Dingen unsere Denkweise verändern. Wir sind mit dem Istzustand unserer Denkweise, unseren Gefühlen und somit unseres Lebens „Jenseits von Eden!“

### **Auswirkungen des Lebens „Jenseits von Eden“**

Die Auswirkung unseres Lebens „Jenseits von Eden“ zeigt sich insbesondere in unserem Bewusstsein des Getrenntseins von Gott (zu Allem-was-ist), in dem Leugnen deren Existenz und dem „Nein“ sagen zu dem, wer-wir-sind in Beziehung zu Gott (zu Allem-was-ist). Im Garten Eden war dieses Bewusstsein von „Allem-was-ist“ und damit das Bewusstsein vom „Einssein“ gegenwärtig mit dem Menschen, weil die

Menschen dieses Bewusstsein in ihr Leben mit einbezogen und sich ihrer Beziehung zu „Gott“ bewusst waren. Jenseits des Gartens Eden entfernten sich die Menschen immer mehr von dem göttlichen Bewusstsein und damit von „Gott“, wobei sich „Gott“ sich nicht von den Menschen entfernte. „Gott“ war und ist immer gegenwärtig, weil es für ihn kein Getrenntsein zu uns gibt.

Im realen Leben können wir folgende Auswirkungen beobachten und feststellen:

- Wenn wir Gottes Existenz leugnen und nicht erkennen, in welcher Beziehung wir zu Gott stehen, dann sind wir „jenseits von Eden“.
- Wenn wir zwar die Existenz des Göttlichen anerkennen, Gott aber fürchten, weil wir der Meinung sind, dass Gott ein strafendes und nach Vergeltung trachtendes Wesen ist, dann sind wir „jenseits von Eden“.
- Wenn wir uns selbst nicht als dessen erkennen, wer-wir-wirklich-sind, uns selbst und unser Leben nicht voller Dankbarkeit und Demut als „göttlich“ erkennen und uns selbst und unser Leben nicht lieben, achten und akzeptieren können, dann sind wir „jenseits von Eden“.
- Wenn wir in unserem Leben zu wenig Ausdruck des Göttlichen sind, wir uns nicht genügend selbst lieben und unser Leben einschränken und beschränken, wir uns also nicht völlig frei und offen entfalten und nicht erkennen, das wir alles sein, tun und haben können, dann sind wir „jenseits von Eden“.
- Wenn wir unsere Mitmenschen nicht lieben können, weil wir sie nicht als Teil unseres eigenen Selbst erkennen und ihnen gegenüber Neid, Missgunst, Ablehnung, Hass und Aggression empfinden, dann sind wir „jenseits von Eden“.

- Wenn wir nicht erkennen, dass alle Lebewesen und alles Leben ein Teil von uns sind, wir also Lebewesen und Lebensformen missachten, quälen oder sogar töten, dann sind wir „jenseits von Eden“.
- Wenn wir nicht erkennen, dass unser gesamter Planet Erde ein großes in sich geschlossenes Ökosystem ist, und wir weiterhin Missbrauch mit unserer Erde betreiben und uns so verhalten, als seien die Ressourcen unerschöpflich, dann sind wir „jenseits von Eden“.

### **Der „Garten Eden“ - das Ziel einer neuen Erde und Menschheit**

Am Anfang der Schöpfung - mit Erschaffung des Gartens „Eden“ - stand die göttliche Liebe im Mittelpunkt des Geschehens und war die Ursache für die ganzheitliche und vollkommene Schöpfung. Erst wir Menschen haben auf dieser Erde die Angst als weitere Emotion hinzugefügt, weil wir darüber das Gegenteil von „Gut“ – also das „Böse“ - erfahren wollten und konnten. „Liebe“ steht symbolisch für alles „Gute“ und „Angst“ steht symbolisch für alles „Böse“ in dieser Welt. Wenn wir Menschen also zum Ursprung der Schöpfung zurückkehren wollten – oder besser gesagt die Variante des Garten „Eden“ als neue Form der Erde und Menschheit erschaffen wollten -, müssten wir nur zur Liebe zurückkehren und die Angst verlieren. Unsere Denkweise, unsere Empfindungen und unsere Gefühle müssten Ausdruck des Bewusstseins von „Diesseits von Eden“ werden.

Begeben wir uns in unserer Fantasie in den „Garten Eden“ und stellen ihn uns im „Diesseits“ vor. Stellen wir uns vor, wie wunderbar er ist und welche Folgen und Auswirkungen

er für unser persönliches Leben und dem Leben aller Mitmenschen und aller Lebewesen hat.

- Wenn wir die Existenz von Gott anerkennen, wenn wir erkennen und wissen, das alles-was-ist, Gott ist, und wir ein Teil des Göttlichen sind, dann sind wir „diesseits von Eden“.
- Wenn wir das Göttliche als höchsten Ausdruck des Seins in unserem Leben wählen, und damit die Liebe (das nobelste Gefühl), die Freude (der erhabenste Gedanke) und die Wahrheit (die klarsten Worte) Bestandteil unseres Lebens wird, dann sind wir „diesseits von Eden“.
- Wenn wir erkennen und wissen, dass wir alle eins sind – alle Menschen, alle Lebewesen und alle Lebensformen – und zusammen eine kollektive göttliche Seele (Gott) sind und unser Leben im Bewusstsein, dessen, danach ausrichten und leben, dann sind wir „diesseits von Eden“.
- Wenn wir erkennen und wissen, dass alle Menschen, alle Lebewesen und alle Lebensformen ein Teil von uns sind, und wir daher keinen Menschen, kein Lebewesen und keine Lebensformen missachten, quälen oder sogar töten können, dann sind wir „diesseits von Eden“.
- Wenn wir Liebe, Harmonie, Frieden, Freude, Akzeptanz, Mitgefühl, Geduld, Sanftmut und Dankbarkeit für uns, für alle Mitmenschen, für alle Lebewesen und alle Lebensformen empfinden, dann sind wir „diesseits von Eden“.
- Wenn wir wissen, dass auf diesem Planeten Erde für jeden genug vorhanden ist, und der Planet Erde mit all seinen Ressourcen uns allen gehört, und es für uns keinen Grund gibt, nach mehr besitzen, nach mehr Besitztum und nach mehr Macht zu streben, dann sind wir „diesseits von Eden“.

Wenn wir unserem Bewusstsein nach den Garten Eden nicht nur als Mythologie abtun, sondern empfinden und wissen, dass es sich dabei um eine vorhandene und neu entdeckte Lebensvariante handelt und somit realer Bestandteil unseres Lebens sein kann, dann wird daraus auch nach und nach der Garten Eden – und werden eines Tages „diesseits von Eden“ leben.

Auf diesen neuen Zustand weist der Apostel Johannes in den Offenbarungen hin, in dem er sagte: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging.“ An anderer Stelle sagt er weiter: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von den Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei wird mehr sein!“

Dieser neue Zustand, die Erschaffung eines neuen Himmel und einer neuer Erden, ist bei genauer Betrachtung, der Zustand, den die Menschheit am Anfang der Schöpfung erlebt hatte - und wieder erleben wird. Dies findet sich auch in den Worten Gottes: „Ich bin das A (Alpha) und das O (Omega), der Anfang und das Ende.“ Alles im Bereich des Relativen hat einen Anfang und ein Ende.

Das Ende ist aber auch immer gleichzeitig der Anfang. Somit ist bei genauer Betrachtung die Aussage, dass die Menschheit auf ein Ende zusteuert, richtig! Die Menschheit schreitet auf das Ende einer Epoche zu und beginnt damit eine neue Epoche. Ein wirkliches Ende in Gottes Werk aber gibt es nicht. Alles, was geschieht, ist ewig und geschieht jetzt. Fürchten wir uns also nicht vor dem „Ende“, sondern begrüßen wir es erwartungsvoll und schreiten damit freudig

in einen neuen „Anfang“. Der „Garten Eden“ ist aber in Wirklichkeit nicht etwas, was wir erst erschaffen müssen, er war und ist immer gegenwärtig. Da die Bezeichnung „Garten Eden“, gleichbedeutend für „Paradies“ und auch für „Himmelreich“ steht, hatte Jesus schon zu seiner Zeit uns den Hinweis dazu gegeben, in dem er sagte: „Das Himmelreich ist inwendig in euch!“

*Um den Garten Eden zu erleben, benötigen wir nur eine Veränderung unseres Bewusstseins.*

## **1.9 Die zehn spirituellen Zeichen**

Wir alle kennen die Zehn Gebote – zumindest dem Namen nach. Hierzu eine Erklärung vorweg: So etwas wie die Zehn Gebote gibt es nicht. Nein! - Sie haben richtig gelesen. Denn wem sollte Gott gebieten? Ihm selbst? Und warum wären solche Gebote erforderlich. Was immer Gott will - das ist! Oder etwa nicht? Wie sollte es da also nötig sein, irgend jemanden zu gebieten?

Aber was sind die „Zehn Gebote“ wirklich und zu welchem Zweck wurden sie uns Menschen gegeben? Schon Moses fragte zu seiner Zeit: „Wie kann ich wissen, dass ich auf dem richtigen Wege bin? Gib mir ein Zeichen.“ Diese Frage wird auch von uns dann gestellt, wenn wir uns auf dem spirituellen Weg zu Gott begeben und überprüfen möchten, dass wir uns auch darauf befinden und ihn wahrhaft gehen. Gott hat zu seiner Zeit Moses und damit uns allen in einfachen und klaren Worten erklärt, wie es sich mit uns verhalten wird, wenn wir mit ihm eins werden. Zu diesem Zweck hat er uns folgende Zeichen gegeben, damit wir wissen, dass wir auf dem spirituellen Weg sind.



*Dies sind nun die „zehn spirituellen Zeichen“: Wir werden wissen, dass wir den spirituellen Weg zu Gott genommen haben, wenn wir folgende Zeichen an uns erkennen:*

**1. Zeichen:** *Wir werden Gott mit unserem ganzen Herzen, mit unserem ganzen Geist und mit unserer ganzen Seele lieben und stellen keinen anderen Gott über ihn. Wir werden nicht länger menschliche Liebe oder Erfolg oder Macht oder irgendein Symbol anbeten. Wir werden alle diese Dinge aufgeben, so wie ein Kind sein Spielzeug ablegt. Nicht, weil diese Dinge nichts wert sind, sondern weil wir ihnen entwachsen sind.*

**2. Zeichen:** *Wir werden den Namen Gottes nicht missbrauchen und Gott auch nicht um nichtigere Dinge willen anrufen. Wir werden die Macht des Wortes und der Gedanken verstehen und nicht daran denken, den Namen Gottes auf gottlose Weise auszusprechen. Wir werden seinen Namen nicht vergeblich gebrauchen, weil wir es nicht können. Denn sein Name - das große „Ich bin“ - wird nicht und kann niemals vergeblich (das heißt ergebnislos) gebraucht werden. Und wenn wir Gott gefunden haben, werden wir dies wissen.*

**3. Zeichen:** *Wir werden daran denken, Gott einen Tag vorzubehalten, und wir werden diesen Tag heilig nennen. Das, damit wir nicht lange in unserer Illusion verharren, sondern uns dazu bringen, uns daran zu erinnern, wer und was wir sind. Und dann werden wir bald jeden Tag und jeden Augenblick heilig nennen.*

**4. Zeichen:** *Wir werden unsere Mutter und unseren Vater ehren - und wir werden wissen, dass wir alle Gotteskinder sind, wenn wir unseren Gottvater/unsere Gottmutter in allem,*

*was wir sagen oder tun oder denken, ehren. Und so wie wir Gottvater/Gottmutter und unseren Vater und unsere Mutter auf Erden ehren - denn sie haben uns unser Leben gegeben -, werden wir ein jedes Wesen ehren.*

**5. Zeichen:** *Wir werden darauf achten, dass wir nicht töten - das heißt, willentlich ohne Grund töten. Denn obgleich wir verstehen, dass wir keinesfalls das Leben eines anderen beenden können - alles Leben ist ewig -, werden wir uns nicht dazu entscheiden, ohne allerheiligsten, gerechtfertigsten Grund irgendeiner bestimmten Inkarnation ein Ende zu setzen oder irgendeine Lebensenergie von einer Form in eine andere zu verwandeln. Unsere neue Ehrfurcht vor dem Leben wird uns dazu veranlassen, alle Lebensformen - einschließlich der Pflanzen, Bäume und Tiere - zu achten und nur dann auf sie einzuwirken, wenn es dem höchsten Gut dient.*

**6. Zeichen:** *Wir werden die Reinheit der Liebe zu unserer Lebensgefährtin / unseren Lebensgefährten nicht durch Unehrlichkeit oder Täuschungen entweihen, denn das ist ehebrecherisch.*

**7. Zeichen:** *Wir werden kein Ding nehmen, das uns nicht gehört, noch werden wir betrügen, ein Komplott schmieden, einem anderen schaden, um etwas zu bekommen, denn das hieße stehlen.*

**8. Zeichen:** *Wir werden nichts Unwahres sagen und somit kein falsches Zeugnis von uns und dem Göttlichen geben*

**9. Zeichen:** *Wir werden nicht unseres Nächsten Gefährtin/Gefährten begehren, denn warum sollten wir unseres nächsten Gefährtin/Gefährten haben wollen, wenn wir wissen, dass alle anderen unsere Seelengefährten sind?*

**10. Zeichen:** *Wir werden nicht unseres Nächsten Güter begehren, denn warum sollten wir unseres Nächsten Güter haben wollen, wenn wir wissen, dass alle Güter die unseren sein können und alle eure Güter der Welt angehören?*

Wir werden wissen, dass wir den Weg zu Gott gefunden haben, wenn wir diese Zeichen an uns sehen. Denn Gott verspricht uns, dass keiner, der wahrhaft Gott sucht, noch länger diese Dinge tun wird. Es wäre unmöglich, solche Verhaltensweisen fortzusetzen. Das sind unsere Freiheiten, nicht unsere Beschränkungen. Das sind Gottes Verpflichtungen, nicht seine Gebote. Denn Gott kommandiert nicht herum, was von ihm erschaffen worden ist – Gott sagt uns Gotteskindern nur: Auf diese Weise werdet ihr wissen, dass ihr auf dem richtigen Weg seid und nach Hause kommt. Gottes Antwort darauf ist ewig gültig. Es gab und wird nie Gebot geben. Denn wem sollte Gott gebieten? Und wen sollte er bestrafen, wenn seine Gebote nicht eingehalten werden? Sich selbst? ... denn es gibt nur Gott - und alles, was ist, ist Gott.

Wir müssen also keine zehn Gebote einhalten, um zu Gott zu finden, auf dem göttlichen Weg zu bleiben und um „in den Himmel zu kommen“. Abgesehen davon, dass es so etwas wie „in den Himmel kommen“ nicht gibt. Es gibt nur ein Wissen, dass wir schon dort sind. Es gibt ein Akzeptieren und ein Verstehen - aber es gibt kein dafür Arbeiten und kein Hinstreben. Wir können nicht dorthin gehen, wo wir schon sind. Dazu müssten wir den Ort, wo wir sind, verlassen, und das würde den Zweck der Reise zunichte machen.

Ironischerweise denken die meisten Menschen, dass sie von dort, wo sie sind, weggehen müssen, um dahin zu kommen,

wo sie hinwollen. Und so verlassen sie den Himmel, um in den Himmel zu gelangen - und gehen durch die Hölle. Der Himmel - wie wir ihn nennen – ist nirgendwo. Er ist jetzt, und er ist hier. Wir haben bisher nicht erfahren, dass wir im „Himmel“ sind, weil wir es nicht wussten – es fehlte uns an „Erleuchtung“. Denn Erleuchtung ist das Verstehen, dass wir nirgendwohin gehen müssen, nichts tun müssen und niemand sein müssen, außer genau der Mensch, der wir sind. Wir sind auf der Reise nach nirgendwohin, leben im „Jetzt“ ein Leben „ohne Gebote“ und können alles sein, tun und haben – genießen wir dieses Leben mit dem richtigen Bewusstsein.

## **1.10 Leben im Einklang mit Körper, Geist und Seele**

Ein bewusstes Leben, in Zufriedenheit, Gesundheit, Frieden und Harmonie ist bzw. sollte für alle Menschen das Bestreben sein. In diesem Zusammenhang werden von uns Menschen in der Regel die Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ verwendet. Dabei steht „Gesundheit“ für das Positive und „Krankheit“ für das Negative im Leben. Nicht ohne Grund sagt man schon sprichwörtlich: „Ein gesunder Geist hat auch einen gesunden Körper.“ Wie kann nun „Gesundheit“ für die drei Bereiche, Körper, Geist und Seele erreicht werden?

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn Körper, Geist und Seele im Einklang zueinanderstehen und wir bewusst damit umgehen. Um aber zu verstehen, was das bedeutet, müssen wir zuerst verstehen, was Körper, Geist und Seele sind. Wir alle sind ein dreiteiliges Wesen, geschaffen aus Körper, Geist (Verstand) und Seele. Wir werden immer ein

dreiteiliges Wesen sein, nicht nur während unseres irdischen Daseins.

Da gibt es aber jene, welche die Hypothese aufstellen, dass mit dem Tod Körper und Geist aufgegeben werden. Dem ist nicht so. Körper und Geist werden nicht aufgegeben. Der Körper verwandelt seine Form, lässt den dichtesten Teil zurück, behält aber immer seine äußere Hülle. Der Geist (Verstand) – nicht zu verwechseln mit dem Gehirn – begleitet uns ebenfalls und verbindet sich mit der Seele (reinem Geist) und dem Körper zu einer Energiemasse der drei Dimensionen oder Aspekte. Sollten wir die Wahl treffen, zu dieser Erfahrungsmöglichkeit, die wir „Leben“ auf Erden nennen, zurückkehren, wird unser göttliches Selbst seine wahren Dimensionen wieder aufteilen, was wir als Körper, Geist und Seele bezeichnen. In Wahrheit sind wir alle eine Energie, die jedoch drei spezifische Merkmale aufweist.

Wenn wir uns aufmachen, einen neuen physischen Körper hier auf Erden zu bewohnen, reduziert unser Ätherleib (wie er oft benannt wird) seine Schwingung, die ursprünglich so schnell ist, dass sie nicht wahrgenommen werden kann, zu einer Schwingung, die Masse und Materie produziert. Diese eigentliche Materie ist die Erschaffung des reinen Gedankens – das Werk unseres Geistes, des höheren geistigen Aspekts unseres dreiteiligen Wesens. Die Materie nun stellt Koagulation unzähliger (im wahrsten Sinn des Wortes) verschiedener Energieeinheiten zu einer einzigen enormen Masse dar, welche vom Geist kontrolliert werden kann ... wir haben dann wirklich „Köpfchen“.

Wenn diese winzigen Energieeinheiten ihre Energie verbraucht haben, werden sie vom Körper abgeworfen,

während der Geist „Neue“ erschafft. Der Geist erschafft dies aus fortwährenden Gedanken dessen, was-wir-sind! Der Ätherleib „fängt“ sozusagen den Gedanken auf und vermindert die Schwingung der weiteren Energieeinheiten („kristallisiert“ sie in gewisser Hinsicht), und sie werden Materie – zu unserer neuen Materie. Auf diese Weise verändert und erneuert sich jede unserer Zellen alle paar Jahre. Wir sind - ganz buchstäblich - nicht dieselbe Person, die ihr wir vor ein paar Jahren waren.

Wenn wir Gedanken an Krankheit oder Störungen - oder der fortgesetzten Wut, des Hasses oder der Negativität – hegen, übersetzt unser Körper diese Gedanken in die physische Form. Wir Menschen nehmen dann diese negative, kranke Form wahr und fragen uns, was uns fehlt. Die Seele schaut zu, wie sich dieses ganze Drama Jahr um Jahr, Monat um Monat, Tag um Tag, Augenblick um Augenblick abspielt, und bewahrt immer die Wahrheit über uns. Sie vergisst nie die Blaupause, den ursprünglichen Plan, die erste Idee, den schöpferischen Gedanken. Ihre Aufgabe ist es, unseren Geist wieder darauf auszurichten, damit wir stets von neuem in Erinnerung rufen können, wer-wer-sind, und dann über die Wahlmöglichkeit verfügen, wer-wir-jetzt-zu-sein wünschen. Auf diese Weise setzen sich der Kreislauf von Schöpfung und Erfahrung, Vorstellung und Erfüllung, Wissen und Wachsen ins Unbekannte fort, jetzt und für immer.

## **Ein Leben ohne körperliche Krankheiten**

Um ein Leben mit einem gesunden Körper zu führen, müssen wir zuvor verstehen, warum wir krank sind oder häufig werden. Einer der wichtigsten Gründe dafür ist, dass wir unsere Krankheiten lieben - jedenfalls die meisten davon. Wir haben sie auf bemerkenswerter Weise dazu

benutzt, um uns selbst leidzutun und die Aufmerksamkeit auf uns zu lenken.

Die wenigen Male, wo wir die Krankheiten nicht geliebt haben, ergaben sich ausschließlich dann, wenn die Probleme ausufernten. Und zwar sehr viel weiter, als wir sie uns vorstellten, als wir sie uns erschufen. Dazu lasst uns noch einmal feststellen, was wir wahrscheinlich ohnehin schon wissen: Jegliche Krankheit wird von uns selbst erschaffen. Selbst konventionell denkende Mediziner erkennen nunmehr, wie Menschen sich selbst krank machen (aber auch selbst wieder heilen). Die meisten Menschen tun dies weitgehend unbewusst (sie wissen nicht einmal, was sie tun). Sie wissen gar nicht, wie ihnen geschieht, wenn sie krank werden. Sie haben das Gefühl, dass sie von etwas befallen wurden, und nicht, dass sie sich selbst etwas angetan haben.

*Der Grund für Erkrankungen ist, dass die meisten Menschen - nicht nur hinsichtlich der Gesundheitsprobleme und deren Konsequenzen - unbewusst durchs Leben gehen.*

Die Menschen rauchen und wundern sich, wenn sie Krebs bekommen. Sie verspeisen Tiere und Fette und wundern sich, wenn ihre Arterien verkalken. Sie verbringen ihr ganzes Leben lang in einem Zustand der Wut und des Zorns und sind dann überrascht, wenn sie einen Herzinfarkt bekommen. Sie konkurrieren - erbarmungslos und unter unglaublichen Stress - mit anderen Menschen und können es nicht fassen, wenn ein Schlaganfall sie niederstreckt.

Die weniger augenfällige Wahrheit ist die, dass sich die meisten Menschen zu Tode sorgen. Das Sich-Sorgen ist so ungefähr die schlimmste Form mentaler Aktivität, die es gibt – neben Hass, dem eine zutiefst selbstzerstörerische

Wirkung innewohnt. Sich-Sorgen und Beunruhigen sind sinnlos, vergeudete mentale Energie. Zudem erzeugen beide Verhaltensweisen biochemischer Reaktionen, die den Körper schädigen und zu allem Möglichen führen: angefangen bei Verdauungsbeschwerden und anderen Symptomen bis hin zum Herzstillstand. Die Gesundheit verbessert sich sofort, wenn das Sich-Sorgen ein Ende hat. Das Sich-Sorgen ist eine Aktivität des Geistes, der seine Verbindung mit Gott, nicht zu nutzen versteht. Hass ist der am schwersten schädigende mentale Zustand. Er vergiftet den Körper, und seine Auswirkungen sind faktisch irreversibel.

Angst ist das Gegenteil von allem, was-wir-sind, und übt eine unserer mentalen und physischen Gesundheit entgegenstehende Wirkung aus. Angst ist ein verstärktes Sich-Sorgen. Sorge, Hass und Angst – im Verein mit ihren Randerscheinungen Ängstlichkeit, Bitterkeit, Ungeduld, Habsucht, Unfreundlichkeit, Neigung zur negativen Kritik und Verurteilung – attackieren allesamt den Körper auf zellulärer Ebene und erzeugen eine Disharmonie zwischen Geist und Körper. Es ist deshalb unmöglich, unter diesen Bedingungen einen gesunden Körper zu haben. Ebenso führen – wenn auch in einem etwas geringeren Ausmaß – Selbstgefälligkeit, Sich-gehen-Lassen und Gier zu physischer Krankheit oder Mangel an Wohlbefinden. Jegliche Erkrankung des Körpers wird zuerst im Geist erschaffen.

Wie kann das sein? ..., werden sich jetzt vielleicht viele fragen. Was ist mit den Krankheiten, die man sich ansteckt? Erkältungen oder zum Beispiel Aids? In unserem Leben geschieht nichts - gar nichts -, was nicht zuerst als Gedanke existiert. Gedanken sind wie Magneten, die Auswirkungen anziehen. Der Gedanke ist als verursachendes Moment vielleicht nicht immer so klar und



deutlich erkennbar wie zum Beispiel im Fall von: „Ich werde mir eine schreckliche Krankheit zuziehen.“ Der Gedanke kann sehr viel subtiler sein (und ist es gewöhnlich auch): „Ich bin es nicht wert, zu leben.“ – „Mein Leben ist ein ständiges Dilemma.“ – „Ich bin ein Verlierer.“ – „Gott wird mich bestrafen.“ – „Ich habe mein Leben gründlich satt!“

Gedanken sind eine sehr subtile, jedoch extrem mächtige Energieform. Worte sind weniger subtil, sind dichter. Handlungen weisen die dichteste Energie auf. Handlung ist Energie in massiver physischer Form, in wuchtiger Bewegung. Wenn wir an ein negatives Konzept, wie „ich bin ein Verlierer“ denken, aussprechen und ausagieren, setzen wir eine gewaltige schöpferische Energie in Bewegung. Da ist es dann kein Wunder, wenn wir uns eine Erkältung zuziehen. Und das wäre noch das Geringste. Es ist sehr schwierig, die Auswirkungen negativen Denkens rückgängig zu machen, wenn sie erst einmal physische Form angenommen haben. Zwar ist es nicht unmöglich - aber extrem schwer.

Es bedingt die Aktivierung eines außerordentlich starken Glaubens an die positive Kraft des Universums - ob wir diese nun Gott, Göttin oder Urkraft oder wer oder was auch immer nennen. Der Gedanke kennt keine Entfernung. Gedanken reisen schneller um die Welt und durchqueren rascher das Universum, als wir ein Wort aussprechen können. „Sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund.“ Und in derselben Stunde wurde der Diener von seinen Leiden geheilt. Dies bewirkte der Glaube des Hauptmanns von Kapernaum.

Doch wir sind alle mentale Leprakranke. Unser Geist wird von negativen Gedanken zerfressen. Manche davon werden uns mehr oder weniger aufgezwungen. Viele davon erfinden

– beschwören – wir selbst und hätscheln und pflegen sie dann für Stunden, Tage, Wochen, Monate oder sogar Jahre ... und fragen uns, warum wir krank sind. Wir können „unsere Gesundheitsprobleme lösen“, indem wir die Probleme unseres Denkens lösen. Ja, wir können diese bereits angeeigneten (uns selbst zugelegten) Krankheitszustände heilen sowie zudem verhindern, dass sich größere neue Probleme entwickeln. Und das alles ist uns dadurch möglich, dass wir unser Denken verändern. Hier noch einmal das Motto: „Ein gesunder Geist, hat auch einen gesunden Körper.“

Betrachten wir einmal die derzeitige Situation, wie viele - die meisten von uns - mit ihrem Körper umgehen. Die Fürsorge für den Körper spottet jeder Beschreibung: Es wird kaum auf ihn geachtet – es denn, man hat den Verdacht, dass irgendetwas mit ihm nicht stimmt. Hinsichtlich einer Gesundheitsvorsorge unternimmt man praktisch gar nichts. Es wird sich mehr um das Auto gekümmert als um den Körper – und das will nicht viel heißen. Man beugt den Zusammenbrüchen nicht durch regelmäßige, alljährliche ärztliche Untersuchungen vor und wendet auch die verordneten Therapien und Arzneien nicht an. (Kann man dazu überhaupt erklären, warum man zum Arzt geht, seine Hilfe erbittet und dann seine Heilvorschläge missachtet?) Und nicht nur das, zwischen diesen Arztbesuchen mit ihren unbeachtet bleibenden Ratschlägen und Verordnungen misshandelt man auch noch den Körper auf grässliche Weise!

Man ertüchtigt ihn nicht (treibt keinen Sport), also wird er wackelig, und schlimmer noch, er büßt an Leistungskraft ein, weil er nicht gefordert wird. Man ernährt ihn nicht richtig, wodurch er geschwächt wird. Dann stopft man ihn

mit allen möglichen Giftstoffen voll und mit den absurdesten Substanzen, die sich Nahrung nennen. Und immer leistet diese wunderbare Maschine ihre Dienste, erfüllt unverdrossen ihre Pflicht trotz dieser Attacken. Es ist schrecklich. Die Bedingungen, unter denen dem Körper das Überleben abverlangt wird, sind grausam. Aber man unternimmt in dieser Hinsicht wenig oder gar nichts. Viele - wie schon gesagt, nicht alle - werden dies lesen, reuig zustimmend mit den Kopf nicken und sogleich mit den Misshandlungen fortfahren. Und wissen wir, warum? ... Weil sie keinen Lebenswillen haben!

Sind wir der Meinung, dass das ein zu hartes Urteil ist. Weder ist es hart noch als Urteil gemeint. „Hart“ ist ein relativer Begriff und eine Wertung, die wir den Worten beimessen. „Urteil“ beinhaltet Schuld, und „Schuld“ beinhaltet ein Vergehen. Doch hier sind weder ein Vergehen noch Schuld, noch ein Vergehen mit einbezogen worden. Es wurde einfach eine wahrheitsgemäße Aussage gemacht. Wie alle Aussagen über die Wahrheit hat sie die Eigenschaft, uns aufzuwecken. Die meisten Menschen mögen es nicht, wach gerüttelt zu werden. Sie wollen lieber weiterschlafen. Die Welt ist in den derzeitigen Zustand geraten, weil sie von Schlafwandlern bevölkert ist. Und was scheint nun an der Aussage unwahr zu sein? ..., dass die meisten Menschen keinen Lebenswillen haben. Zumindest hatten sie ihn bis jetzt nicht. Sollte bei diesen Menschen eine „sofortige Bekehrung“ eingetreten sein, werde ich meine Vorhersage darüber, was sie nun tun werden, zurücknehmen. Ich gebe zu, dass diese Vorhersage auf den Erfahrungen der Vergangenheit beruht. Sie sollte diese Menschen hauptsächlich wach rütteln. Manchmal muss eine Person, die tiefer schläft, etwas unsanfter geweckt werden.

Vielleicht sind wir aber immer noch der Meinung, dass mit einigen Aussagen zu weit gegangen wurde. Vielleicht sind wir aber auch der Meinung, dass man „in allen Dingen nur maßzuhalten brauchte“ ... insbesondere, was dem Alkohol und dem Rauchen angeht. Dies wäre sicherlich ein erster Kompromiss, denn der Körper kann sich leichter von einem gemäßigten Missbrauch erholen. Trotzdem bleibt es bei der Aussage: Der Körper ist nicht darauf ausgerichtet, Alkohol und Nikotin aufzunehmen. Und zu viel Zucker und Fette sollten dem Körper auch nicht zugeführt werden.

Wenn nun jemand im Kontext des Lebens, wie er es jetzt führt, sagte: „Ein bisschen Alkohol und ein paar Zigaretten schaden nicht“, dann müsste ich ihm beipflichten. Das ändert aber nichts an der Tatsache. Wahrheit ist Wahrheit. Es erlaubt uns nur einfach, sie zu ignorieren. Doch sollten wir folgendes Bedenken. Gegenwärtig verschleißten wir Menschen unseren Körper normalerweise innerhalb von fünfzig bis achtzig Jahren. Manche Körper halten länger, aber nicht viele. Manche hören früher auf zu funktionieren, doch das ist nicht die Mehrheit. Es scheint so, als würden wir mit unserem jetzigen Leben zufrieden sein.

Aber das Leben, und das mag uns überraschen, war eigentlich dazu gedacht, völlig anders gelebt zu werden. Und unser Körper war dazu angelegt, sehr viel länger zu halten. Wie lange, dazu finden sich Beispiele in der Bibel. Dort im alten Testament, kann man nachlesen, dass Lebenszeiten von einigen hundert Jahren eher die Normalität waren. Aber selbst das müsste nicht das Ende der Lebenszeit des Körpers sein. Das bedeutet, dass der Körper dazu angelegt war, ewig zu währen ..., was ebenfalls bedeutet, dass selbst unser Körper niemals sterben müsste. Das Leben ist ewig und wir sind unsterblich. Wir verändern lediglich die Form unseres

Körpers - was an sich noch nicht einmal nötig wäre. Doch wir haben uns dazu entschieden, das zu tun, Gott nicht. Gott hat uns mit Körpern versehen, die ewig halten. Glauben wir wirklich, dass das Beste, was Gott ersinnen konnte und zuwege brachte, ein Körper war, der nach sechzig, siebzig, vielleicht achtzig Jahren auseinanderfällt?.

Gott hat unseren herrlichen Körper so entworfen, dass er ewig währt! Und die ersten von uns Menschen lebten tatsächlich in einem schmerzfreien Körper und ohne Angst vor dem, was wir den Tod nennen. In unserer religiösen Mythologie symbolisieren wir unsere zellulare Erinnerung an die erste Menschenversion durch die, denen wir den Namen Adam und Eva gegeben haben. Natürlich existierten mehr als zwei. Am Anfang stand die Idee, dass es uns wunderbaren Seelen möglich sein sollte, uns in unserem Selbst als die zu erkennen, die-wir-wirklich-waren, und zwar durch die Erfahrungen, die wir in einem physischen Körper in der Welt der Relativität gewonnen hatten. Unsere physische Gestalt wurde als eine herrliche Annehmlichkeit erschaffen, als wunderbares Instrument, als edles Vehikel, das uns gestattet, die Realität zu erfahren, die durch unseren Geist entwickelt wurde, damit wir das Selbst kennenlernen, das wir in unserer Seele erschaffen haben.

*Die Seele ersinnt, der Geist erschafft, der Körper erfährt – das ist der Kreis des Lebens – der Kreis des Seins. Erdenken – erschaffen – erfahren.*

Die Seele erkennt sich dann selbst in ihrer eigenen Erfahrung. Wenn ihr nicht gefällt, was sie erfährt (fühlt), oder sie sich aus irgendwelchen Gründen eine andere Erfahrung wünscht, ersinnt sie sich ganz einfach eine neue Erfahrung des Selbst und ändert buchstäblich ihre geistige

Vorstellung. Bald befindet sich der Körper in einer neuen Erfahrung. „Ich bin die Wiederauferstehung und das Leben“ war ein wunderbares Beispiel dafür. Wie, glauben wir, hat Jesus das überhaupt bewerkstelligt? Oder glauben wir nicht, dass es je geschah? Wir dürfen es glauben. Es ist geschehen!

Doch es verhält sich auch so: Die Seele wird sich nie über den Körper oder Geist hinwegsetzen. Gott hat uns als dreiteiliges Wesen geschaffen. Wir sind drei Wesen in einem, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen. Die drei Aspekte des Selbst existieren gleichrangig. Jeder hat seine Funktion, aber keine davon ist größer oder wichtiger als die andere, und es geht auch im Grunde keine einer anderen voraus. Alle sind gleichrangig wechselseitig miteinander verbunden. Erdenken – erschaffen – erfahren. Was wir erdenken, das erschaffen wir, was wir erschaffen, das erfahren wir – und was wir erfahren, das erdenken wir. Und so heißt es folglich: Wenn wir unseren Körper dazu bringen können, etwas zu erfahren (nehmen wir zum Beispiel die Fülle), werden wir bald das entsprechende Gefühl in unserer Seele verspüren, die dann eine neue Vorstellung von sich selbst entwirft (sich selbst, als ein Wesen der Fülle vorstellt) und somit dem Geist einen diesbezüglichen neuen Gedanken präsentiert. Dem neuen Gedanken entspringt weitere Erfahrung, und der Körper fängt an, eine neue Realität als permanenten Seinszustand zu leben.

Unser Körper, unser Geist und unsere Seele sind eins. Darin sind wir ein Mikrokosmos von Gott – dem göttlichen All, dem heiligen Allem, der Summe und der letzten Wirklichkeit. Wir begreifen nun, dass Gott der Anfang und das Ende von allem sind, das Alpha und das Omega. Nun müssen wir nur noch verstehen, was unsere wahre und genauere Beziehung zu Gott ist: Wir sind sein Leib! Was unser

Leib für unseren Geist und unsere Seele ist, das sind wir für den Geist und der Seele Gottes. Und deshalb erfährt Gott alles, was er erfährt, durch uns. So wie unser Körper, Geist und unsere Seele eins sind, sind wir auch eins mit Gott. So hat Jesus, der wie viele andere um dieses Mysterium wusste, die unveränderliche Wahrheit gesprochen, als er sagte: „Ich und der Vater sind eins“.

*Nun wissen wir alles, wie das Verhältnis zwischen Körper, Geist und Seele zu sehen ist. Wenn wir im Einklang mit Körper, Geist und Seele – unserem dreiteiliges Wesen – leben, wird sich unser Bewusstsein zu unserem Leben vollständig verändern und sich uns eine Lebensweise aufzeigen, die fantastischere Ausmaße annehmen wird, als wir uns bis hierher vorstellen konnten. Denken wir immer daran: Die Seele ersinnt, der Geist erschafft, der Körper erfährt - das ist der Kreis des Lebens - der Einklang des Lebens.*

## **1.11 Entdeckung unseres dreiteiligen Wesen**

Obwohl wir dreiteilige Wesen sind – wir bestehen aus Körper, Geist und Seele –, erfahren sich die meisten Menschen selbst nur als einen Körper. In vielen Fällen wird der Geist, nachdem wir dreißig geworden sind, vergessen. Ein Großteil von uns Menschen liest nicht mehr, schreibt nicht mehr, lehrt und lernt nicht mehr. Der Geist wird nach und nach vergessen, wir nicht mehr genährt und erweitert. Es gibt keinen neuen Input mehr und nur noch das Maximum des erforderlichen Outputs. Der Geist wird nicht mehr ernährt und nicht mehr erweckt – er wird eingelullt und betäubt. Wir tun alles, was wir können, um ihn abzuschalten. Wir schauen wenig geistig anregendes und

geistig förderndes Fernsehen und lesen ebenso wenig geistig fördernde Berichte, Romane und Bücher.

*Bei allem was immer wir tun, leben wir nach dem Motto:  
Wenig oder gar nicht denken!*

Die meisten Menschen leben also ein Leben auf der Körperebene. Sie kleiden den Körper, nähren den Körper und geben dem Körper sonstige Stoffe. Die meisten Menschen haben schon seit Jahren kein gutes Buch mehr gelesen und keine gute Sendung im Fernsehen gesehen. Damit ist gemeint, ein Buch oder eine Fernsehsendung, aus der wir etwas lernen können. Aber eine Menge von Menschen kennen das allgemeine Fernsehprogramm - Unterhaltssendungen und Serien, die sich im Konzept und Unterhaltungswert ähneln und ständig wiederholt werden - auswendig und schon im Voraus.

Die Wahrheit ist, dass die meisten von uns Menschen nicht denken wollen. Wir wählen Führer, unterstützten Regierungen und folgen Religionen, nur damit kein unabhängiges Denken erforderlich ist. Wir wollen es leicht haben und möchten, das uns gesagt wird, was wir tun sollen. Die meisten Menschen wollen das und fragen: Wo soll ich sitzen? Wie soll ich grüßen? Wann soll ich aufstehen? Wann und wie viel soll zahlen? Was ist richtig und falsch? Was soll ich tun? Wie sehen die Regeln aus? Wo sind meine Grenzen? Sagt es mir – ich mache es – nur soll es mir jemand sagen!

Nach einer gewissen Zeit – irgendwann – widert es diesen Menschen an und sind enttäuscht. Sie haben alle Regeln befolgt und haben getan, was ihnen gesagt wurde. Und dennoch ist es schiefgegangen und ging kaputt. Aber warum brach es zusammen? Es brach für diese Menschen in dem



Augenblick zusammen, in dem sie sich von ihrem Geist verabschiedet haben – dem größten kreativen Werkzeug, das wir Menschen besitzen.

Es ist Zeit, dass wir uns alle wieder unseres Geistes bewusst werden und mit unserem Geist Freundschaft schließen. Er ist ein Teil von uns. Lassen wir ihn daher nicht allein fühlen, sondern beziehen ihn wieder in unser Leben mit ein. Als Dank dafür werden wir großartige Dinge in Verbindung mit unserem Geist erleben. Manche von uns Menschen, sind sich zwar ihres Geistes bewusst – behandeln ihren Geist auch gut - und haben doch nur gelernt, ihn nicht mehr als einem Zehntel seiner Kapazität zu nutzen. Wenn wir wüssten, zu was unser Geist fähig ist, würden wir uns mehr unserem Geist zuwenden und seine wahren Kräfte in Form von Wundern erleben.

Es ist schon bedauerlich, dass die Zahl der Menschen, die ihr Leben als zweiteiliges Wesen (Körper und Geist) erkennen, klein ist - um so bedauerlicher ist es aber, dass die Zahl der Menschen, die sich als dreiteiliges Wesen (Körper, Geist und Seele) betrachten, winzig ist. Doch wir sind dreiteilige Wesen und sind mehr als unser Körper und unser Geist. Bemerken wir überhaupt unsere Seele – was nicht leicht ist, da sie sich nicht aufdrängt. Nähren wir unsere Seele? Heilen oder verletzen wir unsere Seele? Bekommt unsere Seele Raum zum wachsen oder verdorrt sie? Dehnen wir uns im Bezug zum Seelenleben aus oder ziehen wir uns zusammen? Ist unser Seele genau so einsam wie unser Geist? Wird unsere Seele sogar noch mehr vernachlässigt?

Wann hatten wir das letzte Mal das Gefühl, das unsere Seele zum Ausdruck gebracht wurde? Wann haben wir das letzte Mal vor Freude geweint? Ein Gedicht geschrieben? Ein

schönes Bild gemalt? Im Regen getanzt? Einen Kuchen gebacken? Ein Baby geküsst? Eine Katze oder einen Hund in unseren Arm genommen? Einen Berg erklommen? Nackt in einem See oder Fluss geschwommen? Einen Spaziergang bei Sonnenaufgang unternommen? Ein tiefes Gespräch geführt bis zum Morgengrauen? Stundenlang mit unserem Partner Liebe gemacht? Mit der Natur kommuniziert und nach Gott gesucht? Wann waren wir das letzte Mal allein mit uns im Schweigen und sind bis in den tiefsten Bereich unseres Wesens gereist? Wann haben wir das letzte Mal bewusst zu unserer Seele Kontakt aufgenommen und zu ihr „Hallo“ gesagt?

Wenn wir das Leben nur als eindimensionales Wesen leben, versinken wir tief in den Angelegenheiten, nach denen sich unser Körper ausrichtet. Deshalb wird Geld, Sex, Macht, Besitz, körperliche Stimulation und Befriedigung, Sicherheit, Ruhm und finanzieller Gewinn unser Bestreben sein.

Wenn wir das Leben als zweidimensionales Wesen leben, erweitern wir unsere Interessen und beziehen Eigenschaften des Geistes mit ein. Diese Eigenschaften zeigen sich in Kameradschaft, Kreativität, Anregung neuer Gedanken, neue inspirative Ideen, erschaffen neuer Ziele, neue Herausforderungen und persönliches Wachstum.

Wenn wir aber das Leben als dreidimensionales Wesen leben, gelangen wir zu einem Gleichgewicht mit uns selbst. Unsere Interessen schließen dann die Belange der Seele mit ein, die sich in spirituelle Identität, Lebenssinn, Beziehung zu Gott, Evolutionsweg, seelisches Wachstum und letztendliches Ziel offenbaren. Und in dem Maße, wie wir uns in immer höhere und höhere Bewusstseinsstadien hineinentwickeln,

bringen wir jede Dimension unseres Wesens zur vollen Verwirklichung.

Doch unsere Evolution bedeutet nicht, dass wir manche Aspekte oder Dimensionen unseres Selbst zugunsten anderer fallen lassen. Sie bedeuten ganz einfach die Erweiterung unseres Fokus und somit die Abwendung von einer fast ausschließlichen Beschäftigung mit einem einzigen Aspekt und die Hinwendung zu echter Liebe und zur Wertschätzung aller Aspekte.

## **1.12 Bewusstes körperliches Leben = atmen, trinken, essen**

Woran denken wir, wenn wir an unser Überleben denken. Ich denke, die meisten Menschen denken zuerst an das Essen und dann an das Trinken - und an das Atmen? ... darüber denken sicher die wenigsten nach. Deshalb möchte ich mit diesem Kapitel einmal die bewusstere Reihenfolge unserer Überlebens, aber auch des bewussten Erlebens darstellen.

Es gibt ein Yoga-Spruchwort, das besagt: „Atem ist Leben, wer nur halb atmet, lebt auch nur zur Hälfte“. Dieses Sprichwort will uns vor Augen führen, dass die Art wie wir atmen, unmittelbar unser körperliches und geistiges Wohlbefinden beeinflusst und weitgehend die Dauer und die Qualität unseres Lebens bestimmt. Seien wir uns folgender Tatsache bewusst: Ohne Nahrung kann unser Körper viele Wochen überleben und ohne Wasser einige wenige Tage – aber ohne Luft wäre das Leben in Minuten zu Ende.

Der wichtigste Grundstoff zur Erhaltung unseres Lebens kommt daher nicht aus der Nahrung oder dem Wasser, sondern aus der Luft. Im Yoga wird dieser feine Stoff „Lebenskraft“ genannt, womit nicht die Luft selbst gemeint ist, sondern das besondere lebensspendende Element, das der Luft entnommen wird. Je mehr Lebenskraft in unserem Körper ist, desto „lebensvoller“ sind wir – und je weniger wir davon besitzen, desto unlebendiger ist unser Dasein. So einfach ist das. Lebenskraft befindet sich in vieler Nahrung und auch vielen Getränken, doch am leichtesten verfügbar und immer vorhanden ist sie in der Luft.

Wir würden also gut daran tun, diese leicht verfügbare Lebenskraft intensiver in unser Leben mit einzubeziehen – was durch die richtige Atmung geschieht. Die meisten Menschen, haben sich eine flache Atmung angewöhnt und nutzen nur den oberen Lungenbereich. Sogar wenn sie einen sogenannten „tiefen Atemzug“ versuchen, werden die Lungen nur zum Teil mit Luft gefüllt. Ihre Schultern fallen nach vorne, sie haben schmerzhaft Verspannungen im oberen Teil des Rückens und im Nacken und sie leiden an Sauerstoffmangel – dessen sie sich aber nicht bewusst sind. Diese Menschen werden oft müde und wissen nicht warum. Der Hauptzweck der vollständigen Atmung besteht deshalb darin, die Lungen in ihrem ganzen Vermögen zu nutzen und den größtmöglichen Betrag an Lebenskraft zu gewinnen.

Mehr Atem verbessert die Qualität unseres Blutes, unseres Aussehens und unseres allgemeinen Befinden. Ein Yogi weiß, dass flach und ungleichmäßig atmende Menschen körperlich und geistig nervös und ängstlich werden und ihr Leben verkürzen. Die Yogaatmung wird sich sehr schnell positiv auf den Geist und das Gefühlsleben auswirken. Geht der Atem ruhig und rhythmisch, lassen Spannungen und Ängste nach

oder verschwinden ganz und die Konzentrationsfähigkeit nimmt deutlich zu. Richtige Atmung verbindet den Körper mit seiner Batterie, dem Solar Plexus, wo enorme Energiereserven gespeichert sind. Durch die richtige bewusste Atmung wird diese Energie zur körperlichen und geistigen Belebung freigesetzt.

Egal welchen Bereich unseres Lebens wir nehmen, mit dem richtigen Bewusstsein – mit einem bewussten Leben – wird unser Leben ausgeglichener, harmonischer und zufriedener und werden darüber glücklicher. Viel zu sehr haben wir Menschen versucht, Zufriedenheit und Glück über die komplexeren Bereiche des Lebens zu erlangen. Dies haben wir im Geistigen über die materiellen Dinge, wie Erfolg, Macht und Reichtum getan – was uns nicht geglückt ist – und haben es im Körperlichen über die Bereiche Nahrung und Getränke, wie ausgefallene Speisen, Genussmittel, Alkohol und Rauchen getan – was uns ebenfalls nicht geglückt ist. Wirkliche Zufriedenheit erlangen wir nicht in dem Verlangen danach, sondern indem nicht mehr brauchen!

Ich möchte hier einmal mit den Begriffen „Essen, Trinken und Atmen“ einen Bezug zu den Begriffen „Körper, Geist und Seele“ herstellen. In dem Kapitel „Entdeckung unseres dreiteiligen Wesen“ habe ich daraufhin gewiesen, dass den meisten Menschen nicht bewusst ist, dass sie aus Körper, Geist und Seele bestehen – und erst eine harmonische Zusammenführung aller drei Bereiche zu einem wahrhaft bewussten Leben führt. Ebenso verhält es sich mit den drei Bereichen Essen, Trinken und Atmen – wo auch eine harmonische Zusammenführung aller drei Bereiche zu einem wahrhaft bewussten Leben dazugehört. So wie ein wahrhaft bewusst lebender Mensch, nicht den Körper höher

achtet als den Geist, und den Geist nicht höher als die Seele, so wird ein wahrhaft bewusst lebender Mensch auch nicht das Essen höher achten als das Trinken, und das Trinken nicht höher als das Atmen.

Bewusstsein bedeutet, zu verstehen, wie sich die Dinge in unserem Leben wirklich verhalten und wie wir im Bezug dazu, diese Dinge in unserem Leben erwählen: Erwählen und leben wir Körperbewusstsein mehr als Geistesbewusstsein? - Erwählen und leben wir Geistesbewusstsein mehr als Seelenbewusstsein? - Gehört zu unserem Leben Essen mehr als Trinken, und Trinken mehr als Atmen? Wenn wir beides miteinander vergleichen, werden wir feststellen, dass es eine direkte Verbindung zwischen beiden Bereichen gibt. Sowohl Körperbewusstsein als auch das Essen, wird von uns direkt spürbar wahrgenommen und konsumiert – und verlangt nach immer mehr. Dagegen wird das Seelenbewusstsein und das Atmen nur indirekt, wenn überhaupt, als Gefühl wahrgenommen – ein Gefühl, das sich selbst genüge ist und nicht nach mehr verlangt.

Bewusstes Leben hat also immer etwas mit der Reihenfolge unserer Erwählungen zu tun – im Bezug dazu, ist sein immer mehr als haben. Machen wir doch einmal selbst den Versuch, über Meditationsübungen in Verbindung mit bewusster Atmung – wie ich dies in dem Kapitel „Bewusstes entspanntes Leben durch Yoga“ beschrieben habe. Schon nach einigen Übungen werden wir feststellen, dass wir, vorausgesetzt wir konnten uns dabei wirklich entspannen, in einem wunderbaren Zustand kommen, der sich selbst genüge ist und wir in dem Moment nichts weiter verlangen. Das ist wahres Seelenbewusstsein - ein Zustand, den es in unserem ganzheitlichen Leben zu erreichen gilt. Die Meditationsübungen dienen uns dazu nur als Brücke – wozu

auch dieses Buch gedacht ist -, bis wir tagtäglich ein entspanntes, friedliches und harmonisches Leben führen – ein Leben, dass wir lieben werden, ohne etwas zu verlangen oder zu brauchen.

*Die Zusammenfassung unseres spirituellen Lebens im Bezug zu „Körper, Geist und Seele“ sowie zu „Essen, Trinken und Atmen“ bedeutet: „Leben wir ein bewusstes Leben im Jetzt“*

## **1.13 Leben - ein wunderbares Spiel**

Unser Leben müssen wir uns vorstellen, wie ein wunderbares Spiel mit unerschöpflichen Möglichkeiten und Varianten. Um einen passenden Vergleich herzustellen, nehmen wir einmal an, es wäre ein hochkomplexes Computerspiel. Die Grundlage und die Möglichkeiten des Spieles hat Gott zur Verfügung gestellt. Gott hat den Lebensprozess und das Leben selbst, so wie wir es kennen, erschaffen. Alles Weitere erschaffen wir uns selbst - denn Gott hat uns Menschen (den Spielenden) die freie Wahl gegeben, damit wir mit unserem Leben (dem Spiel) so verfahren, wie wir es wollen.

Wir - die Seelen, die sich als Menschen durch Geburt in das Spiel gebracht haben -, verfügen über alle Möglichkeiten, in diesem Spiel, das zu Sein, zu Tun und zu Haben, was immer wir uns vorstellen und letztlich erwählen. Somit sind wir selbst Schöpfer der Lebensform „Mensch“, der sich in dem „Spiel des Lebens“ realistisch bewegt. Aber ohne visuelle Vorstellung von dem, was wir Sein, Tun oder Haben möchten und deren Erwählung, funktioniert das Spiel nicht in der uns zur Verfügung gestellt Version. Deshalb ist so wichtig, dass wir uns erinnern, wer-wir-sind und welche Möglichkeiten uns mit diesem Spiel (Leben) zur Verfügung

stehen. Spielen wir das Leben in der Erkenntnis dessen, wer wir sind und mit vollem Bewusstsein, dann bereitet uns dieses Spiel (Leben) viel Freude.

## **Anleitungen & Hinweise zum wahren „Spiel des Lebens“**

Zu den uns allgemein bekannten Spielen, gibt es Spielregeln an die sich ein jeder teilnehmender Spieler zu halten hat. Zu dem „Spiel des Lebens“ gibt es keine Regeln, sondern nur folgende Anleitungen und Hinweise:

**Wir können alles Sein, Tun und Haben:** Wir können in diesem Spiel alles Sein, Tun und Haben, was immer wir uns vorstellen und erwählen. Alles ist schon vorhanden bzw. da und muss lediglich durch Erwählung abgerufen werden.

**Es gibt keine Gewinner und Verlierer:** In diesem Spiel gibt es keine Verlierer und keine Gewinner. Es geht somit nicht ums Gewinnen, sondern nur um erlebte Erfahrung in dem erwählten Sein, Tun und Haben.

**Es gibt keine Beschränkungen:** Bei allem was wir erwählen, was wir innerhalb des Spiel „Sein, Tun oder Haben“ möchten, gibt es keine Beschränkungen, Verpflichtungen, Begrenzungen, Richtlinien oder Regeln. Nur ein Spiel (Leben) in völliger Freiheit und mit unbegrenzten Möglichkeiten, lässt die Erfahrungen zu, weshalb wir dieser Spiel (Leben) mit Geburt an begonnen haben.

**Es gibt nichts, was wir tun müssen:** Es gibt nichts, was wir in diesem Spiel (Leben) Sein, Tun oder Haben müssen. Es gibt aber vieles, was wir Sein, Tun oder Haben möchten –



und das, um uns in diesem Spiel (Leben) zu erfahren bzw. neue Erfahrungen zu machen.

**Alles genießen – aber nichts brauchen:** Genießen wir in diesem Spiel alle uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten des Sein, Tun und Haben - ohne sie zu brauchen. In allem was wir zu Sein, Tun oder Haben erwählen, genießen wir es aus einem Gefühl der wunderbaren Gelegenheiten heraus um uns darin zu erfahren. Das Leben ist ein Spiel, bei dem es kein Verlieren und keine Verlierer gibt. Genießen wir einfach das Leben wie die Fahrt in einer Achterbahn. Wenn wir uns dem Auf und Ab der Fahrt (dem Spiel/Leben) hingeben (Vergleich: In diesem Spiel/Leben einfach alles genießen), dann ist es angenehm leicht und aufregend für uns. Aber wenn wir uns gegen das Auf und Ab sträuben (Vergleich: Im diesem Spiel/Leben unbedingt etwas brauchen und wollen - oder Umstände nicht akzeptieren können), dann wird die Fahrt (das Spiel/Leben) anstrengend für uns und manchmal sogar eine Tragödie.

**Spielen im Bewusstsein von Ursache und Wirkung:** Auch wenn wir ohne Beschränkungen und Regeln das „Spiel des Lebens“ spielen (leben) können, sollte unsere Erwählung des Sein, Tun und Haben im Bewusstsein von Ursache und Wirkung gewählt werden. Es wäre uns dienlich, wenn wir uns der Konsequenzen der Erwählung unserer Spielweise bewusst wären. Konsequenzen sind Resultate, natürliche Ergebnisse. Sie haben nichts mit Beschränkungen, Verpflichtungen oder Bestrafungsmaßnahmen zu tun. Ein Resultat ist ein Resultat. Es ist das, was sich, ziemlich vorhersehbar als dessen ereignet, was sich ereignet. Wenn wir nicht bewusst spielen (= Ursache), passiert irgendetwas in unserem Spiel (Leben) oder dem Spiel (Leben) anderer

Menschen (= Wirkung). Diese Einstellung der Menschen bewirkt in der Regel eine „negative Auswirkung“ ihres Spieles (Lebens). Wenn wir also eine bestimmte „positive Auswirkung“ in unserem Spiel (Leben) oder dem Spiel (Leben) unserer Mitmenschen wünschen, müssen wir lernen bewusst zu spielen (leben). In all den Jahrtausenden, wo wir Menschen auf dieser Erde sind, haben wir Menschen es noch nicht gelernt das „Spiel des Lebens“ bewusst zu spielen, um damit allen Spielenden auf dieser Erde eine gute Spielgrundlage zu erschaffen.

**Es gibt kein Ende des Spieles und keinen Tod:** Es gibt kein Anfang und kein Ende des Spiel. In Wirklichkeit beginnt unser Spiel nicht erst mit Geburt auf dieser Erde und endet auch nicht mit dem Tod. Es gibt daher auch nichts vor dem wir uns Sorgen oder Fürchten müssten. Das „Spiel“ das wir zur Zeit spielen, ist das Spiel: „Ein Mensch auf dem Planeten Erde“. In Wirklichkeit gibt es nur ein ewiges Spiel im „Jetzt“ – in dem alles was ist, in einem ständigen Prozess der Bewegung und Veränderung ist. Nach diesem Spiel – also nach diesem Leben, den Bereich des „Relativen“ -, gehen wir durch eine Tür, die wir den Tod nennen, zurück in den Bereich des „Absoluten“. Dies ist der Bereich, aus dem wir in das jetzige Leben (Spiel) durch Selbsterwählung gekommen (geboren) sind. Aus diesen Bereich des „Absoluten“, können wir uns zu einer anderen Lebensform (Spielform) entscheiden. Selbstverständlich könnte dies auch erneut ein Leben (Spiel) als Mensch auf diesem Erde sein – z.B. als ein anderes Geschlecht. Wir können uns aber auch für eine andere Lebensform auf dieser Erde bzw. auf einen anderen Planeten entscheiden.

**Angst & Liebe die zwei wichtigsten Emotionen in diesem Spiel:** Angst ... zieht das an, vor dem wir uns fürchten -

Liebe ... lässt alles werden. Dies sind die zwei wichtigsten Emotionen in dem „Spiel des Lebens“. Wenn wir dieses Spiel (Leben) lieben – dabei muss egal sein, was uns der nächste Moment bringt – dann erleben wir das Wunder des Lebens und es wird ein großartiges Spiel (Leben). Wenn wir uns aber fürchten, bzw. ängstigen, dann kann sich dieses Spiel (Leben) nicht für uns mit all den großartigen Möglichkeiten entfalten. Wir empfinden uns dann vielleicht als Verlierer des Spieles. Erst wenn wir verstehen, wie wundervoll dieses Spiel (Leben) ist und welche wundervollen Möglichkeiten in diesem Spiel vorhanden sind, werden wir es lieben und uns nie wieder davor ängstigen.

**Der Weg ist das Ziel:** In diesem Spiel (Leben) geht es nicht darum, um irgendwohin hin zu gelangen oder etwas zu erlangen – also ein Ziel zu verfolgen – auch nicht um Erfolge, Gewinne oder Gewinnen. Sich in dieses Spiel (Leben) begeben und sich darin mit allen erdenklichen Möglichkeiten zu bewegen - ist das Ziel. In diesem Spiel (Leben) geht es aber auch nicht um Entsagung. Dieses Spiel spielen (das Leben leben), bedeutet vollkommenes persönliches Erleben von Schöpfung, Leidenschaft und Erfahrung – das ist der Weg des Spieles (des Lebens) – der Weg zur Selbstverwirklichung.

**Sorgen wir uns nicht – sondern spielen:** Ein unbeschwertes, inspiratives und schöpferisch ausgefülltes Spiel (Leben) kann nur gespielt (gelebt) werden, wenn wir uns über das Sein, Tun und Haben entsprechend unserer Entscheidungen, Handlungen und Wege - die wir begehen möchten - keine Sorgen machen. Es gibt keine berechtigten Gründe von Sorgen in diesem Spiel (Leben). Sorgen entstehen in unseren Gedanken und werden durch Akzeptanz manifestiert - also vermeintliche „Wirklichkeit“. In

dem wir uns keine Sorgen beim Spielen (Leben) machen, bestehen auch keine Sorgen. Wer ist schon in der Lage, mit all seinen Sorgen sein Spiel (sein Leben) auch nur um eine geringe Distanz zu verlängern.

Darum lasst uns nicht um den morgigen Tag sorgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass ein jeder Tag seine eigene Problematik (Möglichkeiten an Erfahrungen in diesem Spiel/Leben) hat. Spielen (Leben) wir also immer nur einen Tag nach dem Anderen. Jeder neue Tag ist eine neue Tür, die wir erst am morgen des Tages öffnen. Mit dem öffnen der Tür, wird sich für uns eine neue Runde des „Spiel des Lebens“ mit all seinen wunderbaren Möglichkeiten für den jeweiligen Tag ergeben. Nach beenden des Tages (beenden einer Spielrunde), schließen wir diese Tür wieder und werden sie weder weiter benötigen noch das Bedürfnis haben, sie noch einmal zu öffnen. Nicht die Vergangenheit – an der ich nichts mehr ändern kann – und auch nicht die Zukunft – die ich noch nicht kenne – ist für dieses Spiel (unser Leben) wichtig, sondern nur der heutige Tag.

### **Das „Spiel des Lebens“: Bewusst spielen oder unbewusst?**

Für uns Menschen stellen sich häufig die absolut berechtigten Fragen: Warum begeben sich überhaupt in so ein Spiel (Leben) – und warum weiterspielen (weiterleben)? - Was kann für mich bei diesem Spiel herauspringen? - Wo ist der Anreiz des Spieles? - Was ist der Grund des Spieles? - Der Grund ist lächerlich einfach: „Es gibt nichts anderes zu tun“. Dieses Spiel „spielen“ (Leben „leben“) ist zur Zeit das einzige Spiel (einzige Leben), das es gibt. Etwas anderes gibt es nicht und etwas anderes

verbleibt nicht zu tun. Tatsächlich gibt es nichts anderes, was wir tun können. Wir tun, was wir tun, für den Rest dieses Spieles (Lebens). Die einzige Frage ist die, ob wir es bewusst oder unbewusst tun.

Wir haben uns auf dieses Spiel und diese Reise eingelassen, bevor wir geboren wurden. Wir können nun nicht einfach aussteigen. Unsere Geburt war lediglich ein Zeichen dafür, dass die Reise oder das Spiel begonnen hat. Um es konkreter zu sagen, eine „Neue Reise“ oder ein „Neues Spiel“ das von uns zuvor erwählt wurde und mit Geburt begann. Also stellen wir nicht die Frage: Warum sich überhaupt in dieses Spiel (Leben) begeben? Wir sind schon in diesem Spiel (Leben) – vom ersten Herzschlag an. Die Frage ist: Wollen wir dieses Spiel bewusst oder unbewusst spielen (leben)? In Gewähr-sein oder Nicht-Gewähr-sein? Als Ursache unserer Erfahrung oder als ihre Auswirkung?

### **Veränderung des Spieles „Spiel des Lebens“**

Es mag sein, dass uns im Verlauf unseres Spielens (Lebens) diese von uns selbst erwählte Spielform nicht mehr gefällt und wir gerne in eine andere Spielform übergehen möchten ohne dieses Spiel (Leben) zu verlassen. Mit dem Eintreten in dieses „Spiel des Lebens“, haben wir uns eine bestimmte Spielform (dieses Leben) selbst erwählt, um uns darin zu erfahren bzw. Erfahrungen darin zu machen. Die von Gott erschaffenen Grundlagen und Möglichkeiten zu diesem „Spiel des Lebens“, erlauben uns auch innerhalb dieses Spieles (Lebens), die von uns ursächlich erwählte Spielform zu verändern. In diesem Spiel sind allein wir Schöpfer und haben die freie Wahl, mit diesem Spiel (Leben) so zu verfahren, wie wir es wollen. Wenn wir uns unser neu erwähltes Spiel im Sein, Tun und Haben genügend und

beständig visuell vorstellen, schaffen wir uns nach und nach eine neue Spielform.

## **Beenden des Spieles „Spiel des Lebens“**

Was ist nun, wenn wir bei allem Bemühen es nicht schaffen, zu diesem Leben eine positive Einstellung zu bekommen und das „Spiel des Lebens“ nie geliebt haben und nicht lieben können. Vielleicht aber auch Umstände wie „Schicksalsschläge“ unseren Blickwinkel getrübt haben und nun nicht mehr spielen (leben) wollen. Können bzw. dürfen wir dieses Spiel (Leben) ohne schlechten Gewissens beenden? Ja, wir können! - und ja, wir dürfen!

Hier noch einmal zur Erinnerung: Bei allem was wir erwählen, was wir innerhalb des Spieles „Sein, Tun oder Haben“ möchten - Zusatz: oder nicht Sein, Tun oder Haben möchten -, gibt es keine Beschränkungen, Verpflichtungen, Begrenzungen, Richtlinien oder Regeln. Nur ein Spiel (Leben) in völliger Freiheit und mit unbegrenzten Möglichkeiten, lässt die Erfahrungen zu, weshalb wir dieses Spiel (Leben) mit Geburt an begonnen haben - Nachsatz: oder wieder beenden möchten. Wir sind auch nicht für irgendeine Ungehörigkeit zu bestrafen – denn in den Augen des Schöpfers dieses Spieles (Lebens) gibt es nichts „Ungehöriges“.

*Fazit: Wenn wir also dieses Spiel (Leben), aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr spielen (leben) möchten, können wir dieses Spiel (Leben) verlassen, ohne dass uns dadurch Nachteile entstehen würden. Wir bekämen sogar damit die Möglichkeit, ein neu erwähltes Spiel mit anderen Bedingungen von neuem zu beginnen. Bei allen Überlegungen dieses Spiel (Leben) zu beenden - was*

*nochmals gesagt, völlig in Ordnung wäre -, sollte uns aber auch bewusst sein, dass wir nicht erst aus diesem Spiel (Leben) heraustreten müssen um ein neues Spiel (Leben) zu beginnen. Wie im vorherigen Abschnitt beschrieben, können wir auch in diesem erwählten Spiel (Leben) eine neue Spielform (Lebensform) annehmen.*

### ***Leben einfach - einfach Leben***

*Die meisten Menschen erleben ihr Leben als „nicht einfach“ - für sie bedeutet Leben, sich mühen und sorgen, Belastungen zu tragen, Verpflichtungen und Beschränkungen zu akzeptieren und mangelnde Freiheit, mangelnde Liebe, mangelnden Frieden, mangelnde Harmonie, mangelnde Gesundheit, mangelnden Erfolg und mangelnde Selbstverwirklichung als unabänderbar hinzunehmen.*

*Sie leben in dem Bewusstsein, dass eben dies „ihr Schicksal sei“ - was aber nicht der Wirklichkeit entspricht. Das Leben eines jeden Menschen könnte um so viel einfacher und lebenswerter sein - ein Leben, das man nur lieben kann - ein Leben, das für jeden Einzelnen von uns schon existiert.*

*Sie war immer da und wartet darauf, dass Sie zugreifen und diese Lebensform erwählen. Greifen sie also zu: Ich öffne Ihnen mit meinen Schriften, Büchern und Konzepten das Tor zu einem neuen bewussten Leben.*



---

# NACHSATZ

---

... und letzte Worte



---

# Nachsatz & Hinweise

---

## 2.1 Einstieg in die Ratgeberreihe

Mit diesem „Livebook“ aus der „Livebook-Ratgeberreihe“ haben Sie einen ersten oder weiteren Schritt zu Informationen über ein neues bewusstes Leben in allen Lebensbereichen getan. Wenn nicht schon geschehen, dann sollten Sie nun vor dem Lesen weiterer „Livebook-Ratgeber“ die „Erstinformation zur Livebook-Ratgeberreihe“ lesen. Das ist schon deshalb von Bedeutung, weil Sie mit dieser „Erstinformation“ allgemeine Informationen zur Ratgeberreihe erhalten, die zu einem weiteren Verständnis der einzelnen Ratgeber erforderlich sind.

## 2.2 Verwendung & Anleitung

Die „Livebooks“ aus der Edition-Lifegate wurden zum einen geschrieben, um uns Menschen die Wahrheit über „was-wirklich-ist“ und „wer-wir-wirklich-sind“ zu vermitteln und zum anderen, als Anleitung, wie Sie und ich das spirituelle Leben (= Spiel) bewusst leben (= spielen) lernen, mit dem Ziel: Das Leben zu lieben.

Die Bücher und Schriften aus der „Edition-Lifegate“ - zu dem dieses Buch gehört - unterscheiden sich von vielen Büchern darin, dass an ihnen ein Anspruch haftet. Der Anspruch, dass wir Menschen durch diese Bücher die

Wahrheit über das wahrhaftige spirituelle Leben übermittelt bekommen und wir dadurch unser Leben grundsätzlich verändern können. Für wahr ein sehr hoher Anspruch, der auf diesen Büchern und somit auf diesem Buch lastet. Können diese Bücher bzw. kann dieses Buch diesem Anspruch gerecht werden. Ja - so weit der Schreiber und die Leser bereit sind, sich auf den Inhalt eines Buches einzulassen. Nur Schreiben und Lesen reicht nicht aus, damit der Anspruch - den auch dieses Buch an sich selbst stellt -, über die Wahrheit dessen „was-wirklich-ist“ und „wer-wirklich-sind“ uns Menschen als tiefe Gewissheit übermittelt und als Auswirkung in unserem Leben sichtbar wird. Wir müssen bereit sein, den Inhalt des Buches als ein Gespräch mit uns persönlich wahrzunehmen und in die Tiefe unseres Selbst als Wahrheit aufzunehmen.

Worum es also bei dieser „Livebook-Ratgeberreihe“ und den weiteren Büchern aus der „Edition-Lifegate“ geht, ist eine Kommunikation zu unserem Selbst und somit zu unserer Seele herzustellen. Wenn wir dazu bereit sind und es tun, haben wir auch damit den Kontakt zum göttlichen Bewusstsein hergestellt. Mit diesem Kontakt wird uns nicht nur über dieses Buch die Wahrheit übermittelt, sondern es bleibt ein ständiger Kontakt erhalten, über den wir unsere ganz speziellen Fragen beantwortet bekommen. Es ist für uns eine „erneute Möglichkeit“, diesen so wichtigen Kontakt für unser Leben herzustellen. Also zögern wir nicht, lesen und verarbeiten wir dieses Buch. Nutzen wir es als tägliche Lektüre sowie als Anleitung und Wegweisung zu einem neuen bewussten Leben. Schritt für Schritt wird sich unser Leben verändern und erneuern. Wenn wir es wollen, erleben wir in diesem Leben eine Wiedergeburt unseres Selbst, das uns zu einem völlig neuen Menschen werden lässt.

Allen, die sich mit akzeptieren der Inhalte der „Livebook-Ratgeberreihe“ und weiteren Büchern aus der „Edition-Lifegate“ auf dem wahrhaft spirituellen Weg begeben, muss gesagt werden, dass sich damit ihr Bewusstsein völlig verändern wird - genauer gesagt, verändern muss. Dieser Prozess bedeutet für uns, dass wir nicht nur zwangsläufig unsere bisherige Denkweise über das Leben in Frage stellen werden - nein ... wir werden uns davon lösen, davon distanzieren und nach und nach ein neues Denken annehmen. Es ist ein Prozess, der manchmal zu einem Zwiespalt unseres eigenen Selbst führt und daher auch Zweifel, Unbehagen und Unruhe mit sich ziehen kann. In dieser Phase müssen wir viel Geduld mit uns haben und viel Verständnis für uns selbst aufbringen.

Zu lange haben wir eine anerzogene, fremdbestimmte Variante unseres Lebens akzeptiert. Nun werden wir mit der wahren Lebensvariante - die alle Bereiche des Lebens betrifft - bekannt gemacht, die uns eine selbst erwählte, selbstbestimmte und selbstbewusste Lebensform aufzeigt. Diese Lebensform vermittelt uns völlige Freiheit - die uns alles Sein, Tun und Haben lässt, was immer wir uns wünschen und erwählen. Ist es nicht eine großartige Vorstellung? ... vielleicht für viele Menschen schon zu großartig, als das sie wahr sein kann. Und doch ist es so ... es ist wahr! ... glauben wir es.

Bei aller Großartigkeit, die uns diese neue Variante des Lebens bringt, müssen wir aber erst eine Umwandlung vollziehen - eine Umwandlung, die nicht immer ganz einfach ist. In dieser Umwandlung vom „alten“ zum „neuen“ Leben reicht der Glaube allein nicht aus. Wir müssen in unserem Innersten fühlen und wahrnehmen, das es so ist - das wir die Wahrheit kennengelernt haben und nunmehr nicht anders

können, als in dieser Wahrheit zu leben. Es ist die Gewissheit – die Wahrheit dessen „was-wirklich-ist“ und „wer-wir-wirklich-sind“ – die uns diesen neuen Weg sicher und beständig gehen lässt.

Da wir mit dem Lesen der Bücher aus der „Edition-Lifegate“ so viel Neues und bisher Unbekanntes kennenlernen, mag manchmal der Punkt kommen, dass wir einfach nicht weiter gehen können oder möchten ... Das ist völlig in Ordnung! ... Machen wir einfach eine Pause oder überspringen das Kapitel, suchen uns ein leichteres Kapitel und kehren irgendwann später zu diesem Kapitel zurück. Zwingen wir uns auf keinem Fall zum Lesen eines Themas, zu einer neuen Denkweise oder einem neuen Bewusstsein – das funktioniert nicht!

Der zu höherem Bewusstsein führende spirituelle Weg kann nur in Übereinstimmung und der als Wahrheit angenommenen Übermittlung begangen und erreicht werden. Jede Nichtübereinstimmung oder gar Zweifel in Bezug zur wahren übermittelten Spiritualität führt uns vom Weg ab und lässt uns nicht wachsen. Da es aber in der Spiritualität kein falsch und richtig gibt, wäre selbst das weder falsch noch richtig. Es mag sich lediglich zu unserem erwählten Lebensweg ein anderes Resultat ergeben, was dann unser Bewusstsein als falsch beurteilt.

Grundsätzlich möchte ich hierzu noch anmerken, dass kritisches Bewusstsein durchaus angebracht ist – denn bedingungslose Annahme einer Übermittlung ist ebenso wenig wünschenswert, wie grundsätzlicher Zweifel. Ob es sich bei der Übermittlung einer Information im Bezug zur Spiritualität um deren Wahrheit handelt, können wir nur in uns selbst wahrnehmen. Wir werden es fühlen, ob es so ist.

Um es konkreter zu sagen: Unsere Seele wird uns dieses Gefühl vermitteln, wenn wir Kontakt zu ihr herstellen. Unseren Geist sollten wir in so wichtigen Fragen wenig Vertrauen schenken, er wird diese Dinge aus oberflächlicheren Beweggründen beurteilen. Die Wahrheit zu allen Dingen und Fragen des Lebens erhalten wir nur über den Kontakt zu unserer Seele, die tief in uns verborgen ist. Es gibt in dem Leben eines jeden Menschen nur eine Wahrheit, und das ist seine eigene wahrgenommene Wahrheit. Vertrauen wir uns daher selbst – was mit Selbstvertrauen oder Selbstbewusstsein gemeint ist. Leben wir unsere eigene Wahrheit und nicht die Wahrheit anderer, dann werden wir wahres Selbstbewusstsein erlangen und erfahren, wer-wir-sind.

Zu diesem Aspekt folgender Hinweis: Die „Livebook-Ratgeberreihe“ und die weiteren Bücher aus der „Edition-Lifegate“ wurde/n aus der Wahrheit und der Überzeugung des Autors geschrieben - und muss daher nicht Ihre Wahrheit sein. Aber ... dieses Buch und auch alle weiteren Bücher aus der „Edition-Lifegate“ kann/können als Anleitung dienen, dass Sie ihre eigene Wahrheit finden und danach leben!

Um eine tiefe Übereinstimmung der wahren Spiritualität in uns aufzunehmen und diesen Ausdruck unseres Lebens werden zu lassen, ist ein sehr langer – wenn nicht sogar lebenslanger – Prozess erforderlich. Das ist deshalb so, weil wir schon zu lange eine anerzogene, fremdbestimmte Variante unseres Lebens akzeptiert hatten. Was wir nun also erreichen möchten, ist eine Umwandlung unseres Bewusstsein als Übergang in eine neue Variante unseres Lebens – wozu die Bücher aus der „Edition-Lifegate“ geschrieben wurden und uns als Anleitung dienen werden.

Je intensiver wir die Inhalte der Bücher lesen und verarbeiten, und um so tiefer wir die neuen Erkenntnisse als Wahrheit in uns aufnehmen, wird sich Schritt für Schritt unser Leben verändern und wir zu einem völlig neuen Menschen werden. Hören wir also nicht auf, unserem neu erwählten Bewusstsein genügend neue Informationen und Erkenntnisse zuzuführen. Es wird danach verlangen, so wie der Körper nach der täglichen Speise verlangt.

Haben wir erst einmal von „dem wahren spirituellen Weg des Lebens“ Kenntnis bekommen, werden wir ihn auch gehen wollen. Nur lesen der „Livebook-Ratgeberreihe“ - sowie das Lesen anderer Bücher oder Gespräche über die Spiritualität - reicht nicht, sondern muss als Umsetzung in unseren alltäglichen Abläufen erfolgen. Die Vertiefung in unserem Bewusstsein findet durch die Intensität der Aufnahme statt. Je häufiger wir einzelne Bücher aus der „Livebook-Ratgeberreihe“ und weitere Bücher aus der „Edition-Lifegate“ lesen und verarbeiten, umso tiefer wird sich ein neues Bewusstsein einstellen und eine Umsetzung in allen Bereichen unseres Lebens erfolgen.

Die Bücher aus der „Edition-Lifegate“ werden nach und nach unsere treuen spirituellen Wegbegleiter, die uns in ein neues bewusstes, zufriedenes, harmonisches, friedvolles und frei erwähltes Leben führen. Dieses Leben werden wir lieben und als ein wunderbares „Spiel des Lebens“ neu entdecken!

## **2.3 Weiterreichung & Weiterempfehlung**

Meine eigene Erwählung sehe darin, nicht nur ein Autor und Verleger von unterhaltsam lesenden Büchern zu sein - sondern, als spiritueller Bote die wahre spirituelle Lehre als

Licht (durch Bücher und Einbeziehung weiterer Medien) in das verdunkelte Leben von uns Mitmenschen zu tragen. Ein Grund, warum ich mit der Veröffentlichung der „Lifecom-Ratgeberreihe“ und weiteren Büchern aus der „Edition-Lifegate“ nicht vordergründig an Geld gedacht habe, sondern an die Verbreitung des Lichts in Form eines neuen Bewusstseins.

Wenn sich dieses Licht als neues Bewusstsein unter allen Menschen verbreitet - wir Menschen uns also immer mehr von der bisherigen negativen Lebensform abwenden und uns auf den wahren spirituellen Weg begeben - erhalten wir damit die Chance, dass sich unser Leben auf diesen Planeten Erde grundlegend verändert, was einer neuen Schöpfung einer neuen Erde gleichkäme. Damit sich dieses Licht möglichst schnell und global über alle Bereiche flächendeckend verbreiten kann, benötigt das allumfassende Göttliche zu diesem Plan viele spirituelle Boten als Lichtbringer unter den Menschen. Ein Aufruf, der sich auch an Sie als Leser der Bücher aus der „Edition-Lifegate“ richtet. Halten Sie also bitte nicht das Lichtlein, das sich auch bei Ihnen durch das Lesen und Verarbeiten des Inhaltes der Bücher entwickelt, im Verborgenen. Vermehren Sie das Licht oder das Pfund (Hinweis zu einem Gleichnis in der Bibel), das Sie empfangen haben - das geschieht dadurch, indem Sie auch andere Menschen auf diese Ratgeberreihe aufmerksam machen. Es gibt einen schönen und passenden Spruch dazu: „Wer viel hat, kann auch viel geben!“

Ich freue mich, dass Sie mit diesem „Livebook“ Kontakt zur „Livebook-Ratgeberreihe“ und „Edition-Lifegate“ hergestellt haben und ich darüber Ihre Seele berühren konnte - und freue mich ebenso, wenn auch Sie weitere Seelen berühren. Ich verspreche Ihnen und allen Lesern, dass sich mit dem

intensiven Lesen und Verarbeiten weiterer Ratgeber aus der „Livebook-Ratgeberreihe“ Ihr Leben „Schritt für Schritt“ verändern wird - das immer mehr Licht in Ihr Leben dringt und damit sich ein neues Bewusstsein verbreitet. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass dieses neue Bewusstsein Ihr Leben auf wunderbare Weise verändert und „Freude, Liebe, Frieden, Harmonie, Gesundheit, Wahrheit, Reichtum, Freiheit und Selbstverwirklichung“ in Ihrem Leben Ausdruck findet. Ein Wunsch, den ich auch an jedem Menschen auf diesem Planeten richte - denn im Bewusstsein des Einsseins weis ich:

**Was ich einem anderen Menschen „Gutes“ zufüge,  
das füge ich auch mir selbst zu!**

Ein kleiner Satz mit großer Tragweite ... Ein Satz der Lebensinhalt eines jeden Menschen sein sollte und der die Menschheit „Schritt für Schritt“ verändern würde - und somit das Leben auf diesem Planeten Erde. Ein Grund, warum ich dieses Bewusstsein gerne in meine Arbeit aufgenommen habe - weil ich jeden Menschen, weil ich Sie und weil ich mich selbst liebe!

Leben Sie ein bewusstes Leben im Einssein ... und leben Sie ein bewusstes Leben im „Jetzt“.

Ihr Karl-Heinz In den Birken



---

## **Kontakt & Infos**

---

Wenn Sie mir schreiben möchten:

---

**Lifegate - Karl-Heinz In den Birken  
Weidenbrink 1, 32289 Rödinghausen  
E-Mail: [idb-info@web.de](mailto:idb-info@web.de)**

Mehr Informationen über Livebooks  
erhalten Sie auf meiner Homepage unter:

---

**[www.ebooks-buchshop.de/livebooks](http://www.ebooks-buchshop.de/livebooks)**

---